

Ercheint täglich außer Sonntags... Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,00 Mark, monatlich 1,10 Mk.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile... Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet.

Verantwortlicher: Just I. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Sonntag, den 11. März 1894.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

Die Knebelung der Gewerkschaften.

Die Unfähigkeit der im Reich geltigen einzelstaatlichen Vereinsgesetze, die den Vereinen, je nach ihrem Domizil, ganz verschiedenartige Befugnisse zuweisen...

Das preussische Vereinsgesetz macht den feinen Unterschied zwischen Vereinen, die auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken suchen, und denen, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern...

Eine wahre Fundgrube von Waffen zur Befehdung der Vereine sind die Obertribunals- und Reichsgerichtsbeschlüsse der letzten Jahrzehnte. Dem Regierungspräsidenten von Breslau macht es alle Ehre, daß er diese Fundgrube gründlich durchforscht...

Unter politischen Gegenständen sind alle Angelegenheiten zu verstehen, welche Verfassung, Verwaltung, Gesetzgebung des Staates und des Reiches, die staatsbürgerlichen Rechte der Unterthanen und die internationalen Beziehungen der Staaten zu einander in sich begreifen.

Wirtschaftliche Fragen sind nicht unbedingt, wohl aber dann als „politische Gegenstände“ anzusehen, wenn eine Aenderung der bestehenden Zustände mittels staatlichen Zwanges, staatlicher Einrichtungen oder gar mittels Beseitigung geltender Verfassungsgrundsätze erstrebt wird.

Feuilleton.

Kachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten

Helene.

164

Roman in zwei Bänden von Minna Kautsky. Und diese Proletarier, diese Schwachen und Unterdrückten, die man als eine inferiore Klasse geknebelt hält, als Heerdenhunde behandelt...

Die erste Sitzung dauerte spät in die Nacht hinein. Eine junge Magd, die von einem verliebten Abenteuer nach Hause ging, bemerkte, daß die Fenster des alten Schlosses erleuchtet waren.

Entsetzt ob dieser nie geschauten Erscheinung floh sie in ihre Stube und barg sich unter der Decke. Am nächsten Morgen erzählte sie, auf die Gefahr hin, sich selbst zu verrathen, was sie gesehen habe.

Man lachte sie aus und wollte ihr beweisen, daß sie dumm sei, und daß es nur der Mond gewesen sein könne, der sich in den Fenstern gespiegelt habe.

Als sich aber in den darauffolgenden Nächten das Schauspiel mit den beleuchteten Fenstern wiederholte, kamen die unglücklichsten Gerüchte in Schwang.

Der Schlossbauer wurde vernommen. Er erzählte, daß die Mitglieder eines Krankenvereins hier ihre Sitzungen hielten, aber das glaubte ihm Niemand.

Wie kam es, daß bei Tage keiner dieser guten Leute zu sehen war? Nein, nein, so einfach war die Geschichte nicht, in keinem Falle ging es mit rechten Dingen zu. Am Sonntag Abend legten sich die Häusler nicht zu Bette.

Das Gleiche gilt von sozialen Fragen; auch sie nehmen den politischen Charakter sofort an, wenn zu ihrer Lösung Mittel und Wege zur Geltung gebracht werden...

Alle Bestrebungen einer Gesellschaft, die die gleichen oder gleichartigen Ziele und Zwecke verfolgen, wie die neuere sozialpolitische Bewegung Deutschlands, so in Bezug auf Kranken- und Unfallversicherung, Alters- und Invalidenversorgung...

Sonach sind unter politischen Gegenständen im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes nicht bloß diejenigen begriffen, welche den Staat in Bezug auf seine Zwecke und in Bezug auf die zur Erreichung der letzteren anzuwendenden Mittel betreffen...

Ob ein Verein als ein politischer im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes zu betrachten sei, ist nicht allein nach den Satzungen, sondern unter Berücksichtigung aller zur Kenntniss der Behörden gebrachten Thatfachen nach der konstatirten Thätigkeit des Vereins zu beurtheilen.

Opportunitätsgründe, wie z. B., daß ein Einschreiten gegen den Verein Ansehen könnte, haben im Hinblick auf § 152 Abs. 2 der Str.-Pr.-Ord. den Entschlüssen der Staatsanwaltschaft fern zu bleiben.

Diese Ermahnungen, das Vereins- und Versammlungs-wesen einer schärferen Kontrolle zu unterwerfen, sind zwar nur für die Behörden des Regierungsbezirks Breslau bestimmt, aber in Preußen haben alle Machterweiterungen...

Sie rotheten sich zusammen, setzten sich an den Rand der Schlucht und starrten über diese hinweg nach dem erleuchteten Schlosse hinüber. Einige Verwegene wagten es sogar, sich demselben zu nähern, aber alsbald erging aus einem der offenstehenden Fenster die barsche Weisung an sie, sich eiligst zurückzuziehen.

„Das muß in Andelfingen angezeigt werden,“ lautete nach kurzer Berathung der allgemeine Beschluß der Häusler.

Zu diesem Augenblick erschollen aus den Fenstern brauende Klänge — ein dröhnendes Lachen folgte — grausig wild tönte es durch die stille Nacht, wie von tausend Teufeln ausgestoßen.

Der Gemeinde-Ammann muß her, der muß gleich in die Hölle da 'nein guck,“ riefen die Männer.

Aber in der nächsten Minute waren die Dichte erloschen, das Lachen verstummte, und das alte Schloß versank wieder in Schweigen und Dunkel.

Die Männer sahen einander an. „Heut' wollen wir doch lieber ins Bett gehen,“ entschrieben sie dann, schnell erüchtert, „morgen ist auch ein Tag.“

Am nächsten Morgen aber hatten sie's richtig und prompt der Behörde in Andelfingen angezeigt.

Der Kongreß war bei seiner Schlusssitzung angelangt. Die Verhandlungen waren mit großer Gründlichkeit und mit einer Ausdauer geführt worden, die sonst bei Kongressen nicht üblich zu sein pflegt.

Von acht Uhr Morgens bis nach Mitternacht, mit nur je zweistündiger Pause, saßen die Männer beratend beisammen.

des Beamtenhums die Tendenz, sich reißend schnell von ihrer Entstehungsstätte aus über den ganzen Staat zu verbreiten. Ein jeder Beamte hegt den Ehrgeiz, an Schneidigkeit und Strammheit hinter Seinesgleichen nicht zurückzubleiben. Wird erst irgend mal wo innerhalb der schwarzweißen Grenze mit der Verschärfung der Untertanenkontrolle vorangegangen, so kann man sicher darauf rechnen, daß bald andere Verwaltungsbeamte in den verschiedenen Theilen des Staates gleichfalls die Fägel so scharf anzuziehen werden, daß es mit der Bewegungsfreiheit der Vereine völlig aus ist.

Nicht genug damit, daß die Politik eine solche Begriffserweiterung erfährt, wird der ursprüngliche Sinn des Vereinsgesetzes auch noch in anderer Weise zu ungunsten der Bewegungsfreiheit der Vereine verschoben. Das Gesetz schreibt ausdrücklich vor, daß nur solche Vereine als politische anzusehen sind, die den Zweck haben Politik zu verfolgen.

Ein jeder Verein kann also zu einem politischen gestempelt werden, wenn in irgend einer seiner Versammlungen ein beliebiger Redner eine nationalökonomische Frage streift.

Wird diese Auffassung rücksichtslos zur Geltung gebracht, dann ist es überhaupt aus mit der Bewegungsfreiheit der Gewerkschaften. Sie könnten sammt und sonders zu politischen Vereinen erklärt werden, und kein einzelner gewerkschaftlicher Verein dürfte mit einem andern in Verbindung treten.

Die Debatten gestalteten sich oft erregt, aber die einzuziehende Taktik waren die Ansichten getheilt, aber man einigte sich rasch und alle wichtigen Beschlüsse waren doch schließlich einstimmig oder mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität gefaßt worden.

Die wichtige Aufgabe war zu einem gedeihlichen Abschluß gekommen und alle befanden sich in freudig gehobener Stimmung.

Und da waren die Jüngsten — ein lustiges Kleeblatt — das nach der erschöpfenden Arbeit noch genugsam Laune und Humor in Bereitschaft hielt.

Sie hatten ein Witzblatt geschaffen und illustriert, das die strengsten, ernstesten Persönlichkeiten in den drastischen Situationen vor und während der Nachtruhe — vor und während der Morgentoilette am Brunnen wiedergab.

Und all' die edlen Ritter waren da abkonterfeit, die unter einer neuen Fahne in diese alte Burg gezogen waren — und all' die guten und schlechten Wibe, die freiwilligen und unfreiwilligen Bonmots, die in der Hitze des Kampfes gefallen, sie waren vor diesen jungen Historikern, die noch nicht auf ein „obligates Staatsbewußtsein“ gedrillt waren, getreulich aufgezeichnet worden.

Die Kongreßler waren bei dem letzten Punkt ihrer Tagesordnung angelangt, als die Meldung einlief, daß der Statthalter von Andelfingen mit seinem Stabe — das heißt von seinem Schreiber begleitet — Einlaß begehrte.

Der Beamte wurde auf die zuvorkommendste Weise empfangen und gebeten, sich niederzulassen.

Aber so sehr dieser biedere Schweizer auch seine Ohren spitzte, er konnte keine staatsgefährlichen Entdeckungen machen, es mählte denn die vom rothen Postmeister konstatarirte That-sache ihn unheimlich berührt haben, daß der „Sozialdemo-“

zurufen, daß dadurch den Gewerkschaften jedwede beharrliche und weitaussehende Thätigkeit unterbunden wird.

Da taucht denn doch die Frage auf, ob — trotz aller taktischen Bedenken — es nicht an der Zeit ist, energische Schritte zu thun, um ein Reichs-Vereinsgesetz zu erwirken, das allen Vereinen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen, die volle Bewegungsfreiheit und die Anknüpfung von Beziehungen untereinander ermöglicht.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 10. März.

Aus dem Reichstage. Drei hundert und sechs und vierzig Reichsboten hat die entscheidende Abstimmung über den § 1 des russischen Handelsvertrages nach Berlin geführt. Eigentlich war es noch ein halbes Duzend mehr; nur zog es der eine oder andere der Herren, welche von zu Hause abgereist waren, um gegen den Vertrag zu stimmen, vor, heute in der entscheidenden Stunde sich außerhalb des Reichstagsaales aufzuhalten.

Im umgekehrten Verhältnis zu dem allgemeinen Interesse, das dem Vertrage entgegengebracht wird und das sich unter anderem auch in dem Jubrange zu den Tribünen kundgab, stand die Debatte.

Es genügt zur Charakterisierung derselben, daß die Frage der Judenemigration im Vordergrund stand, und daß Liebermann von Sonnenberg der Hauptredner des Tages war.

In der namentlichen Abstimmung wurde der § 1 mit 200 gegen 146 Stimmen angenommen. Dieses Resultat wurde aus den Reihen der freisinnigen Volkspartei mit Bravo begrüßt.

Am Bundesrathstisch, wo Caprivi, Marschall u. A. saßen, gab es nach dem Bekanntwerden dieses Resultats ein allgemeines Händeschütteln und Beglückwünschen; die Bänke der Abgeordneten leerten sich aber überraschend schnell. Die weitere Debatte war ohne jeden Belang; vor Eintritt in den § 19 vertagte sich das Haus bis zum nächsten Montag, Mittags 12 Uhr.

Von der sozialdemokratischen Fraktion waren zur heutigen Abstimmung über den Handelsvertrag 40 Mitglieder anwesend, welche sämtlich mit Ja antworteten. Da zwei Mitglieder, Meßger und Stadthagen, sich in Haft befinden, so fehlten von der ganzen Fraktion nur zwei Mann.

Die Zentrumspartei und der deutsch-russische Handelsvertrag. Gespalten hat noch nie eine Partei, von der nationalliberalen abgesehen, über eine wichtige Frage abgestimmt, wie das Zentrum, 32 Abgeordnete dieser Partei haben gegen, 44 für den Antrag gestimmt, 19 Zentrumsabgeordnete haben sich der Abstimmung enthalten. Ein nettes Bild vom festen Thurm des Zentrums.

Die preussische Wahlstatistik ist noch nicht dem Landtage zugegangen, trotzdem wird offiziell ein Auszug aus derselben verbreitet, der die Blätter zu mehr oder minder eingehenden Erörterungen über das Dreiklassen-Wahlssystem veranlaßt. Das wollte wohl die Regierung, damit das später erscheinende statistische Material unberücksichtigt bleibt. Wir können der preussischen Regierung den Gefallen nicht erweisen, auf ihre vorläufigen und vielleicht tendenziös zugestrichelten Mitteilungen einzugehen. Wir werden dafür desto gründlicher das amtliche Material untersuchen, kritisieren und dann über das elendeste aller Wahlsysteme urtheilen.

Die Steuervorlagen, die fast in Vergessenheit gerathen sind, werden von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung im Auftrage der Reichsregierung wieder in Erinnerung gebracht.

Das offiziöse Blatt schreibt: Wenn in einzelnen Preßorganen auch neuerdings wieder der Annahme Raum gegeben wurde, die verbündeten Regierungen würden für die laufende Session darauf verzichten, die dem Reichstag gemachten Steuervorlagen durchberathen zu sehen, so sind wir in der Lage, aus bester Quelle versichern zu können, daß die verbündeten Regierungen unter allen Umständen darauf bestehen, nicht nur über die Steuervorlagen, sondern auch über das Finanzreformgesetz vom Reichstage eine bestimmte Antwort zu erhalten.

Da die Kommission noch nicht einmal eine der vier großen Vorlagen, auf die es ankommt, ganz durchberathen hat, und der diätenlose Reichstag es sich kaum gefallen lassen

trug trotz des erfreulichsten Aufschwunges noch immer ein Defizit habe, da die Expedition eine so „verflucht kostspielige“ sei.

Da aber diese Stelle mit Heiterkeit ausgenommen wurde, hatte auch das streng aussehende Gesicht des Land-Ammannes sich zu einem Lächeln gelähmt.

Wieder sank die Sonne und sendete ihre letzten Strahlen in die Fenster des alten Schlosses, als die Männer, die hier getagt, sich zum Abschied die Hände reichten.

Das große Thor mit dem feineren Wappen ward aufgethan und sie schritten heraus, hochgehobenen Hauptes und gehobenen Sinnes.

Die stattliche Schaar der Kämpfer, die soeben ihre Kampfesweise geregelt, wird sich nun wieder in alle Winde zerstreuen, aber sie bleiben geeinigt in dem großen Gedanken: das Proletariat müsse sich selbst befreien. Vertrauen und Zuversicht sind gewachsen, jeder von ihnen fühlt sich neu gestählt und gekräftigt und bereit, Alles, was er besitzt, das ist jede Kraft seines Geistes, Gesundheit und Leben, für die Verwirklichung dieses Gedankens dahin zu geben.

Arm in Arm, in dichten Reihen gingen sie über den Ager und laut und begeistert, wie ein Triumphgesang, ertönte aus ihren Kehlen das Lied der Freiheit, die Marschallkaffe.

XI.

Es war ziemlich spät am Abend, als Helene von ihrem Ausflug wieder bei ihren Freundinnen im Palmhof eintraf.

Sie sah rosig und geistig belebt aus und mit einer bei ihr seltenen Beredsamkeit erzählte sie von dem Kongresse und wie glücklich und bedeutsam alles verlaufen war.

Ganz erfüllt von den Ereignissen und ihrem eigenen Glück bemerkte sie gar nicht, daß ihre Kameradinnen abgesehen und zerstreut waren, und erst am nächsten Morgen fiel deren verändertes Aussehen ihr auf.

Tania war völlig durchsichtig geworden. Um den bleichen, etwas übertrieben Mund lag jener vergeistigte

wird, bis in den September versammelt zu bleiben, so dürfte die Erfüllung des Wunsches der Reichsregierung an der Beschlußfähigkeit des Reichstages scheitern.

Rodziefski-Admiral, der See-Mann, der gouvernementalste Pole, soll sein Reichstagsmandat niedergelegt haben. Ueber die Gründe der Mandatsniederlegung wird viel Klatsch verbreitet. Wir glauben, daß die Gründe tiefer liegen. Ein so ehrgeiziger Mann wie dieser Ehle aus der Polakei legt wegen Kleinigkeiten sein Reichstags-Mandat nicht zurück.

Die Hamburger Regierung arbeitet gegen die Annahme des russischen Handelsvertrages, indem sie die zwei Reichstags-Abgeordneten und Beileidiger des Hamburger Senates, die Genossen Meßger und Stadthagen, aus der düsteren Radoisewache nicht zur Abstimmung über den Handelsvertrag beurlauben will. Das „Hamburger Echo“ schreibt hierüber:

„Nicht genügende Gründe“ hatten die jetzt die Annehmlichkeiten der Radoisewache kennen lernenden Genossen Meßger und Stadthagen nach Ansicht der Ober-Staatsanwaltschaft für ihren Antrag auf Straurlaub, um an den Abstimmungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag theilzunehmen. Der Straurlaub wurde also verweigert. Die von den beiden Abgeordneten hiergegen bei der Verwaltungsabtheilung für das Justizwesen eingelegten Beschwerden sind nach Schluß der ersten Berathung des Handelsvertrages zurückgewiesen worden. Die oberste Justizverwaltung nimmt an, daß die Beurlaubung eines Abgeordneten behufs Ausübung seines Rechts und seiner Pflicht als Abgeordneter gesetzlich unzulässig sei. Mit dieser Ansicht steht die Hamburger Behörde in Widerspruch mit der Praxis der höchsten Justizbehörden anderer Bundesstaaten; so ist ja erst in jüngster Zeit dem Antrage des Abgeordneten Bueh, ihn zwecks Theilnahme an den Reichstagsverhandlungen von Eröffnung des Reichstages bis zu den Weihnachtsferien zu beurlauben, sofort seitens des erlassenden Ministeriums entsprochen worden. Die Zulässigkeit solcher Beurlaubungen wurde bei Besprechung dieses Falles selbst von nationalliberalen Blättern zugegeben. Wir erinnern ferner daran, daß bei Gelegenheit des bekannten Falles Mojunko im Jahre 1874 vom Bundesrathstische aus wiederholt ausdrücklich betont wurde, daß die Justizverwaltungen selbstverständlich das Recht hätten, einem etwaigen Antrage auf Beurlaubung eines Abgeordneten stattzugeben. Selbst die ultrakonservativen Abgeordneten traten damals diesen Ausführungen bei und wünschten, daß die Frage, ob jeder Abgeordnete auf seinen Antrag hin beurlaubt werden müsse, in der Reichsstrafprozess-Ordnung geregelt werden möge. Diese Regelung ist bekanntlich nicht erfolgt. Wohl aber schreibt die Strafprozess-Ordnung ausdrücklich in § 488 vor, daß Straurlaub, bez. Straurlaub, erteilt werden kann, wenn ohne diesen „dem Verurtheilten oder der Familie desselben erhebliche, außerhalb des Strazwesels liegende Nachteile erwachsen“. Als solche Nachteile sind die Nothwendigkeit der Regelung dringender Geschäfte, die Theilnahme an Beerdigungen u. dgl. m. erachtet. Die Hamburger Justizbehörde ist demnach der Ansicht, daß die Nichtausübung des Rechts als Abgeordneter kein „außerhalb des Strazwesels liegender Nachtheil“ sei. Bekanntlich wurde ja auch der Antrag der inhaftierten Genossen, ihnen zwecks Regelung ihrer Angelegenheiten acht, beziehentlich vierzehn Tage Straurlaub zu erteilen, abgelehnt. Das preussische Justizministerium erkennt in seiner allgemeinen Verfügung vom 14. August 1879 (Justizministerialblatt S. 287) ausdrücklich an, daß selbst in solchen Fällen, auf welche § 488 der Strafprozessordnung nicht zutrifft, Straurlaub und Straurlaub seitens der Justizverwaltungs-Behörden erteilt werden könne. Ob es der Ansicht huldigen würde: Wenn ein sozialdemokratischer Abgeordneter den Hamburger Senat oder einen Staatsanwalt beleidigt haben soll, ist Straurlaub und Straurlaub unzulässig, weil die Nichttheilnahme des sozialdemokratischen Abgeordneten an den Sitzungen des Reichstages kein „außerhalb des Strazwesels liegender Nachtheil“ ist?

Der „Rückgang“ der Sozialdemokratie spukt wieder einmal in den Organen der gegnerischen Parteien, die sich für ihren eigenen wirklichen durch unseren angeblichen Rückgang zu trösten suchen. Jetzt muß die Verminde rung der Ueberschüsse des „Vorwärts“ im letzten Quartal 1893 verglichen mit dem letzten Quartal 1892 zur Wiederaufstufung des Märchens den Vorwand hergeben. Aber haben die Herren Zeitungsschreiber denn vergessen, daß der Kölner Parteitag, wie sie selber seiner Zeit mittheilten, den Beschluß gefaßt hat, der „Vorwärts“ solle einen größeren Theil seiner Ueberschüsse auf die Ausgestaltung des Blattes verwenden? Manchem der Rückgangs-Blätter wäre wohlgefallen, wenn sie nur so viel Abonnenten hätten, als der „Vorwärts“ während des „Rückgangs“ gewonnen hat.

Religion und Stellenjägeri. Der liberale Wiener Vicebürgermeister Dr. Richter soll Bürgermeister von Wien

zug des Leidens, wie ihn die großen Künstler der Renaissance den katholischen Märtyrerinnen verliehen hatten, aber auch Sofia Alexandrowna sah leidend aus, sie war in diesen wenigen Tagen eine Andere geworden.

Ihr schöner voller Körper war abgemagert und ihre Wangen schmal und blaß geworden.

Sie versuchte darüber zu scherzen, aber es wollte ihr nicht recht gelingen.

Selene war wirklich bekümmert und wagte doch nicht mit Fragen in sie zu dringen.

Sie rüffte sich zum Ausgehen.

Sie hatte mit dem rothen Postmeister abzurechnen.

Und da war Einer, der sie noch ungeduldiger erwartete; sie war auf Schloß Wyden nicht so unbemerkt geblieben, wie sie erwartet hatte. Sie war erkannt und als Genossin freudig begrüßt worden. Als die Frau des Kastellans eintraf und die Bedienung übernommen hatte, konnte sie an Konrad's Seite sämtlichen Berathungen beizuwohnen.

Sie erzählte es Sofia und welche Anregungen sie dadurch erhalten habe, einen großen, unaussprechlichen Eindruck.

Dann hatte sie ihren Hut genommen und war fortgeeilt.

Als sie Nachmittags zurückkam, sah sie mit Verwunderung, daß Sofia noch im Morgenkleide war.

„Du bist heute nicht auf die Klinik gegangen?“ fragte sie sie.

„Ich bin seit acht Tagen nicht dort gewesen.“

„Du bist krank, Sofia?“

„Nur träge,“ entgegnete diese kurz. Sie nahm ein Buch, ging gegen das Fenster und setzte sich dort in einen Stuhl.

Sie wollte es ausschlagen, aber die Arme sanken schlaff hernieder und das Buch entfiel ihren Händen.

„Ich weiß nicht, was es ist... aber ich kann nicht arbeiten... ich kann nicht... ich kann nicht!“ rief sie.

(Fortsetzung folgt.)

werden. Bis gestern Dissident tritt er nun zum Katholizismus über. Dem Katholizismus wird dieser Uebertritt ebensovienig zur Ehre gereichen wie dem Liberalismus.

Der italienische Bismarck. Der deutsche Crispi hat seine gefälschte Depesche, der italienische Bismarck sein gefälschtes Manifest. Crispi braucht jetzt nicht mehr mit Neid auf seinen deutschen Ex-Kollegen zu blicken. Wir erwähnten des Subentrics schon. Heute nähere Einzelheiten, die wir der bürgerlichen Presse entnehmen:

Unterm 7. d. veröffentlicht der Mailänder „Secolo“ einen Brief des Deputirten Colajanni, in welchem dieser den Nachweis liefert, daß der in der Kammer Sitzung vom 28. Februar von Crispi verlesene hochrevolutionäre Aufruf eine Fälschung ist. Petralia Soprana, in der Provinz Palermo, ist die Gemeinde, in welcher nach Crispi das Manifest publizirt worden sein soll. In Wahrheit verhält sich die Sache folgendermaßen. In genanntem Orte war ein Vize-Kanzlist der lokalen Pretura (Zivilgericht), der sterblich verlobt war in die schöne Frau eines reichen Zeugwaaren-Fabrikanten. Die Frau gab seinen Bewegungen kein Gehör, worauf er ihre Trohbrieve schrieb, und als auch dies nichts nützte, seine Drohungen ausführte. Er schrieb den Aufruf, adressirte ihn an den Ehemann jener Frau und gab das Schreiben in Petralia Sottana auf die Post. Er schrieb ferner zwei anonyme Briefe, einen an den Delegirten der öffentlichen Sicherheit, einen anderen an den Brigadier der Carabinieri von Petralia Soprana. In diesen Briefen denunzirte er den ihm verhassten Ehemann als Anarchisten, welcher Geld und Dynamit erhalten habe, um die Revolution zu provozieren, und bezeichnete als Beweis seiner Behauptung die Thatfache, daß vermittelst der Post demselben ein aufrührerisches Manifest zugehen werde. Er forderte die Polizei auf, das Manifest, welches noch auf der Post sein müsse, zu beschlagnahmen. Thatächlich wurde das Manifest noch in den Händen des Postboten beschlagnahmt, bevor dieser es dem Adressaten hatte einhändigen können. Beim Adressaten fanden darauf Hausdurchsuchungen statt, welche aber fruchtlos ausfielen. Dessenungeachtet wurde die Verhaftung des Zeugwaaren-Fabrikanten angeordnet. Nun aber denunzirte die Frau den Vizekanzlisten als den mutmaßlichen Verfasser des Manifestes und legte seine Trohbrieve vor. Jetzt wurde Untersuchung gegen den Kanzlisten eingeleitet, welcher Alles eingestand und zu seiner Entschuldigung nur anführte, daß die Leidenschaft für jene Frau ihn wahnsinnig gemacht habe. Der fragliche Aufruf ist also weder „veröffentlicht“ noch „unterschieden“ worden, sondern ist nicht weiter als die Ausgeburt unerhörter Insaft. Colajanni konstatiert das und fährt dann fort: „Und auf Grund von Dokumenten dieser Art hat man einen schändlichen Prozeß eröffnet gegen Hunderte, ja Tausende von armen Arbeitern und die Elite der sizilianischen Jugend! Es ist klar, der Ministerpräsident ist in unerhörter Weise betrogen worden, und zu wünschen bleibt nur, daß er zur Wahrung seiner Würde einschreiten, und die strenge Bestrafung jener verächtlichen Behörden Siziens veranlassen werde, welche ihm ein solches und verleumdendes Dokument zugehen und in der Kammer verlesen ließen.“ Ich kann hinzufügen, daß der Prozeß gegen den in Frage kommenden Vizekanzlist Bonfigliore Accursio wegen Verleumdung nächstens vor dem Tribunale von Termini zur Verhandlung kommen wird.

Colajanni ist sehr gutmüthig, zu glauben, daß Crispi betrogen worden sei. So dumm ist der mit allen Hunden gehetzte Kumpen des Cornelius Herz nicht.

Die anarchischen Gelder. Aus Paris wird uns unterm 9. März geschrieben: Man fragt sich schon lange, woher die anarchischen Gelder stammen, da ja schließlich die „Propaganda der That“ kein Beruf ist, von dem man leben kann. Woher kommt es also, daß die „Propagandisten der That“ so oft Reisen zwischen hier und London machen können, heute in Paris, morgen in Marseille, Lyon oder einer andern Stadt Konserenzen halten, gleichzeitig da und dort eine Wohnung haben und stets die hierzu nöthigen Geldmittel besitzen? Da ist J. B. ein gewisser Franz, ein Jesuitenjüngling, der Priester werden sollte, aber Geschäftsreisender wurde und seit zwei, drei Jahren nur in Anarchie „macht“. Als er neulich von Lyon nach Paris reiste, wurde ihm auf dem dortigen Bahnhofe, während er auf den Abgang des Zuges wartete, eine Brieftasche mit 1000 Franks gestohlen und als derselbe kürzlich hier verhaftet wurde, reichte er eine 500 Franks-Note zu sich, um nicht auf die Gefängnisbank angewiesen zu sein. Man weiß auch, daß Henry, der Attentäter vom Hotel Terminus, nicht aller Baarmittel los war, als er das Attentat verübte und schon wochenlang vorher, von London kommend, sich in Paris aufhielt, ohne irgend einer Beschäftigung nachgegangen zu sein. Woher also alle diese Gelder? Der ministerielle „Temp“, sowie das Leiborgan Rappal's „La petite Gironde“ habe das vor wenigen Tagen verrathen. Sie erzählten nämlich, daß bei den jüngsten Hausdurchsuchungen eine Anzahl von Briefen und sonstigen Schriftstücken gefunden wurden, aus welchen unzweifelhaft hervorgeht, daß die Anarchisten von Bankers, Geistlichen u. dgl. m. nicht unbedeutende Unterstützungsgelder erhielten. Daß sich unter diesen Spendern Rothschild und die Herzogin von Uges befinden, darüber kann kaum ein Zweifel sein, da man vor wenigen Wochen in dem Koffer eines Anarchisten ihre Visitenkarten mit einigen freundlichen Begleitworten fand. Hätte man nun bei einem dieser Anarchisten nur den mindesten Anhalt dafür gefunden, daß der eine oder andere Sozialist die „Propaganda der That“ in irgend einer Weise unterstütze, wäre dies gewiß nicht ohne Hausdurchsuchungen und Anklagen wegen Mißbrauch ausgegangen.

Genosse Jauris hat darum in der gestrigen Sitzung der Kammer im Auftrage der Fraktion das Verlangen gestellt, die Regierung über die Maßregeln zu interpelliren, die sie gegenüber den Kapitalisten und Geistlichen zu nehmen gedenkt, welche die „Propaganda der That“ subventioniren. Herr Perier aber, der aus guten Gründen von all den vom „Temp“ und der „Petite Gironde“ mitgetheilten Dingen nichts erfahren haben will, wollte die Interpellation zurückgestellt wissen, was denn auch schließlich mit 278 gegen 231 Stimmen geschah. Diese verhältnismäßig geringe Majorität zeigt aber gleichzeitig, daß sich die frühere Mehrheit, auf die sich die Regierung bisher stützen konnte, stark im Abwärtigen begriffen ist. Einer der früheren Mehrheitsabgeordneten Guichyff, erklärte: Wenn er sowie viele seiner Freunde alle von der Regierung gegen die Anarchisten verlangten Gesehe votirt haben, so sei dies unter der Bedingung gewesen, daß sie gegen Alle, ohne Unterschied der Stellung, angewendet werden. So zeigt sich denn nunmehr, daß selbst die bürgerlichen Republikaner, so weit sie ehrlich sind, keineswegs geneigt sind, dem „neuen Geist“ zu folgen; aber auch gleichzeitig, und das ist viel wichtiger, was von all den anarchischen Attentaten zu halten ist und wer ihre eigentlichen Urheber sind. Von dem Momente aber, wo man dies weiß, hört die Brutifikation all dieser Attentate, ja hören die Attentate selbst auf, wie sich dies bald zeigen wird.

Der dreifache Bombenregen — durch Bourgeoisie, Junkerthum und Pfaffenhum, oder wie es in Frankreich richtiger heißen muß: durch die regierende Bourgeoisie, die Reste der Aristokratie, und der Klerus — dieser dreifache Segen, den die „heilige Bombe“ von sämtlichen Gruppen der kapitalistischen Ordnungszügel empfangen hat, ist der französischen Regierung recht unbedeuten. Als Jauris vorgestern die Interpellation betreffend die famose

anarchistische Versammlung (vergl. unsere Pariser Korrespondenz) begründen wollte, war der sonst so eifertige Casimir Perier in sichtlich Verlegenheit. Er spielte erst den Unschuldigen und wußte von gar nichts. Als ihm aber das Gedächtnis aufgefrischt wurde, klammerte er sich wie ein Extrinfender an den erlösenden Ruf eines seiner Namenskamen: Vertagung auf einen Monat, und hat die Kammer um einen Monat Salgenfrist. Die Kammer zeigte sich nicht weniger als freundlich, und die Abstimmung ergab 278 gegen 231 Stimmen — also eine winzige Majorität die jeden Augenblick in eine Minderheit zerfallen kann.

Inzwischen beschäftigt die öffentliche Meinung sich mehr und mehr mit der Bombensagen-Korrespondenz. Nicht bloß bei dem Hanswurst Lournadre, sondern auch bei anderen „Anarchisten“ sind Briefe kompromittirender Art aus den feinsten bürgerlichen, adeligen und geistlichen Kreisen gefunden worden. Das „Anarchisten“ war nicht bloß ein sehr einträgliches, sondern obendrein auch ein aristokratisches, vornehmes Geschäft.

Die „Blüte der Gesellschaft“ hat mit den Dynamithelden auf's Härtlichste geliebäugelt, und sie — mit derselben Freigebigkeit wie Herr Andrieux und seine Polizei — reichlich dafür bezahlt, daß etliche Bourgeois und — wo möglich — die sozialdemokratische Bewegung in die Luft gesprengt würde.

Sogar dem ministeriellen „Temps“ ist die Sache etwas zu bunt, und er macht seine Glossen über das für „proletarische“ Revolutionäre höchst auffällige Neuzer der Herren Dynamithelden:

Man hat bemerkt, daß fast alle sehr gut gekleidet sind; ihre Hände sind weiß, ohne jegliche Schwielen, und sind jedenfalls nicht die Hände von Arbeitern, obgleich sie alle „von ihrer Hände Arbeit“ zu leben behaupten. Nicht wenige haben die höheren Schulen besucht. Jubelher (Souteneurs) sind selten unter ihnen; aber die Straßenradfahrer (Cambrioleurs) sind stark vertreten. („Le Temps“ vom 4. März.)

Also die richtigen Lumpenproletariat — nicht „ehrliebe Arbeiter“ mit der „schwierigen Faust“. Und dem Lumpenproletariat ist allezeit von den Nachhabern geschmeichelt worden, und es hat ihnen allezeit Dienste gethan gegen das revolutionäre Proletariat. Man lese nur in dem „Achtzehnten Brumaire“ von Karl Marx nach, was dort über die Rolle des Lumpenproletariats nach der Februar-Revolution gesagt ist — wie es, als Mobilgarde uniformirt, die Juni-Insurgenten überwinden half.

Der Anhang des bakunistischen Anarchismus Anfangs der 70er Jahre rekrutierte sich, wie Marx schon vor mehr als 20 Jahren in den „Spaltungen der Internationalen Arbeiterassoziation“ schrieb, wesentlich aus Lumpenproletariern. Und so kann es uns nicht Wunder nehmen, daß in dem planmäßigen Polizei-Anarchistenelzügen, der seit Ende der 70er Jahre gegen die internationale Arbeiterbewegung geführt wird, das Lumpenproletariat den Staatsrettern die Rekruten geliefert hat.

Die sozialistische Gruppe der französischen Kammer hat beschlossen, nach Oesterreich einen Amnestieantrag für solche Soldaten einzubringen, die wegen politischer oder disziplinarischer Vergehen verurtheilt sind.

Die Wahlreformfrage hat in Holland ebenso wie in Oesterreich zu einer Krise geführt. Nachdem gestern die zweite Kammer ein Amendement angenommen hatte, welches den Reform-Entwurf der Regierung in einem wesentlichen Punkte umgestaltete, wurde die Vorlage zurückgezogen, und die Regierung gab die Erklärung ab, sie halte es nicht für notwendig, jetzt weitere Gesetzesentwürfe zu beraten. Die Kammer vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit. Die Auflösung der Kammer ist wahrscheinlich.

Die Erhöhung der Getreidezölle hat der schwedische Reichstag abgelehnt.

Aus Armenien erhalten wir Mittheilungen höchst erfreulicher Art. Es besteht dort eine sozialdemokratische Partei, welche ein dem unserigen ganz ähnliches Programm hat, und auf politischem Gebiet an der Spitze der Freiheitsbewegung steht. So hat also auch in diesem entlegenen Land, das in Asien zwischen Rußland und der Türkei eingeklemmt liegt, ein Kampfeld der russisch-türkischen Diplomatie — der Sozialismus Wurzel gefaßt und wird ohne Zweifel in die Entwicklung dieses Landes thätig eingreifen.

Ein Einfuhrzoll auf Silber soll in Indien eingeführt werden.

Parteinachrichten.

In Sachsen geht es unaufhaltsam weiter auf der Bahn der Reaktion. Ueber die 42er Petition darf in Versammlungen gar nicht mehr gesprochen werden. Aber damit nicht genug, auch der Thatfache des Verbots darf nicht Erwähnung gethan werden. Sobald ein Redner dies that, wurde ihm sofort bedeutet, daß er hierüber überhaupt nicht sprechen dürfe. Und noch mehr. Ein Redner beabsichtigte, lediglich den offiziellen stenographischen Bericht über die betreffende Landtagsverhandlung zur Sprache zu bringen. Er wollte gar keine Kritik üben, sondern lediglich die Ausführungen der verschiedenen Redner im Landtag wortgetreu wiedergeben. Doch auch dies verbot „der neue Kurs in Sachsen“.

Was also im Landtag öffentlich ausgesprochen worden ist, was die Regierung selbst stenographisch aufgenommen und im Druck veröffentlicht hat, das in einer sozialdemokratischen Versammlung zu verlesen, ist verboten. Diese Behandlungsweise schadet aber niemandem weniger, als den Sozialdemokraten; das Rechtsbewußtsein im Volk wird immer mehr untergraben, treibt mehr Anhänger in die Reihen unserer Partei.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Eine Versammlung des „Allgemeinen Arbeiter-Bildungsvereins für Krimmitschau und Umgegend“ wurde kürzlich von der Amtshauptmannschaft Krimmitschau verboten. In der Begründung wird gesagt, daß der Verein der Amtshauptmannschaft nicht gemeldet sei. Da der Zweck desselben sich aber seiner Benennung (A) nach auf öffentliche Angelegenheiten beziehe, also den Bestimmungen des § 19 des Vereinsgesetzes unterstehe, so sei die Amtshauptmannschaft nicht in der Lage, dem Verein eine Vereinsthätigkeit zu gestatten.

Soziale Uebersicht.

An die Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins! Die Berliner Gewerkschaftskommission stimmt in ihrer Versammlung am 19. Januar bezüglich der Feiertage des 1. Mai folgender Resolution zu: Die Berliner Gewerkschaftskommission beschließt:

Den Gewerkschaften und Arbeitern Berlins, die es möglich machen können, die Arbeitsruhe am 1. Mai zur Durchführung zu bringen, ist zu empfehlen, am 1. Mai Vormittags öffentliche Versammlungen abzuhalten u. s. w.

Außerdem beschließt die Gewerkschaftskommission, die Arbeiter Berlins aufzufordern, am Abend des 1. Mai sich an die allgemeinen Feiertage zu beteiligen.

Genossen! Die Schwierigkeiten nicht verkennend, mit welchen einzelne Gewerkschaften bei Durchführung der Arbeitsruhe zu kämpfen haben, muß es doch die Aufgabe der Gewerkschaften sein, den Vorkurs zur Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai zu machen und somit in nachdrücklicher Form für eine Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse zu demonstrieren. — Einmal muß doch dieser Vorkurs gemacht werden! Oder sollen wir die Durchführung der Arbeitsruhe immer noch weiter hinausschieben auf die folgenden Jahre? — Vielleicht bis die Arbeiter unter besseren Verhältnissen leben? So lange können und wollen wir nicht warten, denn wenn wir erst dann in der besseren Zeit den Versuch zur Durchführung der Arbeitsruhe machen wollten, so würden wir die bessere Zeit eben auch nur mit Versuchen ausfüllen, anstatt daß wir dann die Erfolge unserer in der schlechten Zeit gemachten Versuche einbringen können. Deshalb, Genossen, dort, wo es Euch möglich ist, laßt am 1. Mai die Arbeit ruhen, und sorgt dafür, daß der Zweck der Arbeitsruhe recht vielen noch unzufriedenen Arbeitern bekannt wird. Damit auch diese recht bald erkennen lernen, daß sie selbst das größte Interesse an der Demonstration für die Verlängerung der Arbeitszeit u. s. w. haben.

Genossen! Wir empfehlen also nochmals denjenigen Gewerkschaften und Berufen, die eine Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai ohne Schädigung der Arbeiterinteressen veranlassen können, die Arbeitsruhe durchzuführen.

Wir empfehlen ferner den Gewerkschaften und Berufen, die am 1. Mai die Arbeitsruhe nicht vollständig zur Durchführung bringen, oder die trotz Arbeitsruhe doch nur eine geringe Zahl Feiertage stellen können, sich mit anderen verwandten Gewerkschaften und Berufen zum Zweck einer gemeinsamen Abhaltung von Versammlungen am Vormittag des 1. Mai — an denen sich selbstverständlich die große Zahl der arbeitslosen Genossen zu beteiligen hat — zu vereinigen. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß jede Feiertage vor oder nach dem ersten Mai den Parteitag beschließen entgegensteht.

Also an Genossen! Wagt den Versuch zur Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai; denn wenn dieselbe immer weiter hinausgeschoben wird, so wird sie uns dadurch auch immer schwerer.

Mit solidarischen Gruß

Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission.

Achtung, Metallarbeiter!

Bei der Firma Siemens u. Halske in Wien sind Differenzen ausgebrochen. 25 Arbeiter wurden entlassen, weil dieselben sich weigerten, „nach Feiertag“ zu arbeiten. Zugang ist streng fernzuhalten.

Alles Weitere wird in der am Mittwoch, den 14. März, bei Martens, Friedrichstr. 286, stattfindenden Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Siemens u. Halske bekannt gegeben. Zu dieser Versammlung sind die Arbeiter und Arbeiterinnen sämtlicher elektrotechnischen und Telegraphenfabriken besonders eingeladen.

Zugleich soll diese Versammlung protestieren gegen die von einigen getreuen Ruchten des Kapitals unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehaltene Versammlung vom 9. März, welcher mit Recht alle aufgeregten Kollegen fern blieben. Es gilt in diesen berattigen Verordnungen Einzelner, die Berliner Metallarbeiter wieder in den Sumpf der Harmoniechalei hinein zu ziehen, mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten.

Die Direktion der Firma wird aufgefordert werden, Vertreter nach der Versammlung zu senden, um etwaige Unrichtigkeiten richtig zu stellen.

Im Auftrage der Wiener Kollegen gebe ich noch bekannt, daß sich sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Lampenfabriken von Dittmar und Gebrüder Bränner, ca. 1200, im Auslande befinden, die auf die moralische und materielle Hilfe der Berliner Kollegen rechnen.

Otto Raether, N., Anklamstr. 44.

Achtung! Den Mitgliedern des Vereins deutscher Schuhmacher diene zur Nachricht, daß die nächsten Versammlungen Montag, den 12. d. Mts., stattfinden und zwar für die 1. Filiale bei Wille, Andreasstr. 26, für die 2. Filiale bei Tränker, Solmsstr. 44. Die Versammlung der 3. Filiale fällt an diesem Tage aus, findet aber 8 Tage später in einem noch näher zu bezeichnenden Lokale statt.

D. Sperber, Weidenweg 5.

An die Kommunalwähler Rigdors!

Parteiengenossen! Wühler!

Am Montag finden die Kommunalwahlen statt. Nach § 64 der Landgemeinde-Ordnung ist ein Drittel der Gemeindevorsteher ausgetauscht worden und dadurch sind zwei Sitze der dritten Klasse wieder zu besetzen. Genossen! Es ist Euer aller Pflicht, energisch einzutreten in die Wahl, damit Vertreter der arbeitenden Klasse in den Gemeinderath die Interessen des Proletariats wahrnehmen können. Die einzige Organisationsform, das Recht des Wählens, dürft Ihr nicht unbenuzt lassen.

1. Schlossmeister Carl Schulz, Prinz Handjerystr. 84.
2. Restaurateur Hermann Schmalz, Bergstr. 142.

Auf zur Wahl!

Berechtigt ist jeder Gemeindegewerksmäßige, welcher das 24. Lebensjahr erreicht, eine eigene Wohnung hat, Angehöriger des Deutschen Reiches ist, mit seinen Gemeinde-Abgaben nicht im Rückstande ist und ein jährliches Einkommen von mindestens 600 Mark hat und dementsprechend die zweite Steuerstufe (2 Mark 10 Pfennig) zahlt.

Nicht wahlberechtigt sind 1. Personen, welche die erste Steuerstufe zahlen, 2. solche, welche noch kein Jahr am Orte ansässig sind, 3. solche, welche in den letzten sechs Monaten Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten haben.

Die Wahl findet für die dritte Abtheilung Montag, den 12. März, Nachmittags von 1 bis 7 Uhr, im Deutschen Wirtschaftshaus, Bergstr. 120, im großen Saale statt. Jeder Wähler hat die Namen der beiden Kandidaten laut zu nennen. Ohne ein jeder seine Pflicht, damit unsere Kandidaten zum Siege gelangen.

Die Vertrauensperson: Rob. Köppen.

Der Vertrauensmann der organisierten Vergarbeiter Sachsen hat an alle sächsischen Vergarbeiter-Vereine die Aufforderung gerichtet, große Vergarbeiter-Versammlungen zur Besprechung der internationalen Aufgaben der Arbeiter, namentlich hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, abzuhalten und zahlreiche Delegationen zum internationalen Vergarbeiter-Kongress in Berlin abzuordnen.

Die Schneider der Firma Nummölter u. Co. in Freiburg i. B. sind entlassen worden, weil sie sich erlaubten, mit ihren Mitarbeitern in einer Versammlung über die Abstellung der Mängel im Geschäft zu beraten. Auch agitierten sie für den Deutschen Schneiderverband, was natürlich allein schon Grund genug ist, die „Deher“ möglichst zu befeitigen. Ueber das betreffende Geschäft ist die Sperre verhängt.

Briefkasten der Redaktion.

R. H., Müllerstraße. Die Redaktion ist nicht in der Lage, in dem Kulturkampf einer Organisation eine der Unterschriften wegzulassen. Wir hätten es natürlich lieber gesehen, wenn die allgemeine Ortskrankenkasse gewerblicher Arbeiter und Arbeiterinnen ihren Aufruf nicht von einem so zweideutigen Manne, wie Herr Paul Sillier es ist, hätte unterzeichnen lassen.

Versammlungen.

Adlershof. Vergangenen Sonntag hatten die Antifemiten nach hier eine öffentliche Volksversammlung mit dem Thema „Die Sozialdemokratie vor der Kritik des Antifemismus“ einberufen. Von unseren Parteigenossen waren ca. 500-600 da. Gewiß durch ein Erlebnis während der letzten Reichstagswahl bei einer antifemistischen Versammlung, in der wir von Antifemiten heftig angegriffen wurden, und zur Widerlegung nicht zum Wort kamen — verlangten wir die Leitung der Versammlung, wozu wir schon durch unsere große Zahl uns für berechtigt hielten. Es setzten sich aber 3 Herren ans Bureau, und nach Eröffnung der Versammlung wurde dem Vortragenden, Schriftsteller Berg das Wort erteilt. Unser hiesiger Vertrauensmann meldete sich zum Wort und schlug vor, die Leitung aus der Mitte der Versammlung zu wählen. Hierauf ging man nicht ein. Die Genossen verlangten die Leitung und die Versammlung wurde unruhig. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, forderte der Vertrauensmann Böcker die Parteigenossen auf, den Saal zu verlassen, was sofort geschah und die 25-30 Antifemiten blieben nun unter sich. In diesem Augenblick kamen die Abgeordneten Zubeil und Bueb, welche sich verspätet hatten; jedoch auch diese konnten keine Einigung erzielen. Erwähnt sei noch, daß einige Parteigenossen ihr Eintrittsgeld zurück verlangten. Aus Angst, die Kasse hergeben zu müssen, sprang der Kassensmann aus dem Fenster und flüchtete.

Verein „Bettler-Gesellschaft“. Sonntag, den 11. März, Nachmittags 4 Uhr, Sitzung. Mitglieder pünktlich. Gesellschaftsabend bei Palas, Raupachstr. 6.

Landmannschaft des Schleswig-Pölsener zu Berlin. Sonntag, den 11. März, Vormittags 10 Uhr, im Restaurant von Landmann H. Sch. Hofmannstr. 61. Vorstandssitzung. Landstände sind willkommen.

Vergnügungsverein Italia. Sonntag, den 11. März, Abends 8 Uhr, Götterstr. 36, 1 Tr.: Fideletas und Tanz. Götter willkommen.

Chyater- und Vergnügungsverein „Fidellaria“. Sonntag, den 11. März, Abends 8 Uhr, Sitzung. Fideletas und Tanz bei Dresler, Karmelstr. 14.

Privat-Chyatergesellschaft „Geselligkeit“. Sonntag, den 11. März, Abends 8 Uhr, Sitzung nebst Fideletas im Restaurant „Admiral-Garten“, Admiralsstr. 99.

Vergnügungsverein „Lustige Jugend“. Sonntag, den 11. März, Nachmittags 4 Uhr, in Grotte's Gasthof, Köpenickerstr. 100, Sitzung. Nach der Fideletas.

Privat-Chyatergesellschaft „Kometen“. Sonntag, den 11. März, Abends 8 Uhr, bei Sauermann, Adolfsstr. 4, Fideletas mit Damen. Vortrag: Amerikanische Kulturen.

Vergnügungsverein „Leutentanz“. Sonntag, den 11. März, Nachmittags 4 Uhr, im Königsplatz-Kaffeehaus, Holzmarktstr. 79, Sitzung. Fideletas fällt heute aus.

Privat-Chyatergesellschaft „Vereins“. Sonntag, den 11. März, Abends 8 Uhr, im Klubhaus, Chaussee 2, Sitzung. Fideletas.

Seemannsklub „Seerose“. Sonntag, den 11. März, Abends 8 Uhr, bei Nollsch, Kochstr. 12, Sitzung. Am ersten Oberfeiertag: Weltmarck Berlin - Winterbauern. Willkürer willkommen. Anmeldeungen zur Sitzung.

Arbeiterklub von Arbeitern der Berliner Maschinenbau-Ateliers-Gesellschaft. Heute Abends 12 Uhr bei Stumpe, Köpenickerstr. 100.

Vergnügungsverein „Malgobäcker“. Sonntag, den 11. März, Nachmittags 4 Uhr, bei Wörten's Kaffeehaus, 11, Fideletas.

Vergnügungsverein „Lustige Seelen“. Sonntag, den 11. März, Abends 8 Uhr, bei Grotte's, Köpenickerstr. 61, Fideletas und Tanz.

Die der humanistischen Bewegung, Kommandantenstr. 79, hält am Montag, den 12. März, Abends 8 Uhr, Herr Zimmer einen Vortrag über: Die Fortschritt in Natur und Menschlichkeit. Götter willkommen.

Freie Franken- und Bergbauvereine der Schuhmacher und Gerbereigenossen Berlins (G. S. 27) Montag, den 12. März, Abends 8 Uhr, Fischerstr. 25: Generalversammlung.

Theater.

Neues Theater. In einem kleinen Einakter („Das Recht der Frau“ von Eduard Krämer) wurde vorgestern im Neuen Theater wieder einmal die ganze soziale und Frauenfrage — zwei Fliegen mit einem Schlag! — abgethan. Wie? Das ist sehr einfach. Man nimmt einen Herrn und läßt ihn in den höchsten, nichtsagendsten Phrasen, die man aus Winkelblättern entlehnt hat, in welchen die modernen Unzufriedenen, „dargelegt“ wurden, einer jungen Frau, die bisher nur an Ruh und Vergnügungen dachte, das „Recht der Frau“, die Arbeitsgefährtin des Mannes zu sein, und die Gleichberechtigung aller“ vortragen. Wie sonst für einen neuen Hut, „begriffen“ sich das Brautpaar zur Abwechslung einmal für die „neuen Ideen“ und wird ihr Recht in Anspruch nehmen. Natürlich kommt dann aber der Mann, und dem kenntnislosen Krämmer gegenüber hat er einen leichten Stand. Die „Gleichheit aller“, das sind schöne unerfüllbare Träume. Das viele Menschen hungern müssen, ist traurig, aber immer so gewesen und nicht zu ändern, die Frau aber gehört ins Haus, in die Wirtschaft. Dort erfüllt sie die schöne Pflicht, das Leben des Mannes zu verschönern. Das viele Frauen mit erwerben zu müssen, ist ebenfalls traurig, aber das wird allmählich schon besser werden. Der Mann habe die Frau zu erziehen, freilich in Entwicklung ihrer Individualität! Wie diese sich am Kochherd und in der Kinderstube entwickeln soll, darauf bleibt Herr Krämmer wohlweislich die Antwort schuldig. Solcher „Weisheit“ des Mannes gegenüber muß die neugeborene Frauenrechtlerin verstummen und die beiden weltbewegenden Fragen sind entschieden! Herr Krämmer kann zwei Mal vor den Lampen erscheinen, da die salten Herren und Damen im Parkett die Lösung „sehr nett“ finden und verständnisvoll über die „Unmöglichkeit der Gleichheit aller“ lichern, obwohl unter ihnen wohl manche „gnädige Frau“ sah, die um „einen Verfolger zu erhalten“, sich einst für ihr ganzes Leben — prostituierte. Ob Herr Krämmer das auch zu den „Pflichten“ der Frau zählt?

Besuchzeit

verschiedener Museen und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Museen und Neues Museum am Lustgarten. Besuchszeit täglich, mit Ausnahme des Montags in den 4 Wintermonaten von 10-3 Uhr, in den 6 Sommermonaten von 9-3 Uhr; Sonntags im April-September 12 bis 6 Uhr, Oktober und März 12-5 Uhr, November und Februar 12-4 Uhr, Dezember und Januar 12-3 Uhr (Sonntags). — Die Nationalgalerie in der Wilhelmstraße. Besuchszeit Wochentags von 10-3 Uhr (Montags ausgenommen). Sonntags im April-September von 12 bis 6 Uhr, im März und Oktober 12-5 Uhr, Februar und November 12 bis 4 Uhr, Januar und Dezember 12-3 Uhr (Sonntags). — Kunstmuseum, Prinz Albrechtsstr. 7. Geöffnet an den Wochentagen (Montags ausgenommen) im Sommer von 9-3 Uhr, im Winter von 10-3 Uhr, Sonntags, April-September von 12-5 Uhr, Oktober und März 12-3 Uhr, November und Februar 12-4 Uhr, Dezember und Januar 12-3 Uhr (Sonntags). — Museum für Völkerkunde, Königgrätzerstr. 15. Besuchszeit wie im Kunstmuseum (Sonntags). — Historisches Museum. Besuchszeit wie im Kunstmuseum (Sonntags). — Museum für Naturgeschichte, Unter den Eichen 47. Besuchszeit Sonntags wie im Kunstmuseum. — Museum für die deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Handwerks, Köpenickerstr. 99. Jeden Tag mit Ausnahme des Mittwochs von 11-2 Uhr geöffnet. Eintrittsgeld: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf., Vereine Sonntags 10 Pf. — Reichspost-Museum, Leipzigerstr. 15. Geöffnet Sonntags 12-3 Uhr, Wochentags, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 11-3 Uhr (Sonntags). — Rathaus, Königstr. 66. Geöffnet täglich außer Sonntag und Freitag von 11-3 Uhr (Sonntags). Aussichtsturm 60 Pf. — Kunstkassellung des Vereins Berliner Künstler, Wilhelmstr. 22. Sonntags 11-3 Uhr, Wochentags 10-4 Uhr. Entree. — Sternwarte, Unter den Eichen 27. Wochentags und Sonnabends von 9 bis 11 Uhr Vormittags. — Urania, Köpenickerstr. 10. Entree. — Invalidenhausstr. 27-29. Geöffnet von 8 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends. Entree 50 Pf. Zuschlag für Theater von 50 Pf. bis 2 R. — Aquarium, Schadowstr. 14. Geöffnet von 9-6 Uhr. Entree Sonntags 50 Pf., an jedem letzten Sonntag im Monat 25 Pf. — Easton's Panoptikum, Friedrichstr. 60. Geöffnet 10-10 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. — Passage Panoptikum 10-10 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. — Martine Panoptikum, am Hebrter Bahnhof. Sonntags von 9-3 Uhr. Entree 50 Pf. — Zoologischer Garten, Bülowstr. Sonntags 50 Pf. — Hortig's Garten mit Palmhaus, Alt-Moabit 95-96. Eintrittspreis 50 Pf.

Depeschen.

(Wolf's Telegraphen-Bureau.)
Hamburg, 10. März. Der Hamburgischen Börsenhalle zufolge beschloß der nord-atlantische Rederei-Verband den Fahrpreis für Zwischen- und Passagiere von Europa nach New-York um 20 M. zu ermäßigen. Die Freidemäßigung soll sogleich in Kraft treten und dürfte bis zum Frühjahr in Kraft bleiben.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 11. März.
Freie Volksbühne. Lessing-
 Theater. II. Abtheilung. Nach-
 mittags 2 Uhr: Sodoms Ende.
 National-Theater. V. Ab-
 theilung. Nachmittags 2 Uhr:
 Rabale und Liebe von Schiller.
Opernhaus. Die Medici.
 Montag: Das Rheingold.
Schauspielhaus. Verbotene Früchte.
 Montag: Die Hermannschlacht.
Deutsches Theater. Der Herr
 Senator.
 Montag: König Lear.
Berliner Theater. Rean.
 Montag: Marcif.
Lessing-Theater. Madame Sans-
 Gène.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 Der lustige Krieg.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kristen-Theater. Der Maskenball.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues Theater. Marguerite-Bernard.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central-Theater. Ein gesunder
 Junge.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Charley's
 Tante. Vorher: Die Bajazzi.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Victoria-Theater. Der Südstern.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Bajazzi.
 Der Teufel in Berlin. Charley's
 Tante.
 Montag: Romeo und Julia.
National-Theater. Ella. — Wild-
 feuer.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Theater Unter den Linden. Der
 Obersteiger.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
American-Theater. Lumpen - Su-
 sanne, oder: Die Obdachlosen von
 Berlin.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wallner-Theater. Das zweite
 Gesicht.
 Montag: Geschlossen.
Wintergarten. Spezialitäten - Vor-
 stellung.
Reichshallen-Theater. Spezialitäten-
 Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-
 Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-
 Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
 Gastspiel des Fräulein Clara Hrabowska
 vom großherzoglichen Hoftheater in
 Mannheim.

Ella.

Dramatische Phantasie in einem Aufzuge
 von Henry John Smith. Mit Chören
 und begleitender Musik v. Paul Lörberg.
 Dirigent: Adolph Wiedede. Regie:
 Max Samst.

Sierauf:

Wildfeuer.

Lustspiel in 3 Akten v. Friedr. Galm.
 Regie: Fritz Schäfer.
 Kaffeneröffnung 6 Uhr. Anfang
 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

American-Theater.

Dresdener-Straße 55.
 Jeden Abend 8 1/2 Uhr:

Lumpensusanne

oder:
Die Obdachlosen von Berlin.
 Parodistisch-realistisches Traumbild aus
 dem Müllwinkel (frei nach dem Ber-
 drecher-Album) bearb. v. Oskar Wagner.
 Lumpensusanne, gen. „Die Gräfin“,
 ein schon geprüftes Mädchen

Fränzkla Häser.
 Die Bombe, Asterovermüthlerin im Müll-
 winkel des „Sonnenaufgangs“
 Josephine Delicisseur.
 Branwald — mit bewegter Vergangenheit
 Martin Boudix.

Täglich: Auftreten des
 besten Bauchredners d. Jetztzeit
H. Blank.

Ferner u. a.:
„Direktor Hippe“
 von Martin Bendix,
 sowie Eugen Jocher, Sächsischer
 Original-Humorist, Alfred Bender.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr,
 Sonntags 6 1/2 Uhr.

Berl. Bock-Brauerei
 Tempelhofer Berg: (2255b)

55. Bock-Saison.
 3 Militär-Kapellen.
 Voigt, Brinkmann, Rosin.

Central-Theater.

Alte Jakobstraße 30.
 Zum 6. Male:
Novität! Ein gesunder Junge.
 Novität!

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten
 von Jean Ren.
 Musik von Julius Einödshofer.
 Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.

Charley's Tante.
 Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas.
 Vorher:

Die Bajazzi.

Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt
 von Ed. Jacobson u. Benno Jacobson.
 Musik von Franz Roth.
 In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Gratweil'sche Bierhallen

Sommandantenstr. 77-79.
 Kelt. u. größt. Etablissement. Berl.

Täglich abwechselnd. Programm bei freiem Entree
 der ersten Wiener Damenkapelle
„Dittl“
 und Auftreten von
Künstlern u. Spezialitäten
I. Ranges.

Täglich Auftreten der
Miss Webb,
Laubenfönigin,
 mit ihren 24 dressirten Tauben.
 Sonntags Anf. 5 Uhr. Entree 30 Pf.
 3 Kegelbahnen. 6 Billards, pro
 Stunde 60 Pf.

C. Koch, jr. Gambrius.
Säle für Versammlungen
 und Festlichkeiten
 sind noch an verschiedenen Tagen
 zu haben.

Kaufmann's Variété

Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.
Täglich:
Spezialitäten-Vorstellung
 und Konzert

von nur Künstlern I. Ranges.
 Auftreten der Ballet-Gesellschaft
Columbia (10 Damen), Ballet-
 meisterin Rosa Fricka.
 Auftreten der Elite-Parterre-
 Akrobaten u. Pantomimtruppe
Hermandez.
Im Mädchen-Pensionat.
 Romische Pantomime mit Ballet.
 The Willon's, Doppel-Jongleure.
 Joie di Dios, Kostüm-Soubrette.
 Geschw. Howala, Quettistinnen.
 G. Cordes, Gesangs-Humorist.

Anfang: Sonntags 6 Uhr.
 Wochentags 8 Uhr.
 Entree Wochentags 50 Pf.
 A. Zimmermann.

Passage-Panopticum.

Die **Glocke**
 von Fr. v. Schiller.
 Musik von Romberg.
 Dargestellt in
 15 lebend. Bildern.

Circus Renz.

(Karlstraße.)
Sonntag, den 11. März er.:
2 Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr (1 Kind unter
 10 Jahren frei): Große Komiker-Vor-
 stellung. Auftreten sämtl. Klowns.
 Ferner: 6 Rappen und Caroussel von
 30 Pferden, vorgef. v. Herrn R. Renz;
 Jeu de la rose etc.
 Abends 7 1/2 Uhr:

Muj auf zur fröhlichen Jagd!
 Parforce- u. Kostadenritt. Ballet von
 100 Damen. Meute von 40 Hunden.
 Außerdem: der oestr. Hengst Blondel
 und Monstre-Tableau v. 60 Plorden,
 vorgeführt vom Direktor Fr. Renz;
 Konkurrenzschule, geritten von Frau
 Renz-Stark und Fräulein Oceana Renz;
 der urkomische Imitator-Klown Mr.
 Ybbs; die Hand-Akrobaten Gebrüder
 Detroit, u.

Morgen: Auf auf zur fröhlichen
 Jagd!
Fr. Renz, Direktor.
 Ein Vereinszimmer m. Piano ist zu
 vergeb. B. Grube, Martendorferstr. 5.

Unserm Genossen, dem Suditer
 Wilhelm Graßander, zum
 morgenden Wiegensfest ein donnerndes
 Hoch, daß die Schwertin und Zithen-
 strafen-Gede wadelt. Wilhelm, verzage
 nicht, wir leben weiter. 22296
Die gemüthlichen Skatspieler.

Dem Genossen Philipp Dillen-
 berger ein donnerndes Hoch 22686
 B. d. 2 r. Reiten.

Hermann Tauschel!
 Zu Deinem morgigen Wiegensfest,
 Wünschen wir, daß recht viel Gaste
 Nicht bloß morgen den Durst sich still'n,
 Sondern daß sich alle Tage,
 Trost der miserablen Lage,
 Deine Kneipe sich soll fill'n.
 22456 **Mehrere Profetier.**

**Aktien-
 Brauerei
 Friedrichs-
 hain**
 am Königsthor.
 Heute, Sonntag:
**Großes
 Konzert**
 der Kapelle des
 Königin Augusta-
 Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4
 (Coblenz).
 Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Kinder frei. Programm unentgeltlich.
Bockbier-Ausschank.

„Sanssouci“,
 Kottbuserstr. 4a.
Sonntag, den 11. März 1894:
**Stettiner
 Sänger**
 Anfang
 7 Uhr.
 Entree 50 Pf.
 Im Vorverkauf
 40 Pf.
**Ganz neues
 Programm!**
 Montag: Viktoria-Brauerei.
 Dienstag: Böhmisches Branhaus.



Alcazar.
 Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage).
Großer Erfolg!
Bummel-Fritze.
 Posse mit Gesang in 2 Bildern.
 Neue Debüt!
 Entree 15 Pf., reservirt 30 Pf.
 R. Winkler.

Nur noch wenige Tage.
Präuschers anat. Museum
 täglich von früh 9 bis 10 Abends für
 erwachs. Herren. Dienstag u. Freitag
Damentag.
 unwillkürlich:
Schluß Sonntag, den 1. April.

**Castan's
 Panoptikum.**
 Neu! Eine Neu!

**Vision:
 Psammenit,**
 der lebende Mumienkopf.

Concordia-Festsäle
C. Saeger,
 64. Andreasstraße 64.
Sonntag, den 11. März:
Großes

**Arnold-Concert
 Ball**
 mit nach-
 folgenden
 (2 Orchester).
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
 Jeden Donnerstag:
Norddeutsch. Sänger.
 78/11 **C. Saeger.**

**W. Noack's
 Concert- u. Gesellschafts-Säle,**
 Brannenstraße Nr. 16.
**Heute
 Grosser Ball.**
 Empfehle meinen großen Garten bis
 1000 Personen fassend, mit elektrischer
 Beleucht., sowie mit Theater-Vorstell.
 für Vereine zu Sommerfestlichkeiten
 zu den kulantesten Bedingungen. 2284b
 Empfehle mein Lokal für Vereine und
 Versammlungen, auch Sonntags.
 2279b **J. Engel, Zimmerstr. 80.**

Am 8. d. M. verstarb unser altes
 Mitglied
Johann Schwarz.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den
 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der
 Charitee nach dem Chariteefriedhof,
 Müllerstraße, statt. 298/11
 Um rege Theilnehmung bittet
 Der Vorstand
6. Maschinisten- u. Heizervereins Berl.

Allen Freunden und Parteigenossen
 die traurige Nachricht, daß am 8. d. M.
 im 61. Lebensjahre plötzlich der Radirer-
 meister
Hermann Röhrich
 seinem reich bewegten Leben ein Ende
 machte. Alle, die ihn kannten, werden
 wissen, wie er es in seiner stillen Weise
 verstanden hat, für das Proletariat zu
 wirken. Die Beerdigung findet am
 Sonntag, den 11. März, Nachmittags
 3 Uhr, von der Leichenhalle des kath.
 Kirchhofs in der Hermannstraße aus
 statt. Um zahlreiche Theilnehmung ersucht
 Die Familie und seine Freunde.

Allen Freunden und Bekannten
 die traurige Nachricht, daß unser
 einziger lieber Sohn und Enkel
Georg Kühner
 im Alter von 6 1/2 Jahren am
 Freitag Abend nach schwerem
 Leiden gestorben ist. Die Beerdigung
 findet am Dienstag, den
 13. März, Nachmittags 4 Uhr,
 von der Leichenhalle des Neuen
 Marien-Kirchhofes in der Preng-
 lauer-Allee 7 aus statt. 22576
 Um stille Beileid bitten
Georg Kühner, Vater,
Frau Elise, geb. Völter.

**Beerdigungsverein
 Berliner Zimmerleute.**
 Am 9. März er. verstarb nach langem
 Krankenlager unser Kamerad, der
 Zimmerer 22426
Albert Gohlke.
 Die Beerdigung findet Montag, den
 12. März, Nachmittags 4 Uhr, vom
 Trauerhause, Briesenerstr. 24, aus nach
 dem St. Pauli-Friedhof bei Pfläzensee
 statt. Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
 Den Mitgliedern des
**Sozialdemokratischen Wahl-
 vereins für den 6. Berliner
 Wahlkreis**
 zur Nachricht, daß das Mitglied
Georg Küster,
 Arbeiter,
 am Dienstag, den 13. d. M., Nachm.
 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen
 Kirchhofes am Pfläzensee beerdigt
 wird. Um rege Theilnehmung ersucht
 490/5 **Der Vorstand.**

Der Tischlergeselle Rob. Hefeler
 wird hierdurch aufgefordert, sich be-
 hufs Abholung einer Erbschaft bei
 dem Unterzeichneten oder bei dem
 Töpfermeister **Albert Hefeler,**
 Berlin, Kleiststr. 5 zu melden. Alle
 Diejenigen, welche über den Aufenthalt
 des Robert Hefeler etwas wissen,
 werden um gefällige Mittheilung ge-
 beten. 22355
 Rechtsanwalt Liebrecht,
 Charlottenburg, Berlinerstr. 104.

Am 7. d. M. erlöschte der Tod meinen
 lieben Vater, den Puhler
Joseph Tuntke
 von seinen schweren Leiden. 22676
 Die Beerdigung findet heute, Sonn-
 tag, Nachm. 3 Uhr, von der Halle des
 katholischen Kirchhofes in Wilhelm-
 berg aus statt.
 Berlin, den 11. März 1894.
Paul Tuntke.

Mein lieber Sohn, der Zimmer-
 lehrling
Wilhelm Gierke
 ist am 8. d. Mts. im Krankenhaus
 Friedrichshain an den Folgen eines
 Varmussfalls im Alter von 17 1/2 Jahren
 verstorben. 22506
Wilhelm Gierke, Zimmermann.

Den Freunden und Kollegen zur
 Nachricht, daß unser Kollege, der
 Tapezierer
Paul Müller
 nach kurzem Krankenlager im Alter
 von 34 Jahren gestorben ist.
 Die Beerdigung findet heute Sonn-
 tag, den 11. März, Nachm. 4 Uhr,
 von der Leichenhalle des Krankenhauses
 am Urban nach dem Neuen Jakob-
 kirchhof in der Hermannstraße statt.
 Seines Mitarbeiter der Möbelfabrik
 22596 **J. C. Pfaff.**

Meinen Freunden und Genossen
 theile hierdurch mit, daß ich Seidel-
 und Jakobstr.-Ecke eine Destillation
 mit Frühstüdtisch eröffnen habe, und
 bitte um geneigten Zuspruch.
 22706 **Carl Acker.**

**Öffentliche
 Militär-, Lieferungs- u. Zivil-
 Schneider-Versammlung**
 mit Frauen
 Sonntag Vorm. 10 1/2 Uhr Johannis-
 straße 20 bei Müller. 238/1
 Tagesordnung:
 1. Der Kleider Schneiderstreif. 2. Dis-
 kussion.
 Zellersammlung findet statt.
 Der Einberufer.

**Zentral-Kranken- u. Sterbefälle
 der Tischler u. s. w.**
 Certifiche Verwaltung Berlin H.
Mitgliederversammlung
 am Montag, den 12. März 1894,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 bei Herrn Schweighofer, Köpnickstr. 3
 (Schle. Thor). 306/18
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Dr. Heymann
 über „Nervenschwäche des Menschen“.
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Mitgliedsbuch legitimirt.
 Um zahlreiche Theilnehmung bittet
 Die Ortsverwaltung.

Sanitäts-Verein
 für Arbeiter beiderlei Geschlechts
 (E. S. 65.)
Generalversammlung
 am Sonntag, den 18. März 1894,
 Nachmittags 3 1/2 Uhr,
 Köpnickstr. 100 (Gründer's Festhale).
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes, des Kassirers
 und des Ausschusses. 2. Wahl des
 Vorstandes, des Ausschusses und der
 Erfahrmänner. 3. Antrag des Aus-
 schusses auf Entschädigung. 4. Ver-
 schiedenes. 261/6
 Mitgliedsbuch legitimirt.
 Der Vorstand. J. A.: P. Hundt.

**Berband der Bäcker
 und verw. Berufsogen.**
 (Mitgl. Berlin).
Versammlung
 am Dienstag, den 13. März 1894,
 Nachmittags 8 1/2 Uhr,
 Pyrite's Lokal, Gipsstr. 3.
 Tagesordnung:
 1. Regelmäßige Monats-Geschäfte.
 2. Regelung des Sprechens event.
 Wahl eines Sprechers. 3. Fort-
 setzung der Diskussion über den Aus-
 bau der Organisation. 4. Ver-
 schiedenes. 267/3
Der Vorstand.

Märkischer Hof,
Admiral-Strasse Nr. 13c.
 Jeden Sonntag im unteren Speisesaal:
Großer Fest-Ball.
 Die beiden Spiegel-Säle sind zu allen
 Festlichkeiten und Versammlungen zu
 vergeben. Mehrere Vereinszimmer und
 2 Kegelbahnen sind noch frei.

Rosenthaler Klubhaus,
 11/12 Rosenthalerstrasse 11/12.
 2 Säle (Bühne) bis 500 Personen fassend,
 zu Versammlungen und Festlichkeiten.
 Amt III 2866. [2283b] W. Bräuning.

Elysium. 5682L*
Landsberger Allee No. 40/41.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Säle zu Privatfestlichkeiten.

Martens' Salon
236. Friedrichstrasse 236.
 Empfehle meine Säle zu Versam-
 lungen und Privat-Festlichkeiten.

Schmiedel's Festsäle,
Alte Jakobstrasse 32,
 empfehle meine hochgelegenen Säle
 zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.
Wwe. E. Schmiedel.

J. Vietz's Tanz-Institut,
 jetzt Dresdenerstrasse 116.
 März beg. neue Lehrkurse f. Damen
 u. Herren. Sonntag und Wochentags
 Meldungen jeder Zeit.

Fortuna-Säle
3. Straußberger-Straße 3.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Im kleinen Saal:
Spezialität-Vorstellung.
 Jeden Donnerstag:
Grosse Gesellschaftsstunde.
 Empfehle meine Säle zu Privat-
 festlichkeiten u. Versammlungen; auch
 sind einige schöne Vereinszimmer zu
 haben. 5731L*

Empfehle allen Freunden und
 Genossen des Südboskens meinen reich.
 Frühstück, Mittag- u. Abendtisch
 zu kleinen Preisen.
 Vereinszimmer noch mehrere Tage frei.
Franz Gittler, Mariannen-
 straße 48.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 59.

Samstag, den 11. März 1894.

11. Jahrg.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

Schluss der Abend Sitzung vom 9. März 1894.

Abg. **Nickert** empfiehlt seinen Antrag, bittet aber den Grafen Mirbach, seinen Antrag zurückzuziehen.

Abg. **Barth** erklärt sich gegen alle Anträge mit Ausnahme des Antrages **Nickert-Puttkamer**.

Abg. **von Bennigsen** bittet den Antrag **Bachem**, auch wenn seine Fassung Bedenken erregt, für jetzt anzunehmen und eine Verbesserung der dritten Lesung vorzubehalten.

Abg. **Gamp** und seine Freunde legen einen großen Werth darauf, daß das, was man dem Bundesrathe als Fakultät übertragen wollte, obligatorisch in das Gesetz geschrieben werde. Außerdem muß verhindert werden, daß die Einfuhrscheine verwendet werden zur Deckung von Fiskalcredits, die bereits mehrere Monate gelaufen haben.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** meint, daß die Frage der Fiskalcredits und der Transilager besonders geregelt werden müsse.

Nachdem Abg. **Humann** (Z.) seinen Antrag empfohlen, befragt Abg. **v. Staudt** (H.) nochmals den Antrag des Grafen Mirbach, der die Transilager einschränken will.

Finanzminister **Miquel**: Ganz zu entbehren sind die gemeinschaftlichen Transilager auch im Interesse der Landwirtschaft nicht; aber es bestehen Transilager in Orten, wo sie nicht gebraucht werden, wo sie lediglich der Spekulation dienen. Die Inhaber solcher Transilager sollen mit ihrem eigenen Gelde, nicht mit Reichsgeld und Reichskredit spekulieren. (Zustimmung links.) Nach dieser Richtung hin schweben bereits Erwägungen. Am besten wäre es, jetzt alle Anträge zurückzuziehen und sie für die dritte Lesung besser vorzubereiten.

Abg. **v. Stumm** (H.) hält es für notwendig, daß der Reichstag vor der Entscheidung über den russischen Handelsvertrag eine materielle Entscheidung in dieser Frage trifft; er empfiehlt die Annahme der Anträge **Bachem** und **Genossen**.

Finanzminister **Miquel**: Die verbündeten Regierungen sind mit dem Gedanken dieses Antrages einverstanden, sie halten ihn aber nicht für notwendig, da er nicht mehr enthält als die Vorlage, die schon völlig genügt, um zu verhüten, daß die Einfuhrscheine ein Agio haben.

Nachdem Abg. **Barth** nochmals gegen eine überführte Annahme der Anträge gesprochen, wird die Debatte geschlossen.

Die Nr. 1 der Vorlage, welche sich auf die Ertheilung von Einfuhrscheinen und die Transilager bezieht, wird mit den Anträgen **Bachem** (betreffend Naps und Rübsaat), **Gamp** (Verwendung der Einfuhrscheine erst nach vier Monaten) und **Nickert-Puttkamer** angenommen.

Bei der Nr. 3 (betreffend die Mühlenlager) empfehlen die Abgg. **v. Suol** und **Gamp** die zum Schutz der kleinen Mühlen gestellten Anträge, weil die Landwirthe an den Rückständen der Mülerei großes Interesse haben.

Der Antrag **Bachem** (s. o. Nr. 3) wird angenommen.

Abg. **Stumm** empfiehlt darauf seinen Antrag wegen der Inkraftsetzung des Gesetzes (Nr. 4) und hält es für staatsrechtlich unmöglich, den Termin abhängig zu machen von einem Beschlusse des preussischen Staatsministeriums über die Staffeltarife.

Abg. **Haußmann** (Hb. Sp.) hält es für notwendig, die Aufhebung der Staffeltarife und des Identitätsnachweises gleichzeitig vor sich gehen zu lassen, weil sonst nach dem Inkrafttreten des russischen Handelsvertrages noch russisches Getreide zum Schaden der Landwirtschaft nach dem Westen geschafft werden könnte. Im übrigen erklärt sich **Nedner** gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises.

Die Abgg. **Bachem** (Z.) und **Meyer-Danzig** (Sp.) theilen die Befürchtungen des Vorredners nicht.

Bei der Abstimmung bezweifelt Abg. **Haußmann** die Beschlussfähigkeit des Hauses, die aber vom Bureau als vorhanden anerkannt wird.

Der Antrag von **Stumm** wird angenommen. Die Beratung der Resolution von **Puttkamer** (Nr. 5) wird bis zur dritten Lesung vertagt.

Schluss 12 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Zweite Lesung des russischen Handelsvertrages.)

68. Sitzung vom 10. März 1894, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Graf von **Caprivi**, v. **Marshall**, v. **Bötticher**, v. **Berlepich**, v. **Senden**.

Der Abg. **v. Koscielski** (Pole) hat sein Mandat niedergelegt.

In erster und zweiter Berathung erledigt der Reichstag den Gesetzentwurf betr. die Verlängerung des Handelsprovisoriums zwischen dem Reiche und Spanien.

Darauf folgt die zweite Berathung des Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen dem Reiche und Russland.

Vor Eintritt in die Verhandlung spricht Abg. **v. Mantuffel** namens der konservativen Partei das Bedauern aus, daß über einen so wichtigen Vertrag ein schriftlicher Bericht nicht erstattet worden ist. (Zustimmung rechts.) Ein Antrag der Konservativen in der Kommission auf Erstattung eines schriftlichen Berichtes blieb in der Minorität. Nun ist doch sonderbar: beim österreichischen Handelsvertrag wurde überhaupt keine Kommissionsberathung beschlossen, für die drei sog. kleinen Handelsverträge wurde Kommissionsberathung u. d. schriftlicher Bericht für notwendig erachtet und für den schwerwiegenden russischen Handelsvertrag lehnt man schriftlichen Bericht ab! Das muß im Lande den Eindruck machen, als wenn dieser Vertrag der allergeheiligste von allen jenen Verträgen ist! (Zustimmung rechts.)

Abg. **Nickert** (Fr. Bg.): Die ganze Erwerbswelt in Deutschland sieht diesem wichtigen Werke mit Spannung entgegen, und sie würde große Verluste erleiden, wenn der Vertrag nicht bis zum 20. März zu stande käme, jeder Tag und jede Woche ist hier von Wichtigkeit. Deshalb haben wir es für unsere Pflicht gehalten, das Wort vor Osnern zu Ende zu bringen. Die Gegner haben in der Kommission nicht einen einzigen neuen Grund vorgebracht und wir haben uns bereit erklärt, in Tages- und Abend Sitzungen zu verhandeln. Nur einmal wurde, von mir, ein Antrag auf Schluss der Diskussion gestellt, aber sofort auf den Widerspruch der Rechten zurückgezogen. Es würden drei, vier, ja fünf Wochen verloren gehen, wenn schriftlicher Bericht beschlossen worden wäre. Wir sind auch jetzt bereit, Sie in Tages- und Abend Sitzungen so lange sprechen zu lassen wie Sie wollen; aber der Vertrag muß am 20. März in Kraft treten.

Abg. **Bachem**: Auch meine Partei hätte einen schriftlichen Bericht gern gesehen, wir wollten aber vor Osnern fertig werden.

Abg. **Hammerstein** als Vorsitzender der Kommission besichtigt, daß den Gegnern des Vertrags in der Diskussion der weiteste Spielraum gewährt worden ist.

Abg. **v. Mantuffel**: Die Freunde des Vertrages haben sich in der Kommission so gut wie gar nicht an der Diskussion beteiligt, sie vermochten eben keine Gründe für ihre Haltung vorzubringen. (Lachen links.) Nur damit dies dokumentirt werde, haben wir besonderen Werth auf einen schriftlichen Bericht gelegt.

Abg. **Hammerstein**: Ich muß der Kritik der Kommissionsverhandlungen seitens des Abg. v. Mantuffel entschieden entgegenstellen. Auch die Freunde des Vertrages haben in der Kommission ihre Gründe ausgiebig zum Ausdruck gebracht.

Darauf beginnt die zweite Berathung. Berichterstatter ist der Abg. **Müller** (H.).

Zur Debatte steht zunächst der Artikel 1 und die Bemerkung des Schlussprotokolls dazu. Nach Art. 1 sollen die Angehörigen eines der beiden vertragschließenden Theile im Gebiete des andern die gleichen Rechte genießen, wie die Inländer und keine höheren Abgaben zahlen. Der zweite Absatz lautet: „Es herrscht jedoch darüber Einverständnis, daß durch die vorstehenden Bestimmungen die besonderen Gesetze, Erlasse und Verordnungen auf dem Gebiete des Handels, der Gewerbe und der Polizei nicht berührt werden, welche in jedem der beiden vertragschließenden Länder gelten oder gelten werden und auf alle Ausländer Anwendung finden.“ Nach dem Schlussprotokoll sollen im Wahesenen die Angehörigen beider Theile wie die der meistbegünstigten Nation behandelt werden.

Abg. **Hoffe** (H.) wünscht, daß die Vertreter der verbündeten Regierungen über die Bedeutung dieses Artikels dieselbe Erklärung abgeben möchten wie in der Kommission. Besonders mühte aufzuklären werden, was unter „Polizei“ im zweiten Absatz zu verstehen ist, und ob die Regierung durch diesen Artikel unsere autonome Gesetzgebung gebunden hat, sodaß sie gegenüber den Anträgen, welche dem Reichstage vorliegen, wonach die Einwanderung russischer Juden verboten werden soll, erklären könnte, wir sind durch den Vertrag gebunden, solche Einwanderung zu dulden. Die Thatsache, daß früher alljährlich 50–70 000 Personen über die Grenze kamen, theils in Deutschland blieben, theils wieder zurückgewiesen wurden, ist keine erfreuliche. Es ist jetzt eine Beschränkung darin eingetreten. Man hat früher gemeint, daß die Sachfängerei die Ursache dieser Einwanderung sei; die Untersuchungen des Vereins für Sozialpolitik, welche Prof. **Weber-Berlin** bearbeitet hat, hat aber ergeben, daß nur, wenn die russischen Arbeiter einwandern, die deutschen Arbeiter auf die Sachfängerei sich begeben. Die Einwanderung ist also die Ursache, nicht die Wirkung der Sachfängerei. Deshalb sollte man die Einwanderung aufheben und nicht beladen. Wir hätten gewünscht, daß wir nur die handelspolitischen Bestimmungen annehmen gehalten hätten, für welche überwiegende Gründe sprechen. Wir befinden uns aber, und zwar nicht bloß diejenigen meiner Freunde, welche von ihren länderlichen Wählern gedrängt werden, gegen den Handelsvertrag zu stimmen, sondern die meisten meiner Freunde nicht in einer Durchstimmung. Da ich das Wort einmal habe, will ich die Regierung bitten, die Aufhebung der Staffeltarife nicht erst am 1. September, sondern schon am 1. August eintreten zu lassen.

Reichskanzler **Graf v. Caprivi**: In bezug auf die Ansetzung, die der Vorredner wegen der Staffeltarife gegeben hat, kann ich erklären, daß die verbündeten Regierungen ihre Zustimmung zu dem, was der Staatssekretär des Innern in der Kommission ausgesprochen hat, gegeben haben. Die Untersuchungen in dem preussischen Ministerium für öffentliche Arbeiten sind zwar noch nicht ganz abgeschlossen, haben aber jetzt schon ergeben, daß wesentliche wirtschaftliche Bedenken den Termin vorzuziehen, nicht vorliegen. Ferner ist die Frage gestellt worden, ob es nicht vorzuziehen ist, die Dauer der Aufhebung zu fixiren und sie der Dauer des Handelsvertrages gleichzustellen. Die Neuerung des Staatssekretärs des Innern, daß etwaige Nothstände die Wiedereinführung der Staffeltarife im Interesse der nothleidenden Landestheile veranlassen könnten, hat in argwöhnischen Gemüthern die Befürchtung erweckt; die preussische Regierung könnte zur Behebung einer Nothlage die Staffeltarife wieder einführen und dann auf die Dauer gelten lassen. Das liegt nicht in der Absicht der preussischen Regierung; sie beabsichtigt, vollkommen loyal in dieser Frage vorzugehen. Natürlich wird man nach Aufhebung der Staffeltarife in Erwägung der Frage einzutreten haben, wie die Früchte für Getreide und Mühlenfabrikate sich künftig gestalten sollen. Die Staffeltarife sind aufgehoben auf ein Gutachten des preussischen Landes-Oberhandelsraths und dieser wird in seiner gewöhnlichen Sitzung im Mai darüber zu hören sein, wie man nun die Tarife zu gestalten habe. Es wird aber nöthig sein, zunächst Erfahrungen über die Wirkung des Handelsvertrages und der Aufhebung der Staffeltarife zu sammeln. Die Aufhebung des Identitätsnachweises mag ein Sprung ins Dunkle sein, dann müssen wir eben abwarten, bis es etwas heller geworden ist, bis wir sehen, wie die Dinge gewirkt haben. Eher wird die preussische Regierung über die Gestaltung ihrer Tarife nichts beschließen können.

Staatssekretär **v. Marshall**: Die deutsche Regierung hat durch diesen Vertrag freie Hand, russische Individuen vom Eintritt auf deutschen Boden abzuhalten bzw. sie wieder abzuschieben, auszuweisen. Es würde also auch nichts im Wege stehen, ein Gesetz nach dem Vorschlage des Abg. v. Hammerstein zu erlassen, vorausgesetzt, daß es sich nicht bloß auf die russischen Juden, sondern auch die anderer Länder bezieht. In bezug auf die Behandlung russischer Staatsangehöriger, welche ihre Staatsangehörigkeit verloren und nicht wieder erworben haben, bedeutet dieser Vertrag einen wesentlichen Fortschritt. Bisher hat sich die russische Regierung prinzipiell geweigert, die jüdischen Auswanderer von Deutschland zurückzunehmen. Von jetzt ab sind die russischen Grenzbehörden verpflichtet, die von uns abgehobenen jüdischen Auswanderer zu übernehmen, wenn jene Auswanderer sich nicht länger als einen Monat in Deutschland aufgehalten haben. Ist jene Frist verstrichen, so sind allerdings etwas unständlichere Formalitäten nöthig. Diese Erklärung dürfte Herrn **Hoffe** befriedigen.

Abg. **Lohe** (Deutsche Reformpartei): Der Handelsvertrag wird nicht dazu dienen, den Frieden im eigenen Lande zu fördern. Das zeigt sich gleich bei Artikel 1. Russland ist bemüht, seine Unterthanen jüdischer Abkunft abzulassen; es liegt die Gefahr nahe, daß die Juden bei uns Unterlust finden. Wir können die Zurücknahme derselben von Russland verlangen, wenn sie noch nicht länger als vier Wochen bei uns gewesen sind. Aber das wird meist der Fall sein. Wir werden die Juden behalten und der Antisemitismus wird wachsen und schließlich die Sozialdemokratie auch, aber nicht, weil der Antisemitismus die Vorstufe der Sozialdemokratie ist, sondern weil das Judenthum und seine Gebahrung zur Sozialdemokratie führt. Deshalb muß der erste Artikel des Vertrages und der ganze Vertrag abgelehnt werden von jedem, der einigermaßen noch deutsches Blut in den Adern hat. (Heiterkeit links. Zustimmung rechts.)

Abg. **Nickert** (Fr. Bg.): Wir haben bezüglich der Staffeltarife nicht den Wunsch, daß die preussische oder die Reichsregierung selbsteigend wird. Ich habe die Erklärung des Reichskanzlers auch so aufgefaßt, daß eine generelle Revision der Eisenbahntarife nicht gehindert ist. In bezug auf die antisemitische Agitation sind Thatsachen noch nicht vorgebracht, deshalb gehe ich nicht darauf ein, um so mehr, als wir die in der Kommission geübte Enthaltensamkeit in Neben und hier fortsetzen werden, um den Vertrag so schnell als möglich fertig zu stellen. Die nationale Gefahr der Einwanderung russischer Juden ist nicht vorhanden; die Nothmittel zu ihrer Abwehr sind auf Grund des Vertrages größer als bisher.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Antisemit) betritt mit einer Menge von Altenstädter die Tribüne und wird mit Lachen empfangen: Der Baumeister Reichskanzler v. Caprivi, der ja seit auf dem Gerüste steht, hat uns bei der Grundsteinlegung und jetzt bei der Einfügung des Schlusssteins mancherlei Rückblicke und Betrachtungen auf den Weg gegeben und sein Mitgefühl Herr v. Marshall hat ihn dabei unterstützt. (Heiterkeit.) Ich habe gegen die Uebersetzung der Handelsverträge früher protestirt und kann alle Verantwortlichkeit von mir abwägen. Wer für den österreichischen Handelsvertrag stimmte, braucht nicht für den russischen zu stimmen — ebenso mühte derjenige, der sich den Strick um den Hals gelegt hat, auch die Konsequenz ziehen und sich selbst aufhängen. (Lachen.) (Vize-Präsident v. Suol bittet den Redner bei der Spezialberathung des Vertrages zu bleiben.) Ich glaube berechtigt zu sein, beim ersten Artikel auf die Handelsvertragspolitik im allgemeinen einzugehen. (Vizepräsident v. Suol: Dafür haben wir eine Generaldebatte gehabt.) Ich werde mich zur dritten Lesung melden und bei jedem einzelnen Artikel sprechen. Das wird noch länger aufhalten. Ich will zeigen, wie die Regierung Stimmung macht für den Handelsvertrag und für diesen Art. 1. (Heiterkeit. Zuruf links: Spezialberathung.) Herr **Nichter**, Sie werden nicht darum herumkommen. Sie sprechen oft noch viel weniger zur Sache. (Zuruf **Nichters**: Niemals!) Man sagt, Fürst **Bismarck** sei nicht zum Abschluß eines russischen Handelsvertrages gekommen. Er hätte niemals einen Vertrag abgeschlossen, bei dem alle Vortheile auf Seiten Russlands sind. (Zuruf: Spezialberathung!) Die Russen haben den rechten Zeitpunkt abgepaßt. Ein Vertragsabschluss mit einem solchen Staat wie Russland ist überhaupt eine zweifelhafte Sache. (Zuruf **Nichters**: Das ist ja alles Generaldiskussion! Präsident v. **Levekov** macht den Redner darauf aufmerksam, daß jetzt die Spezialberathung stattfindet.) Art. 1 ist die Grundlage des ganzen Vertrages, und Russland ist kein Land, wo jeder sein Recht bekommen kann, wo die Gesetzgebung durch das Zusammenwirken der Krone und Volksvertretung geschaffen wird. Einem solchen Staat gegenüber befindet sich ein zivilisirter Staat immer im Nachtheil. Vorübergehend werden einige Industriezweige einen Abfall finden für ihre Waaren, bis die russische Industrie selbst stark genug geworden ist. Redner verweist auf den Ausschlag des „Grenzbotsen“: „Der russische Handelsvertrag eine nationale Gefahr.“ Er verweist auf die Russifizierung der Ostsee-Provinzen. Man spricht allerdings davon, wir könnten uns in diese inneren Angelegenheiten Russlands nicht einmischen. Aber 1865, als Russland an unserer Freundschaft viel gelegen war, da hat **Bismarck** Einspruch erhoben. Ein kalter Wasserstrahl nach Russland wäre nothwendig gewesen, als die russischen Zeitungen so dreist waren, uns für den Fall der Ablehnung des Handelsvertrages mit Krieg zu drohen. Wozu haben wir denn die alte Sprüche, die „Norddeutsche Allgemeine“? (Große Heiterkeit.) Aber man sah diese Drohung vielleicht nicht ganz ungern; denn die freiwillig und ganz Offiziösen stimmten sogleich ihr Friedensgewissen an und es ist ein Verdienst des Bundes der Landwirthe, dem entschieden entgegen getreten zu sein. Fürst **Bismarck** hat es auch entschieden zurückgewiesen, daß auf die Ablehnung des Vertrages der Krieg folgen würde. Ich muß auch im Namen meiner Heimathprovinz dagegen protestiren, daß wir uns vor einem Kriege mit Russland fürchten. Mögen die Russen nur kommen (vehemente Zustimmung rechts). Es müssen erst einige Armeekorps auf der Sirede liegen bleiben, ehe die Russen über unsere Grenze kommen und dann wird der Landsturm ausbrechen (Zustimmung rechts; Lachen links; Zuruf: Sie Streifen!) Ja, Herr **Nichter**, Sie sind nicht Soldat gewesen (Große Unruhe und Gelächter links. Zuruf **Nichters**: Ich habe kein Wort gesagt, ich schreibe hier einen Brief; Herr **Liebermann** liebt es meinen Namen zu nennen, um sich dadurch interessant zu machen!) Verzeihen Sie, Herr **Nichter**, die Zeit ist längst vorbei, wo Ihr Name interessant war; der Zuruf ist von dem Herrn ausgegangen, der hinter Herrn **Singer** sitzt, der ja der Vertreter einer doppelten Internationale ist. (Große Heiterkeit links.) Der Handelsvertrag, und damit komme ich gewiss zum Artikel 1 (Heiterkeit), bedeutet eine Importprämie für die Einwanderung russischer Juden; wir haben ihnen das Niederlassungsrecht durch andere Verträge gewährt und wir werden sie behalten müssen, und darüber wird unser Vaterland zu Grunde gehen. Die russischen Juden werden jetzt als russische Unterthanen erscheinen; sie werden vom Militärdienst befreit sein, sie werden in Ostpreußen sich niederlassen und von dort aus nachher den Westen überschwemmen. Wenn sie länger als vier Wochen bei uns gewesen sind, werden die Russen sie nicht zurücknehmen, und wenn wir sie über die Grenze treiben, werden die Russen schießen; wir schießen nicht, das ist ja selbstverständlich. Aber die Juden bleiben. In der Kommission ist man darüber einig gewesen, daß ein solcher Judenimport nicht gut ist. Es muß zurückgewiesen werden, daß der Herr Ministerialdirektor diese Sache mit einem Wig zu erledigen suchte, indem er die Ueberschwemmung mit russischen Juden mit der Ueberschwemmung mit russischem Roggen verglich; das hängt ganz von Angebot und Nachfrage ab. Der lästige Staud bringt ohne Nachfrage durch alle Löcher. Der Jude macht sich ganze Dorfschaften dienbar. Darauf wird man bei anderer Gelegenheit zurückkommen. Ich möchte die Regierung bitten, uns besser gegen die Juden zu schützen und sich dabei zu stützen auf das feste Fundament des Staates, auf die landwirtschaftliche Bevölkerung. Dann kann sie auch denen, die hinter ihr im Lande heken, entgegenrufen: Ob wilder und wilder der Gehruf schwillt, noch wilder rauscht unsere Fanfare; wir tragen den Wappenschuh im Wappenschuh und die siegende Kaiserstandarte. (vehemente Zustimmung rechts.)

Abg. **v. Hammerstein** (H.) bedauert, daß die Protokolle über die Kommissionsverhandlungen nicht gedruckt worden sind; man ist also auf das Gedächtnis angewiesen. In Russland kann niemand wider den Willen der Staatsregierung nationalisirt werden, bei uns ist das sehr leicht möglich, weil die Naturalisation in irgend einem Einzelstaate erfolgen kann und dann für das ganze Reich Geltung hat. Redner verweist auf den Fall eines jüdischen Kultusbeamten, dem in Preußen die Naturalisation nicht ertheilt wurde, der aber als in Elsaß-Lothringen naturalisirt nach Preußen zurückkehrte. Solche Dinge müssen bedenklich machen, dem Art. 1 zuzustimmen. (Beifall rechts.)

Abg. **Fürst Radziwill** (Pole): Die Erfahrung lehrt, daß das Schwanken der Preise unabhängig ist von den zur Zeit bestehenden Differenzialzöllen, und daß namentlich findende Getreidepreise trotz der Differenzialzölle vorgeberrecht haben. Eine künstliche Ablenkung des Verkehrs in andere Becken kann für die theilhaftigen Landestheile unter Umständen eine bedeutliche Vintlere herbeiführen. (Der Präsident ersucht den Redner, sich an den Artikel 1 zu halten.) Im großen und ganzen wird dieser Vertrag ein einseitigeres und stabileres Verkehrsverhältnis zwischen Deutschland und Russland zur Folge haben. Die Meinungen über die Folgen dieses Vertrages für die Landwirtschaft in unseren Wahlkreisen sind getheilt, aber ich möchte sagen, mit größerer Energie hat sich aus unseren Wahlkreisen und die Ansicht entgegengestellt, daß unter keinen Umständen diesem Vertrage zuzustimmen sei, daß er den Ruin der Landwirtschaft inauguriere. Wenn wir nach gewissenhafter Prüfung z:

Den Hausbesitzern ist der Schaden, den sie durch den Sturm am 12. Februar an ihren Grundstücken erlitten haben, derart in die Höhe gefahren, daß sie beschließen haben, an kompetenter Stelle um die Ausdehnung der Wirksamkeit der Berliner städtischen Feuerpolizei vorstellig zu werden. Die Herren verlangen, daß dies Institut auch für Sturm- und Wasserschäden die Hauptpflicht übernehme. Es ist bedauerlich für die Hauswirthe, daß die Zeiten jetzt nicht dazu angethan sind, die Miether für den erlittenen Schaden haftbar zu machen.

Die Dynamitsucht. Ein Lokalkorrespondent berichtet folgende gräßliche Geschichte: Am Freitag Abend 10 1/4 Uhr fand der Schlosser Hartwig, der in dem Hause Vintenstr. 202a, wo sich die Wache des 12. Polizeiregiments befindet, wohnt, auf einem Treppenaufzuge des ersten Stockes eine Blechbüchse, die ihm verdächtig vorkam. Das Ding war mit starkem Bleischnur umwickelt. Während sie am Boden geschlossen war, war der obere Theil geöffnet gewesen und anscheinend mit Gift gefüllt. Aus dem Verschluss ragte ein rother hölzerner Holzstift hervor, der eine Nadel in sich aufnahm. Diese sollte anscheinend bei der Berührung die Entzündung bewirken. Hartwig nahm den Gegenstand vorsichtig auf und brachte ihn dem Polizeilieutenant Czetscho. Dieser legte die Büchse in Wasser und öffnete sie heute Morgen. Ein hinzugezogener Oberfeuerwerker von der Kaserne am Kupfergraben konnte den Inhalt nicht gleich erkennen. Da aber eine Verhütung des muthmaßlichen Explosionsstoffes eingetreten war, so gewinnt es den Anschein, als ob die Füllung nur aus einem ungefährlichen Stoff bestanden hat. Dem Himmel sei Dank! Die Büchse ist der Kriminalpolizei eingekauft worden.

Dem Schauspielerteam will sich, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, die Polizeibehörde annehmen. Dieselbe soll nämlich beabsichtigen, den Provisionswuchern und Stellenvermittlern energisch zu Leibe zu gehen, die trotz der Genossenschaft deutscher Bühnengänger lustig am Markt der ärmeren Schauspielerei zehren. Bisher war es üblich, daß ein solcher Lampyr sich von einem Künstler, dem er ein Engagement besorgt hatte, 5 pCt. und mehr der ganzen jährlichen Gage als Entschädigung für seine meistens nur geringe Mühe geben ließ. Diesen Wucher will die Polizei, wie es heißt, jetzt durch Verbote unmöglich machen. Ob sie damit Erfolg hat, bleibt so lange fraglich, bis sich das Schauspielerteam nicht selber durch

eine straffe Organisation gegen seine Ausbeuter wehrt. Und dazu wird es bei der Korruption, die bei den Bühnemitgliedern mehr wie anderswo ihr Wesen treibt, vorerst schwerlich kommen.

Ein recht trauriges Geschäftsjahr hat die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft hinter sich. In der kürzlich stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre besagter Gesellschaft mußte denselben die betrübende Mittheilung gemacht werden, daß eine Dividende von 18 1/2 pCt. vertheilt werden könne. Die Versammlung hieß diese Maßnahme ohne weitere Besprechung durch Zuruf gut. Wer sollte auch da wohl lange reden! Doch wie sieht es denn mit den Löhnen der Angestellten? Werden auch diese einige Prozentchen Aufbesserung erfahren? Annäherung Frage!

Die gerichtärztliche Oeffnung der im Zentral-Hotel verunglückten beiden Arbeiter, und zwar des Schlossers Adolf Wienacki und des Heizers Domjaski hat am Freitag Nachmittag stattgefunden und als Todesursache Verdrüfung ergeben, wie es nicht anders zu erwarten war.

Die übermäßig lange Arbeitszeit hat am Donnerstag ein entsetzliches Unglück zur Folge gehabt. Der Gelbleber Barowski, Weberstr. 11, war schon um 5 Uhr Morgens mit der Fertigung einer Form beschäftigt und war, als er Abends gegen 7 Uhr das flüssige Zinn in die Form gießen wollte, bereits derart ermüdet, daß er die ca. 80 Pfund schwere Last nicht mehr zu halten vermochte. Der Kessel entfiel seinen Händen, der Gelbleber glitt dabei aus und stürzte mit dem Kopfe in die glühend flüssige Masse. Trotdem vermochte der Kernste nach Hilfe rufend auf die Straße hinauszukriechen und Passanten brachten den entsetzlich Zugerichteten nach der Sanitätswache in der Weinstraße, wo er die erste Hilfe erhielt. In fast hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshain überführt.

Mit Vierlingen überraschte am Donnerstag die Frau des Telegraphenbeamten Pflüner in der Müllerstraße ihren Mann. Drei der Kinder starben wenige Stunden nach der Geburt; eines hofft man, am Leben zu erhalten. Die Mutter soll sich wohl befinden.

Biemlich kargelegt ist der Vorgang bezüglich des Mannes, der in der Nacht zum Freitag in Groß-Lichterfelde aus einer

Bunde blutend aufgefunden wurde. Es handelt sich um den Maurer Gustav Rogie, Kastanienstr. 1, der die Möglichkeit zugestanden hat, daß er sich beim Ueberklettern eines eisernen Zaunes auf den Spitzen die Verletzung zugezogen habe. Genaueres darüber sagt er nicht aus und scheint auch guten Grund dazu zu haben, da das Gitter, das er überkletterte, seine eigene Wohnung von der Straße zweifellos nicht abschließt.

Die Lokalkommission von Adlershof giebt bekannt, daß es der jähren Beharrlichkeit unserer dortigen Parteigenossen jetzt gelungen ist, die bisher gesperrten Lokale zum allergrößten Theil für Versammlungen frei zu bekommen. Erwähnt zu werden verdient, daß die Behörde selbst in diesem Kampf die Initiative ergriffen und die Lokalbesitzer zu einer Verständigung ermuntert hat.

Wir geben nachstehend einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Lokalfrage.

Es haben sich schon Arbeiterblätter ausgelesen bei Misera, Kühle, Adersmann, Paulig und Hausmann.

Jetzt haben sich gemeldet die Sozialbesitzer Leopold (an der Bahn), Wälstein (Rustgarten), Schwabe und Stippeloh.

Den „Vorwärts“ legten noch aus: Rohde, Genossenschafts-Wirtshaus, und Franz Meyer.

Es haben sich noch nicht gemeldet: Schmauser (Zum goldenen Stern) und Göhle (früher Albrecht). Beide haben nur kleine Säle.

Die Lokalkommission von Adlershof.

Polizeibericht. Am 9. d. M. Morgens wurde eine Frau in ihrer Wohnung in der Friedrichselderstraße, und Mittags ein Mann in seiner Wohnung in der Kirchdachsstraße erhängt vorgefunden. — Auf dem Hausboogieplatz wurde Vormittags ein Handwerker durch eine Kutsche überfahren und am Hals und Kopf so erheblich verletzt, daß er nach der Charitee gebracht werden mußte. — Nachmittags gerieth an der Ecke der Königgräber- und Prinz-Albrechtstraße ein zehnjähriger Knabe unter die Räder eines Arbeitswagens und wurde am Bein bedeutend verletzt. — Vor dem Hause Wienerstr. 19 wurde Abends ein Händler mit anscheinend schweren inneren und äußeren Verletzungen aufgefunden und nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht. Er ist nach seiner Angabe durch einen Pferdebahnwagen überfahren worden. — Im Laufe des Tages fanden sechs Brände statt.

Achtung! Mittwoch, den 14. März: Achtung!

Großer Kommerz
(mit Damen) 497/1
zu Ehren der anwesenden Delegirten des 1. Kongresses aller Angestellten im Gastwirthsgewerbe Deutschlands
in den „Konkordia-Festsälen“, Andreasstraße 64.
Konzert. — Vorträge. — Tanzkränzchen.
Festrede, gehalten vom Reichstags-Abg. W. Liebknecht.
Billet 50 Pf. (inkl. Lang). Anfang des Konzerts präzis 8 Uhr.
Der Vorstand des Vereins Berliner Gastwirthsgesellen.

Achtung! **Adlershof.** Achtung!
Montag, den 12. März 1894, Abends 8 Uhr,
Große öffentliche
Kommunalwähler-Versammlung
im Lokale des Herrn Rud. Wälstein.
Tagesordnung: 1. Bericht unserer Gemeindevorsteher. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Die Parteigenossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
2264b Das provisorische Wahlkomitee.

Achtung! **Former.** Achtung!
Sonabend, den 17. März, in den Konkordia-Festsälen,
Andreasstraße Nr. 64:
Zur Feier des 31. Stiftungsfestes des Vereins der Former
Wiener Maskenball.
Billet sind noch am Sonntag Mittag im Vereinslokal Gipsstr. 3, sowie bei den Vorstands- und Komiteemitgliedern zu haben.
2240b S. W.: Alb. Mewes, Drangelstr. 68.

Sonabend, den 17. März 1894:
Gr. Wiener Maskenball
im Lokale des Herrn Gründer (früher Mundt), Köpnickestr. 100,
arrangirt vom
Interessen-Verein der Kistenmacher.
Anfang 8 Uhr. 497/12 Billet 40 Pfg.
Um rege Theilnahme bittet Der Vorstand.

Berichtigung.
In der gestrigen Annonce der Freien Volksbühne muß es heißen: Die Vorstellung der 5. Abtheilung findet nicht, wie in der Zeitschrift „Die Volksbühne“ angegeben, am 22. April, sondern schon
am 1. April statt.
397/17 Der Vorstand.

Achtung! **Achtung!**
Montag, den 26. März (2. Ofter-Feiertag):
Grosse Matinée
arrangirt v. d. Genossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises
unter Mitwirkung des
Arbeiter-Zither-Vereins „Einigkeit“
und der Genossen Massini und T. Teichelmann,
sowie des Komikers Hrn. P. Spund.
Anfang präzis 12 Uhr. Kassen-Öffnung 10 1/4 Uhr.
350/15 Entree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Parodie-Theater
Oranienstr. 52, am Moritzplatz. 2172b
Täglich: **Grosse Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung**
mit stets reichhaltig wechselndem Programm unter neuer Direktion.
Anfang Sonntags 6 1/2 Uhr, an Wochentagen 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pfg.

Treptow, Park-Strasse. Bade's Volksgarten.
Jed. Sonntag: **Gr. Ball.** Abonnement 1 M. Ausschank v. Weiss- u. Bair.-Bier.

Künstl. Zähne, vorzögl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzloses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123.

Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umgeg.
Sonabend, den 17. März ex.,
im Saale der „Brauerei Friedrichshain“:
Lieder-Abend.
Gr. Instrumental-Konzert,
ausgeführt von Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Zivil-Verufsmusiker“ unter Leitung des Herrn **Loepe.**
Anfang Abends 8 1/2 Uhr. Nur Mitglieder des Bundes mit deren Damen haben Zutritt. Nur Bundes-Mitgliedskarte legitimirt.
107/3 Der Vorstand.
NB. Achtung! Vereine, welche das Urabstimmungs-Formular noch nicht eingekauft, werden aufgefordert, diesem umgehend nachzukommen. Ebenfalls ersuchen wir, die Vergütungsscheine einzulenden.

Zu Sommerfesten empfehle meinen großen Saal nebst Garten, 5000 Personen fassend. **Kämpel, Treptow, Köpnicke, Sandstraße.**

Paul Stahl,
Grüner Weg 96.
Güte mit Arbeiter-Kontrollmarke.

Möbel, Spiegel
u. Polsterwaren. Große Auswahl in Rattan- u. Mahagoni, empfiehlt zu billigen Preisen **Franz Kernion,** Tischlermeister, Seydelstr. 8. [57449]

Jede Nähmaschine reparirt unbed. gut und billig. Ersatztheile berechnen & Selbstkostenpreise. Schiffschiffen 70 Pf., Singer 50 Pf., W. W. Spulen 20 Pf. u. Parteigenossen mache besond. aufmerksam. 55/13
29. Maacke, Schwedterstr. 31.

Krautbinderei und Blumen-Handlung 54402
von **J. Meyer,** Wienerstr. 1 (nur dort)
Güterland 2 Mtr. von 15 Pfg. an.
Telephon Amt 4, 9482.

Musikinstrumente.
Alle Klav. Streich- u. Schlaginstrumente, Spielblasen, u. Drehen u. selbstspielend.
Musik-Automaten fertigt **Aug. Kessler,** 51. Gauslerstr. 51.

Altes Schützenhaus, Linienstr. 5, empfiehlt seine Säle.
Sonabend der 7. und 28. April sind frei geworden. 2120b

Zahn-Arzt J. Schendel,
18/17 Rosenthalerstr. 18/17.
Sprechst. 9-1, 2-6. Poliklinik 8-9.
2042b

Kränze, Girlanden und Blumen empfiehlt zu den billigsten Preisen **Franz Jacobitz,** Köpnickestr. 46, an der Friedenstraße.

H. Salonöl
1/2 Ctr. 1,40 M., 1/4 Ctr. 18 Pf. 2281b
Bärwaldstr. 47, Seifengeschäft.

Homöopath. Arzt Dr. Bösch, Linienstr. 149, 8-10, 5 bis 7, Sonntags 8-10 Uhr.

H. Strauß, Schneidermeister, Fürstenaualderstr. 4, I, empfiehlt sich zur Anfertigung v. gut sitzenden u. modernen Kleidungsstücken, sowie Stoffe zur Auswahl. 6245*

Saal Vereinszimmer für 120 Personen frei Alte Jakobstr. 83.

Mehl- u. Vorkost-Geschäft verkauflich Gartenstr. 82. 2273b

Gut erhaltene nuss- u. mah. Möbel billig Oranienstr. 188 beim Hieswirth.

Out. Ackerland, Rixdorf u. Treptow, u. verpacht. O. Fehner, Gölziger-Ufer 6.

Insallfäden, Klagen, Eingaben, Puffer, Steglitzerstr. 65. 2164b

Sopha, Kindermöbel billig zu verk. Mantelstr. 27, Auergeb. 3 Tr. r.

Tischlerei wegen Todesfall verkauft 2219b **Rieger,** Fehrbellinerstr. 2.

Gangb. Schanzgeschäft, passend für junge Anfänger, dicht am Bahnhof, zu verkaufen Langestr. 62 part. 2273b

Gründergeschäft preiswerth 2260b **Beholdt,** Treptowstr. 22.

Kanarienvögel (1 Hahn 2 Weibchen) Unflände halber u. verk. 2280b **S. Krause,** Beustelstr. 49.

Kanarienvögel, Hähne, 6 M., vorzügliche Zuchtweibchen verk. Göbel, Weissenhof, Leberstraße 116. 2285b

Züchterei seiner Kanarienvögel. Prämirt 1893/94 zu Berlin. **Krebs,** Köpnickestr. 154 a, v. 4. Tr.

Kanarienvögel 6,00, Weibchen 1,25, Heubauer 2,50. Schnelle, Skalitzerstr. 132.

Kanarienvögel, Fohrtoller St. Trute, gut zur Hecke, Weibchen, verk. **Bätow,** Rylestr. 3 I Tr. 2119b

Kanarienvögel, Zuchtweibchen noch abzugeben. Bauer, Mariannenplatz 9

Kanarienvögel u. Weibchen verkauft **Wendler,** Weissenburgerstr. 34. [2245b]

Staare 2,00, Daidelchen 1,50, Feißige 0,60, Heubauer 2,50. Schnelle, Invalidenstr. 7. 2249b

Kanarienvögel von 6 M., Vorschläger 20 M., auch Abends. W., Rylestr. 7. Rönig. 2285b

Kanarienvögel, feinste Hohl- und Klingelroll. O. Wätner, Bärthelstr. 8.

Swinemünderstr. 45/46. Sehr billige freundl. Wohnungen, 2fenstr., auch große Berl. Stube, 162 M. **Röh. v. Berio.** 45.

Rixdorf, Prinz Handjerystr. 13, Wohnungen u. verm. v. 57-67 Thlr.

Dirigent f. Gesang, Donnerst. u. Freitag frei. **Bombelke,** Gräfestr. 33

Freundliche Hofwohnungen Färteustr. 9, dicht am Moritzpl., best. aus Stube, Küche, Korridor, Kloset etc.

E. L. St., sep. Eing., auch möbl., an 1 od. 2 P. u. verm. bei Rothenburg, Quittenstr. 17, P. r. 1 Tr. per 1. 4. 94.

Butsenerstr. 27. [2125b] Stube und Küche 60 Thaler.

M. Wohnungen, billige Miethe, per Färteustr. 9, sofort und zum 1. April, Wolgasterstr. 3/4. 2150b*

Beustelstr. 38 keine Wohn. billig sofort oder später zu verm. 2088b*

Brunnenstr. 64 sind kleine Wohnungen billig zu vermieten. 2230b

Seere Stube, sep. Eing., Mariannenstraße 44 4 Tr. bei Helmbach. 2276b

Gesunde Wohnungen !! 216-306 M. **Bilbald Alexstr. 40.**

Baden mit Wohnung (bisher Platanenst. m. Erfolg) bill. **Kastanien-Allee 69.** 2256b

Parterremodernung a. Geschäft sehr bill. (bisher Goldarb.) **Kastanien-Allee 69.**

3 Stab., Küche, Klof., 440 M. Vorder-2 Stab., Küche, Klof. v. 275 M. } renovirt. 1 Stab., Küche, Klof. v. 175 M. } **Kastanien-Allee Nr. 69. 2252b**

Eine febl. Schlafst. für 1 od. 2 Herren zum 1. April 1894 bei **W. Koenig,** Reichenbergerstr. 22, P. 1 Tr. 2247b

Seere Stube, 62 Thlr., Kastanien-Allee 69.

Schlafstube zum 1. April zu verm. **Krausenstr. 43** beim Portier, P. 1 Tr.

Febl. Schlafst. Mariannenplatz 5, P. r. 2 Tr. bei Trumple (6 M.). 2271b

Möbl. febl. Schlafst. f. 2, Reichenbergerstr. 184, r. 4 Tr. 665M

Möbl. Schlafst. f. 2 Str., sep. G., Gauslerstr. 40, v. 3 Tr., b. Frau Hage zu vermieten. 2258b

Bessere gemüthl. Schlafst. sogl. Wwe. Wolff, Mantelstr. 44, v. 3 Tr.

Arbeitsmarkt.

Sicheres Einkommen, jährlich steigend, erwerben sich Herren aus allen Ständen, durch Vermittlung von Anträgen für eine der kulantesten Feuerversicherungs-Gesellschaften, welche fortlaufend hohe Provision zahlt. Offerten erden unter **K. V. 128** an das Zentral-Kanonnen-Bureau, **Max Pasch,** Berlin SW. 19. 56302*

1 Klempnerlehrling gegen Kostgeld verl. **S. Füllhaas,** Rottbuscher-Ufer 55.

Wäsche-Zuschneider auf Klagen und Manschetten per sofort gesucht, von **S. Blumenau u. Sohn,** Leipzigerstr. 59 am Spittelmarkt.

3 Mädchen kann die Schneiderei unentgeltlich erlernen. **Bätow, Streiberstraße 62, v. 1 Tr.** 2238b

Ein im Buchhandel und Zeitungs-wesen erfahrener tüchtiger Geschäftsführer sucht anderweitig Stellung. Gute Referenzen stehen zur Seite. Offerten u. C. P. Exp. d. Zig. 2277b

Soziale Uebersicht.

Achtung, Steinbildhauer!

Der Streik der Steinbildhauer beim Hof-Steinmetzmeister Schilling dauert unverändert fort und wird derselbe von Seiten der Streikenden mit Zähigkeit weitergeführt.

Dagegen giebt genannte Firma sich alle erdenkliche Mühe, um Streikbrecher heranzuziehen. Wir ersuchen deshalb die Kollegen, Zugang streng fernzuhalten und uns namentlich in diesem Punkte thätig zu unterstützen.

Die Kommission.

J. A.: M. Schweizer, SW. Mäckerstr. 95 part.
Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Aufruf an die Maurer Deutschlands!

Der nächste Kongress der auf dem Boden der losen Zentralisation (Vertrauensmänner-System) stehenden Maurer Deutschlands findet am 26. und 27. März (1. und 2. Osterfesttag) in Grimmitzschau in Sachsen, im Lokal des Herrn Weiß, Zwidauerstraße, statt.

Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht der Geschäftsleitung: a) des Geschäftsleiters, b) des Kassiers, c) der Revisoren. 2. Die Agitation und die wirtschaftliche Lage der Maurer Deutschlands. 3. Das Fachorgan. 4. Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Die erste Sitzung beginnt Montag, den 26. März, Nachmittags 4 Uhr. Eure Pflicht ist es, Maurer Deutschlands, in allen Orten öffentliche Maurer- oder Bauhandwerker-Versammlungen einzuberufen, um zu der bekannt gemachten Tagesordnung zu nehmen, sowie Delegierte zur Beschickung des Kongresses zu wählen. Denselben ist von dem Bureau der betreffenden Versammlung ein Mandat auszustellen, und die Wahl der Delegierten dem Kollegen Robert Sachs, Grimmitzschau i. S., Sophienstraße 34 wegen Beschaffung von Logis sofort mitzutheilen.

Zur Empfangnahme der Delegierten befinden sich die Grimmitzschauer Kollegen auf dem Bahnhof.

Alle Anfragen den Kongress betreffend sind an den Unterzeichneten zu richten.

Die Geschäftsleitung der freien Organisation der Maurer Deutschlands.

J. A.: August Beck, Halle a. S., Tholackstr. 4 III.

Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Achtung! Zwei öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Versammlungen finden am Montag, den 12. März, und zwar in den Armhallen, Kommandantenstraße 20, und in Müller's Salon, Johannisthr. 20, statt. Die Kollegen Timm und Läterow referieren über den Stand unserer Lohnbewegung und das Resultat der Verhandlungen mit den Unternehmern. Kollegen! Erscheint in diesen Versammlungen, das Ihr mitberathet über eure wichtigsten Interessen. (Siehe Infertat des heutigen „Vorwärts“.)

Die Agitations-Kommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

Streiks in Oesterreich. Bei der Firma Wacker u. Co. in Weidling-Wien wurden ein Arbeiter und eine Arbeiterin gemahrenget. Sämmtliche Arbeiter legten darauf die Arbeit nieder. Es streikten 43 Männer und 55 Frauen, darunter Frauen, welche die Woche nicht mehr denn 8-7 M. verdienten. Die Arbeiter fordern Einhaltung der beim letzten Streik gemachten Zugeständnisse und Wiederaufnahme der Gemahrengeten. — In der ersten steiermärkischen Pferdegeschir- und Lederwaren-Fabrik zu Graz wurden 7 Arbeiter wegen ihrer Thätigkeit im Hochverein entlassen. Den übrigen Arbeitern wurde das gleiche Schicksal in Aussicht gestellt, falls sie nicht aus dem Fachverein austreten. Diese sind nicht gewillt, dem nachzukommen, und so wird es jedenfalls zum Streik kommen. — Die Kleidermacher Wogens verlangen Einführung eines Tagelohns mit bestimmtem Minimal-Lohnsatz und zehnstündiger Arbeitszeit. Jeder Zugang ist ferne zu halten. Arbeiterblätter werden um Nachdruck gebeten.

Sonntagsplauderei.

Es war in einem Theater, das sich stets des Vorzugs rühmte, das gutbürgerliche Berlinische Volksstück ganz besonders zu pflegen. Man gab eine Komödie von Natalie v. Gschtruth, dem Abgott aller verschobenen und zimperlichen deutlichen Jungfrauen, die sich in die Letztire „echter“ Familienjournale vertiefen. Ich weiß mich nicht mehr zu erinnern, wie das Lustspiel hieß; nur eine Szene blieb mir im Gedächtniß, weil sie so sehr charakteristisch war für das Verhalten und die Gesinnung unseres Bürgerthums. Ein junges Mädchen trat in der Komödie auf, das nur für die Ritterlichkeit der Offiziere schwärmte. Ein „Zivilist“ wäre diesen Mädchen nur wie ein Halbmann erschienen. Nun sollte aber Grethe nach den Absichten der Verfasserin einen bürgerlichen Hans kriegen und irgend ein gewöhnlicher Rechtsanwält mußte ins Wasser springen und ein Kind, das dem Ertrinken nahe war, retten. Jetzt wurde die stolze Schwärmerin für die Ritterlichkeit im bunten Noth von ihrer Mißachtung gegen Alles, was nicht Lieutenant heißt, geheilt und ein leidenschaftlicher preussischer Major mußte ihr zum Schluß noch eine moralische Standrede halten. „Begreiffst Du nun“, rief er darin mit großem Pathos aus, „begreiffst Du, daß auch ein Bürgerlicher einer ritterlichen That fähig sein kann?“ Das ganze Publikum war, als es diese Worte hörte, wie elektrifizirt. Man jubelte, man demonstirte; den biedersten aller Zuschauer that diese Belobigung aus dem Munde eines Mannes, der einen wirklichen Major vorstellte, wohl bis an's Herz hinan.

Dies kleine Beispiel ist eins von vielen. Die Lieutenants-Komödie mit ihrer Verherrlichung des ritterlichen Offiziers ist eine ganze Reihe von Jahren hindurch für die Bourgeois-Bühne typisch gewesen; und die fortschrittlichsten Großsprecher Berlins waren, wenn sie im Theater saßen, schon glücklich darüber, wenn nebenbei dem Bürgerthum die gnädige Anerkennung gezollt wurde, daß es mitunter ebenfalls einer lebhaften Ehrempfindung und einer gewissen Ritterlichkeit fähig sein könne. Bei solcher Knechtgesinnung ist es kein Wunder zu nennen, daß der Herrenhochmuth auf der anderen Seite so üppig ins Kraut schoß. Er stieg ins Ungemessene, dieser Herrenhochmuth und so ist der Fall Kirchhoff zu verstehen und so ist es zu erklären, wieso der Vertreter solbatischer Ritterlichkeit ohne

In Zürich stehen die Bauarbeiter — Maurer, Maler, Gypser, Sprengler, Zimmerleute, Schlosser zc. — in einer Lohnbewegung, deren Forderungen der Neun- resp. Zehnhunderttag und 50 Cent. Stundenlohn ist. Die betheiligte Arbeiterzahl beträgt 5000-6000.

In Bern haben die Maler und Gypser mit 74 gegen 62 Stimmen beschlossen, falls die Geschäftsinhaber ihre Forderungen auf Arbeitsverlängerung und Lohnhöhung ablehnen, in den Streik einzutreten.

Der diesjährige Sängertag des Arbeiter-Sängerbundes der Schweiz wird in St. Gallen abgehalten werden. Auf Ansuchen des Komitees hat die evangelische Kirchen-Vorsteherchaft die St. Laurenzenkirche zur Abhaltung des Wettgesanges bewilligt. — Nein über diese Schweizer; die geheiligten Hallen eines Gotteshauses zur Abhaltung eines Arbeiterfestes herzugeben. So etwas ist doch im Lande der „Gottesfurcht und frommen Sitte“ nicht möglich. Da weiß man besser, zu was die Arbeiter da sind: Zur Erzeugung von Mehrwerth und sonst absolut nichts.

Ein echt christlicher aber wenig menschlicher Ausdruck war es, den der Herr v. Bodelschwingh kürzlich auf der „achten Hauptversammlung des deutschen Herbergsvereins“ gethan hat. Er erklärte (wir zitieren nach der „Abendzeitung“, ein „christliches Organ“) die Klype für Obdachlose und die Wärmehallen „für verderbliche Institute, wo man die Leute nur gewöhnt zu saullenzen und hielt es für schändlich, arbeitsfähigen Leuten völlig unentgeltlich solche Wohlthaten zu erweisen.“ Das das Urtheil eines Mannes der „christlichen Liebe“ über Institute, die bei ihrer Errichtung gerade von jener Seite gar nicht genug gelobt werden konnten, die den Armen und Enterbten als der Gipfel christlicher Vorherzigkeit, als eigentlich „unverdiente“ Wohlthat angepriesen wurden und die in Wahrheit weiter nichts sind, als elende Betteluppen der Bourgeoisie, bei denen nicht selten noch Geld verdient wird.

Eigenartige Erhebungen sieht der Verein für „Ethische Kultur“ im Begriff aufzunehmen. Er wendet sich an die „Vertreter verschiedener Berufsstände“ mit der Bitte, ihm kurze Darstellungen ihres Lebenslaufes einzusenden. Zu berücksichtigenden wären besonders folgende Fragen: Unter welchen Einbrüden wurde die Kindheit verlebt? Welche Wirkung übte die Erziehung von Seiten der Eltern, der Schule und der Kirche aus? Welche Umstände veranlaßten die Wahl des Berufes? Bleibt Zeit genug zu Vergnügungen und geistiger Fortbildung übrig? Ist die Betheiligung am politischen Leben eine rege und wie beeinflusst sie den Charakter? Wie gehalten sich die Ehe und das Familienleben unter der Wirkung der Lohn- und Wohnungsfrage? Sind besondere Talente und Fähigkeiten vorhanden, die durch Noth und mangelnde Ausbildung unterdrückt wurden?

Wenn auch zugegeben ist, daß das Unternehmen ein sehr nützliches, so wird doch der Zweck, den der Verein für „Ethische Kultur“ dabei im Auge hat, nämlich durch die Veröffentlichung des gewonnenen Materials agitatorisch auf die „durch Bildung und Besitz maßgebenden Kreise“ besonders einzuwirken, ein verfehlter sein. Für die Sozialdemokraten aber, die auf dem Boden der materialistischen Geschichtsauffassung stehen, bedarf es des Beweises nicht mehr, daß die Ethik, Moral und Sitte, beruht auf den wirtschaftlichen Verhältnissen. Aendern und verbessern wir diese, so ändern sich und zwar nur dann auch jene. „Ethische Kultur“-bestrebungen brauchen wir deshalb auch nicht, womit nicht gesagt sein soll, daß die Bemühungen obigen Vereins nicht zu unterstützen seien. Das zusammengetragene Material, zu dem alten gebäuft, wird eben nur noch mehr Beweis liefern von der Unhaltbarkeit der bestehenden Wirtschaftsverhältnisse. —

Die Abrechnung des „Zentralverbandes der Maurer Deutschlands“ vom 1. Juli 1892 bis 31. Dezember 1893 ergiebt, daß derselbe gegenwärtig 10,849 Mitglieder hat. Für das Fachorgan verwendete der Verband 35 773 95 M., die Verwaltungskosten betragen für den Vorstand, Eruditorien u. s. w. zusammen 23 934,25 M., für Streikunterstützung wurden verausgabt 2300 M., an gemahrengete Kollegen 270 M.

Einschränkung das Hausrecht rechtfertigte, zu dem ein leidiger General griff.

Man nennt es mit Vorliebe hochgesteigerte Männlichkeit, und glaubt sich, wer weiß wie arg zu vergebem, wenn man nicht jedem ausgereizten Affekt jäh nachgiebt, wofür es sich um die verletzte Eigenehre handelt. Und bis zu welcher Ausschließlichkeit, bis zu welcher Nichtachtung selbstverständlicher Menschenrechte Anderer hat man seine Ehrengötzen überföhrt. Da erscheint mir immer noch das Beispiel eines spanischen Dichters mannhafter und menschlich größer, als die neupreussische Sittenprägung: Prüfe nicht erst und gehorche deinem berechtigten Affekt, wo deine Ehre im Spiel ist. Ich meine den Dichter Calderon, der mindestens so christlich-gläubig war, wie der Pastor Schall, und der trotz jedem preussischen General in Anschauungen „sehr empfindsamer Ritterlichkeit“ angewachsen war. In seinem Schauspiel vom Richter von Zalamea nun schildert Calderon Vorgänge, so grausamer Natur, daß dagegen kleinlich und winzig erscheint, was einem Kirchhoff widerfuhr.

Es lebt ein Bauer, geachtet und mächtig, ein König auf seinem Gute. Er hat eine Tochter, schön und klug und keusch, und er hütet sie, wie seinen Augapfel. Da kommt ein Junker daher und nimmt Quartier im Haus des reichen Bauern. Er ist Offizier und pocht auf seine Ritterlichkeit. Aber im echten Geist des Herrenhochmuths fragt seine Ritterlichkeit nichts danach, ob er ein Lebewesen, das so zart ist, wie seine Edelfräuleins auch, das Nero hat und Blut und Ehrgefühl, mißhandelt und niedertritt. Er läßt Gewalt an dem reinen Mädchen und der Vater der Geschändeten, in dem die großdeutsche Empörung mindestens so wach ist, wie in dem adelstolzen Manne, überwindet in starker Männlichkeit, was in ihm gährt und kocht. Er beugt sich vor seinem Sittengesetz, das da lautet: Wer bündigt, kann durch Sühne Vergeltung erlangen; und erst als der spanische Kavalier der Seelengröße des Bauern nur junkerliche Annäherung zu erwidern hat, da läßt der Bauer Recht und Vergeltung und läßt den Ehrensünder hinrichten. Also empfand der katholisch-pfäffische Calderon zu einer Zeit, über die so mancher Vorkämpfer des glorreichen Militarismus heute sich erheben möchte.

Die Ritterlichkeit im Sinne des Militarismus! Sich selbst erlaubt sie, egoistisch wie sie ist, jede Maßlosigkeit. Wenn die Ritterlichen aber gegen die Empfindlichkeit berer,

Arbeiterversicherung und Geschlechtskrankheiten. Bei Beratung der Arbeiterversicherungs-Gesetze, insbesondere des Krankenversicherungs-Gesetzes, wurde von einseitiger Seite ernstlich davor gewarnt, einer moralisirenden Tendenz zu Gefallen die geschlechtlichen Krankheiten anders zu behandeln wie die übrigen. Wie berechtigt diese Warnung war, zeigt die in der Rechtsprechung deutlich zu beobachtende Neigung, die betreffenden Bestimmungen der Gesetzgebung im Sinne eines weitgehenden Rigorismus auszuliegen. Während die berufensten Kenner der Gesetze wie Boße und Boedike in ihren Kommentaren die Ansicht vertreten, daß unter den „geschlechtlichen Ausschweifungen“ ein sortgesetzter läderlicher Lebenswandel zu verstehen sei, hält das preussische Oberverwaltungsgericht daran fest, daß jeder außereheliche Geschlechtsverkehr unter den obengenannten Begriff fällt. Zu welchen harten Konsequenzen diese Rechtsauslegung führt, bedarf nicht der Hervorhebung: ein Mädchen, das sich einmal außerehelich vergangen hat, unterliegt den geschlechtlichen Nachtheilen, wenn es an einer mit dem einmaligen Geschlechtsverkehr im Zusammenhange stehenden Krankheit erkrankt. Daß diese Konsequenz dem Zwecke der Versicherungsgesetzgebung entspricht, dürfte zu bezweifeln sein; bedauerlich ist dieser Rigorismus der Rechtsprechung, besonders auch um deswillen, weil dadurch der Verheimlichung und damit der Ausbreitung der sexuellen Krankheiten nur Vorschub geleistet wird.

Wichtigste Aufgaben stellen sich die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereiner. Kürzlich meldeten wir, daß sie durch Prämienaufgaben erst die Frage lösen wollen, ob Stück- oder Zeitlohn für die Arbeiter vorzuziehen sei. Und jetzt halten die Harmonie-düster Versammlungen ab, in denen über Frau'sagen-Verträge gehalten werden und das zu einer Zeit, wo die Löhne immer mehr gedrückt, die Arbeiter immer mehr ausgebeutet, heute, wo die Interessen der Arbeiterklasse und Unternehmerklasse wie Wasser und Feuer auf einander plagen. Die glücklichen Schläfer.

Versammlungen.

Der Zentralverband der Maurer Deutschlands hielt am 4. März seine Mitgliederversammlung ab. Unter verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen giebt der Vorsitzende bekannt, daß am Sonntag den 11. d. M. eine kombinierte Sitzung der beiden Filialen stattfindet, in welcher Bericht über den zweiten Verbandstag auf der Tagesordnung steht. Die Abrechnung des Kollegen H. Gräffle ergab einen Ueberschuß von der Matinee von 61,83 M. Vom Maschinenbau war ein Ueberschuß von 244,86 M. zu verzeichnen. Als Hilfskassier für den Oben wurde Kollege G. Emdner gewählt; Zahlstelle bleibt die alte. Die Zahlstelle „Nord“ wurde vom Kollegen Weissenberg nach Honskirchplatz 5 bei Trill verlegt. Letzterer kassirt daselbst. Nachdem Schritt man zur Wahl der Untersuchungs-Kommission. Gewählt wurden die Kollegen H. Gräffle, E. Smanowski, D. Zielke, F. Schulz, König, J. Siefert, F. Dohow, A. Gänge und G. Lehmann. Unter Vorsitzendem ermahnt Kollege Grothmann, bei der jetzigen schlechten wirtschaftlichen Lage doch mehr die Solidarität zu wahren, und da, wo wirklich noch Platz für einige Kollegen zur Arbeit vorhanden ist, dieselben nicht abzuweisen.

Der Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter hielt am 5. März eine Versammlung ab. Genosse Wille referirte über „Die Feiern des 1. Mai“. Im Anschluß an diesen Vortrag entspann sich eine lebhafteste Debatte, während derselben wurde vom Kollegen Scholz folgende Resolution gestellt: Die heutige Versammlung ist der Meinung, daß am 1. Mai Vormittags eine geeignete Versammlung mit dem Thema: „Bedeutung des 1. Mai“ einberufen wird. Jeder Musikinstrumenten-Arbeiter, dem es irgend möglich ist, ist verpflichtet, diese Versammlung zu besuchen und den ersten Mai zu feiern. Die Versammlung sieht von einem bindenden Beschluß, den 1. Mai zu feiern, aus dem Grunde ab, weil die Organisation erst ihre Kräfte stärken muß, indem der Verein erst seit einem halben Jahre wieder besteht. — Für diese Resolution sprachen die Kollegen Blum, Blazick, Niendorf, Scholz, Kleinlein, Mattutat und Ulrich, gegen dieselbe die Kollegen Wustrow, Seelig und Stod. Die Resolution gelangte schließlich zur Annahme. Es wurde dann der Fall des

die außerhalb ihrer exklusiven Kreise stehen, lospoltern, so empfinden sie es kaum. Sie fragen mit dem trohigen Junker in Calderon's Drama: was ist diese Frauenehre? Ihr ganzes Schweben, ihr Bild wird dreißt und beleidigend, wenn sie Frauen gegenüberstehen, die nach ihrer Denk- und Redeweise keine „Damen“ sind. Dann heißt es frohgemuth: Fahr hin, Ritterlichkeit und Zorismus! Ob sie die Väter verwunden, den Bruder oder Bräutigam, was scheeren sie sich darum? Haben diese Menschen denn dieselbe „hochgesteigerte Männlichkeit“, haben sie denn die feingepaunten Nerven und das Blut, das aufrührerisch aufwällt, wie das ihre?

Wer so lange vor der Herrlichkeit des Militarismus und seiner Ritterlichkeit auf den Knien genückt ist, wie das Gros des Bürgerthums, der darf freilich über den schneidigsten Kriegsminister und über manch Anderes auch nicht mehr erstaunen. Aber sie schmolzen trotzdem und sie spielen die Gefränkten, wenn ihnen mit jener Achtung begegnet wird, die sie verdienen. Was zum Beispiel zerbrechen sich die Herren, die zur Ehre deutschen Bürgerthums gerne ein Nationaldenkmal aufgerichtet sähen, ihre Köpfe. Sie mußten es erleben, wie der „großgelegte Plan“, ein Kunstdenkmal deutscher Nation der Zukunft zu hinterlassen, immer mehr zusammenschrankte. Mit süßsaurer Miene haben sie sich darein gefügt, daß ein dynastisches Monument für Wilhelm I. aufgebaut werde und nunmehr wehlagern sie über den Künstler Reinhold Vagas, der mit einer theatralischen Reiterstatue und mit einer Anhäufung von todtten Allegorien kommt? Die guten Leuten! Sie verlangen lebendigen Realismus von dem Künstler, der doch nur seinem Auftraggeber folgt. Wie vertennen sie die Nothwendigkeit der Beziehungen der Kunst zum ewig dahinstuhenden Leben? Man verweist den Künstler auf absterbende und abgestorbene Ideale und ist entkräftet, daß er nur auf den Krüchen lebloser Allegorien einherhumpeln kann. Im Volksgemüth lebt längst nicht mehr die Anschauung, daß „Herzöge“ und Kriegsfürsten die Schlachten schlagen, auf denen die Kulturmenschen zu weiteren Höhen gelangt, und dennoch schreit man: Volksthümlichen, lebendigen Schwung soll der Künstler schaffen, wenn er ein Monument zur Glorie einer Kriegsepoche und ihres Repräsentanten bauen soll? Und wenn der Künstler nicht Vagas hieße, das Unmögliche könnte er doch nicht möglich machen.

Redakteur der „Berliner Musikinstrumenten-Zeitung“ verhandelt. Der betreffende Herr war trotz einer Einladung nicht erschienen. Ein Antrag des Vorstandes betreffend Niederlegung eines Krankscheins auf die Gräber der Märzgefallenen wurde einstimmig angenommen. Nachdem nochmals auf den Besuch der „Arctia“ zum 15. April aufmerksam gemacht und bekannt gegeben, daß die nächste Vereinsversammlung am 19. März stattfindet, erfolgte Schluß der Versammlung.

Die Freie Vereinigung der Graveure und Eisenreier hielt am Montag, den 5. März, ihre ordentliche Mitglieder-Versammlung ab, in der dem Vertrauensmann Agitationsgelder in Höhe von 84,68 M. bewilligt wurden. Alsdann machte der Vorsitzende bekannt, daß von dem ehemaligen Kassierer Ubrach 50 M. an die Unterstützungskasse zurückgezahlt sind. Eine lebhaft diskutierte rief die Erhöhung der Unterstützungsgelder für Arbeitslose hervor. Der Kollege Krause gab einen Ueberblick über die Kassenverhältnisse vom Jahre 1890—1893, wonach im ganzen 1168 M. an 168 Kollegen gezahlt wurden. Er beantragt auf Grund der jetzigen günstigen Kassenlage die Unterstützung für verheiratete Kollegen auf wöchentlich 8 M. und für Ledige auf 6 M. festzusetzen. Der Antrag wurde angenommen. Das Reglement der Unterstützungskasse erhielt verschiedene Abänderungen. Die Anträge Bogowitz: Abreisende Mitglieder erhalten Reise-Unterstützung, wenn sie 4 Monate dem Verein angehören, Antrag Winger: Reise-Unterstützung wird nur einmal im Jahre gewährt, Antrag Krause: Durchreisende haben die Unterstützung, wenn sie am Ort Arbeit erhalten, nicht zurückzahlen, werden angenommen. Beschlüsse der Zusatzartikel des Kollegen Ziele zu § 5 Absatz 2: Extra-Unterstützungen an durchreisende Nichtmitglieder können nur bewilligt werden, wenn dieselben einer Arbeiter-Organisation angehören. Zum 3. Punkt der Tagesordnung: „Wie verbessern wir den Arbeitsnachweis“ gibt Kollege Wunderlich Auskunft dahingehend, daß von Ende August bis Februar der Nachweis von 161 Meistern und 200 Gehilfen in Anspruch genommen wurde. Nach Verlauf der regen Debatte, an der sich die Kollegen Siemert, Schwahn, Bergner, Tiele, Sommer und Wunderlich beteiligten, gelangt folgender Antrag zur Annahme: Die heutige Versammlung beauftragt den Vorstand, an sämtliche Arbeitsnachweise, die sich in Händen von Werkzeughändlern befinden, das Ersuchen zu richten, die offenen Stellen dem Arbeitsnachweis der Freien Vereinigung der Graveure und Eisenreier zu überlassen. Das betreffende Resultat ist der nächsten Versammlung bekannt zu machen. — Am 2. Osterfesttag findet das Stiftungsfest im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße, statt.

Der Fachverein der Stuckateure hielt am 5. März eine Mitglieder-Versammlung ab. Da der Referent nicht erschienen war, so wurden folgende die Vereinsangelegenheiten erledigt. Nach einer Aeußerung des Herrn Prechtel will derselbe keine Stuckateure mehr beschäftigen, welche der Orts-Krankenkasse angehören. Er hatte nämlich vergessen, den von einem Unfall betroffenen Kollegen K. bei der Krankenkasse abzumelden und mußte drei Monate Beiträge für ihn bezahlen. Aus Rerger darüber die obige Aeußerung. Hoffentlich thun die Kollegen dem Herrn den Gefallen nicht und treten freiwillig aus ihrer Kasse aus. Sodann wendet sich Kollege Hölzel gegen die im Reichsbauhaus herrschende Ueberstundenarbeit; auch am Sonntag ist dort gearbeitet worden. Es ist bedauerlich, daß die dort arbeitenden färdendsten Kollegen in einer Zeit, wo hunderte arbeitslose Stuckateure auf der Straße liegen, nicht mehr Solidaritätsgefühl zeigen. Noch schlimmer sieht es im Reichstagbau aus. Hier steht nicht nur die Ueberarbeit und Sonntagarbeit in schönster Blüthe, es werden dort auch, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, die Kisten von den Stuckateuren gebaut. Trotz vieler Bemühungen ist es nicht möglich gewesen, die dort arbeitenden Kollegen zu organisieren, wir werden versuchen müssen, auf anderem Wege diese Uebelstände zu beseitigen.

In einer öffentlichen Versammlung für Männer und Frauen, die am 5. d. M. im Kolberger Salon tagte, sprach Genosse Hoffmann über den zweiten Teil seines Vortrages: „Die zehn Gebote und die bestehenden Klassen“. Eine darauf bezügliche Resolution mit der Aufforderung, aus der Landesliste auszuscheiden und nur Arbeiterzeitungen zu lesen, wurde einstimmig angenommen. An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich die Genossen Siememann, Lufow, Reinhardt und der Referent.

Der Verband der Maler und Lackierer (Klasse 4) hielt am 6. März eine Mitglieder-Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende der Versammlung den Jahresbericht gegeben hatte, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurde Gebauer, Vorsitzender; Linde, Kassierer; Müller, Schriftführer; Oehns und Lohne, Beisitzer; Lange und Kunzmann, Revisoren. Eine sehr rege Debatte entspann sich darüber, ob man im Arbeitsnachweis auch Stellen an die Nicht-Vereinsmitglieder ausgeben soll. Die Versammlung entschied sich dafür.

In der Bezirks-Versammlung für den Süden des „Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter in Berlin und Umgegend“ referierte Dr. Bernstein über „Fabrik-Hyggiene“ unter dem Beifall der anwesenden Kollegen.

In der Diskussion wurde von mehreren Rednern über die mangelhaften sanitären Zustände in den einzelnen Fabriken geklagt, sowie auf die Ausbreitungsgefahr der jetzt in Verwendung kommenden Pustlappen hingewiesen. Noch immer werden diese nicht desinfiziert, die abscheulichsten, ekelhaftesten Kleidungsstücke werden zu diesem Zwecke verwendet. Hier hätte die Sanitäts-polizei ebenfalls noch ein sehr ergiebiges Arbeitsfeld, aber leider werde zum Schutze der Arbeiter immer noch sehr wenig gethan. Von einigen Kollegen wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Firma Fricker u. Hofmann eingehend geschildert. Namentlich leistet der erst seit kurzer Zeit in der Fabrik thätige Meister Treff in dieser Beziehung das Menschlichste. Bei der Firma Beermann verhalte man es ebenfalls von Zeit zu Zeit mit Lohnabhängigen, leider seien aber die Kollegen nicht zu bewegen, hiergegen Front zu machen, zum Theil spiele auch das Schmarotzertum unter den Arbeitern eine große Rolle. Um allen diesen Uebelständen abzuhelfen, wurden die Kollegen zum Schluß nochmals energisch aufgefordert, dem „Berliner Metallarbeiter-Verband“ beizutreten und auch in den Reihen der Kollegen für denselben zu agitieren.

Im Verein der Zwickler und Berufsgeoffenen hielt Genosse Pinn in einer Sitzung am 5. März einen Vortrag über „Darwinismus und Geschichtswissenschaft“. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen und beschloß die Versammlung, in bezug der Raifeier eine öffentliche Versammlung einzuberufen.

Eine öffentliche Versammlung aller in der chirurgischen Branche Beschäftigten tagte am 6. d. Mts. Zunächst gab der Kollege Menz der Versammlung einen Bericht über die Verhandlungen bei der Firma Ehr. Schmidt, Ziegelstr. 3. Auf Grund dieses Berichtes nahm die Versammlung den Antrag an, die Sperre bei der betreffenden Firma aufzuheben. Sodann referierte Genosse Faber über die „Maler“. Sämtliche Redner sprachen in der Diskussion für die Arbeitsruhe. Man einigte sich aber dahin, nochmals eine Versammlung einzuberufen mit der gleichen Tagesordnung.

In der am 6. d. M. tagenden Versammlung des Verbandes der Geschäftsdienner, Bader und Berufsgeoffenen sprach Genosse Wueb-Mühlhausen über „Den Zweck der Gewerkschaftsorganisationen“. Redner schilderte zunächst die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Arbeiter, zu deren Hebung die gewerkschaftliche sowohl wie die politische Organisation unbedingt notwendig sei. Des weitern jegliederte er die Stellungen der verschiedenen Parteien, dabei besonders den Antisemiten seine Aufmerksamkeit schenkend. Diese Partei würde nach seiner Meinung zunächst

noch weitere Ausdehnung annehmen, woran die Juden selbst die größte Schuld trügen. Die Erbschaft der Antisemiten würden jedoch die Sozialdemokraten antreten, da die Anhänger der ersteren, durch die Agitation derselben zum Nachdenken veranlaßt, bald einsehen würden, daß, wenn man auch alle Juden nach Palästina jage, ihre Lage doch nicht verbessert würde, da das kapitalistische System verbleibt.

Die Versammlung folgte dem interessanten Vortrage mit großer Aufmerksamkeit und spendete dem Referenten am Schluß seiner Ausführungen reichen Beifall. In der Diskussion kam es zu einer kurzen Auseinandersetzung zwischen den Kollegen Alldorf und Metz-Hannover und dem Referenten, veranlaßt durch die Ausführungen des letzteren über die Judenfrage. Der Vorsitzende verlas sodann zwei eingetragene Resolutionen, von welchen sich die eine mit dem Vortrage einverstanden erklärte, die andere sich gegen die Ausführungen des Referenten, betreffend die Judenfrage richtete. Erstere wurde gegen drei Stimmen angenommen. Der Vorsitzende machte hierauf auf die am 18. März stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam, die zu dem nach Halle a. S. einberufenen Kongreß Stellung nehmen soll. Zu dem vom Vorstande eingebrachten Antrage um Aufnahme des sich auflösenden Vereins der Kollkutscher etc. gab Kollege Grauer die nöthigen Erklärungen. Die Versammlung beschloß, die Kollkutscher und Streicherarbeiter als Berufsgeoffenen mit allen Rechten aufzunehmen.

Der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein hielt am 7. März eine Vereins-Versammlung ab. Fräulein Baader hatte das Referat übernommen und sprach in einem beifällig aufgenommenen Vortrage über: „Die technischen Umdäuerungen der Neuzeit“. An der Diskussion über den Vortrag beteiligten sich Frau Wien und Frau Leuschner. Erstere kritisierte auch die Vorträge am 18. Januar. Nach Schluß der Versammlung sündete der überwachende Beamte die Rednerin nach dem Polizeibureau. Die nächste Versammlung ist am Dienstag, den 13. März, bei Jockl, Androssstr. 21.

Die Tapezierer hielten am 7. März bei Volk, Alte Jakobstraße 76, eine gutbesuchte öffentliche Versammlung ab. Genosse Zahn hielt einen Vortrag, der von den Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit entgegen genommen wurde. In der hierauf folgenden Debatte, die erfreulicher Weise meist sachlich gehalten wurde, machten sich zwei Strömungen bemerkbar. Eine kleinere Minorität sprach jeder Organisationsform irgendwelche Vortheile für das kämpfende Proletariat ab, während die Majorität der Redner energisch für Organisationen plädierte. Einstimmig nahm man darauf folgende Resolution an: Die Versammlung erklart im wirtschaftlichen Kampfe eine Lebensfrage für die Fortentwicklung der Klassenlage der Arbeiter, zur Verhütung des wirtschaftlichen Kampfes ist die gewerkschaftliche Organisation unbedingt notwendig. Die Versammlung erwartet, daß sich die Kollegen endlich einmal aufrufen und der Organisation beitreten. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß nun wieder regelmäßig alle 14 Tage die Versammlungen stattfinden und mit nächstem Dienstag beginnen. Zur Nichterfüllung eines früheren Berichtes über die Moskewitsche Fabrik wurde vom Kollegen Seidel berichtet: Nicht die Gehilfen, sondern Meister Wöschke schlug die Bekehrlinge, jedoch verstand sich keiner der Gehilfen dazu, den Lehrlingen beizustehen.

Advenia. Am 7. März tagte hier im Kaiserhof eine öffentliche Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Förster in einem interessanten Vortrage über „Die Ursachen der Arbeitslosigkeit“ sprach. In der Diskussion befürwortete Genosse Hübler die gewerkschaftliche Organisation. Genosse Richter äußert sich dahin, daß, wie ihm scheine, die antisemitische Versammlung in Adlershof sehr gute Früchte getragen habe, denn die Gostwitzer seien von der Behörde angewiesen, jetzt ihre Vokale zu Versammlungen herzugeben. Auch dagegen hat man nichts einzuwenden, daß der „Vorwärts“ angelegt wird. Nachdem noch bekannt gegeben ist, daß am Dienstag ein Diskutierabend und am 18. März eine Versammlung stattfindet, erfolgte der Schluß der Versammlung.

Reinickendorf. Am Mittwoch, den 7. März, fand hier eine öffentliche Kommunal-Wähler-Versammlung statt, in welcher der Gemeindevertreter, Genosse Schilling, das einleitende Referat halten sollte. Nachdem die Bureauwahl vollzogen war, stellte Genosse Kraus den Antrag, den dritten Punkt der Tagesordnung — Aufstellung der Kandidaten — zuerst zu erledigen. Dem wurde von der Versammlung zugestimmt und die Genossen Baum (ösl. Bezirk) und Brandenburger (wekl. Bezirk) für die III. Abtheilung als Kandidaten proklamirt. Nachdem ein Wahlkomitee, bestehend aus den Genossen Duchateau, Klingmann, Eyring, Rosenfeld und Dillert, gewählt war, wurde die Erledigung der nachfolgenden Tagesordnung auf Antrag des Genossen Kraus bis zur Versammlung, die am Sonntag Nachmittag 4 Uhr stattfindet, zurückgestellt.

Literarisches.

Corvin, Pfaffenpiegel. Historische Denkmäler des Fanatismus. Rudolstadt. Verlag von A. Voh.

Corvin, Die Geister. (Ergänzung des Jorigen.) Rudolstadt. A. Voh.

Emil König, Ausgeburten des Menschenwahns im Spiegel der Degenprose und de Sauro 46's.

Die ersten beiden Schriften sind ursprünglich in den 40er Jahren geschrieben, als, veranlaßt durch die Ausstellung des heiligen Moses in Triest eine volksthümliche Bewegung gegen die katholische Kirche in Deutschland in Gang kam, die indes bald wieder im Sande verfiel. Ihren Ursprung, ihren polemischen Zweck verläugnen die beiden neuverlegten Schriften auch heute nicht. Der Verfasser eben so wenig wie die nachträglichen Bearbeiter des Buches haben sich zu jenen tieferen Verhältnisse geschichtlicher Ereignisse durchgearbeitet, das alles, auch kirchliche Mißbräuche auf das Zusammenwirken verschiedener Ursachen, nicht zum wenigsten auf die wirtschaftlichen Grundlagen der Gesellschaft zurückzuführen weiß. So sind seine beiden Bücher einseitige Tendenzschriften geworden. Wer deshalb ohne gründliche geschichtliche Kenntnisse sich an sie heranwagt, wird ein falsches Bild vom Wirken der christlichen Kirchen gewinnen. Er bekommt nur ihre Schattenseiten, nicht ihre Lichtseiten zu sehen.

Angenehmlich angeregt durch den buchhändlerischen Erfolg der Corvin'schen Sensationschriften, hat sich ein gewisser E. Emil König im Auftrage des Verlags-Buchhändlers an die Zusammenfütterung eines Volksbuches über die Degenprose gesetzt. Nicht ehrlicher Dage gegen pfäffische Mißbräuche, wie bei Corvin, sondern plumpe Geschäftspekulation ist die Triebkraft für dieses Sensationsmachwerk gewesen. Der Verfasser hat sich noch nicht einmal die Mühe gegeben, sich diejenige Kenntnis von der Entstehung des Aberglaubens anzueignen, die jedem halbwegs mit der Geschichte des Mittelalters Vertrauten bekannt zu sein pflegen. Daß er die Ergebnisse der neueren psychologischen Forschungen für die Beurteilung des Degenwesens nicht zu verwerthen gewohnt hat, möchte noch dahin gehen. Wir müssen indes aus seinen eintündenden Ausführungen über Degenwahn und Teufelsglaube im Mittelalter und Mittelalter einige für seine Unwissenheit bezeichnende Stellen hervorheben. Wenn er aus der Römerzeit die „Mars'sche und Sabelli'sche Zaubersprüche“ hervorhebt, so ist das vielleicht auf einen Druckfehler zurückzuführen, obgleich der zweimalige gleichartige Mißgriff die Vermuthung rechtfertigt, daß Herr König diese Zaubersprüche zwei Leuten Namens Mars und Sabelli auf's Konto schreiben will, während es sich in Wirklichkeit dabei um zwei italische Stammesnamen handelt. Dann ergibt sich der Verfasser in Lobeserhebungen über die Kirchenväter im frühesten Mittelalter, weil sie den Glauben an Zauberei bekämpft hätten. Es ist ihm also nicht

klar geworden, daß jene Konzilien nur die Rechte des alten heidnischen Volksglaubens als Zauberei bekämpften, nicht aber gegen den christlichen Teufelsglauben und alles was sich daran knüpfte, Front machten.

Beiläufig den Freiheitskampf der Stedinger gegen den Bischof von Bremen im Jahre 1234 besprechend, sagt er: „Mit ihnen verschwand Geschlecht und Namen der Stedinger aus der Geschichte.“ Er weiß also nicht einmal, daß die Nachkommen dieses Friesenvolkes noch heute unter ihrem alten Namen am linken Weserufer haufen. Die Erzählung von der Vernichtung des Tempelordens durch Philipp den Schönen von Frankreich schmückt er mit der Bemerkung: „Die gefürchteten Jünger Torquemada's fungirten als Inquisitionen.“ Nun wurde der Tempelorden 1312 durch Papst Clemens V. aufgehoben, der Großmeister Jacob von Molay 1314 zu Paris lebendig verbrannt. Torquemada aber war ein spanischer Großinquisitor am Ende des 15. Jahrhunderts. Was von einem Buche zu halten ist, in dem eine solche kraße geschichtliche Unwissenheit zu Tage tritt, brauchen wir wohl nicht nochmals besonders zu betonen. Wir müssen ausdrücklich unsere Leser davor warnen, sich dieses plumpe Nachwerk, das in 17 Lieferungen zu je 30 Pf. also noch übermäßig theuer, vertrieben wird, von den Kolporturen ausschlagen zu lassen.

Eingelaufene Druckchriften.

Protokoll der 1. ordentlichen Generalversammlung des Centralvereins der Formier, abgehalten zu Augsburg vom 26. bis 29. Dezember 1893. Preis 15 Pf. Hamburg. Verlag von Wilh. Clauben, Konventstraße 5.

Com „Arbeiterjugend“, Organ für Arbeiterjugend-Organisation und Arbeiterversicherung, erschien soeben Nr. 5.

Das rothe Geipensf. Von Josef Wächler. Wien. Verlag: „Arbeiter-Zeitung“, VI Gumpendorferstr. 60.

Die gesellschaftliche Reproduktion des Kapitals bei gesteigerter Produktivität der Arbeit. Von Dr. Paul Ernst. Berlin W., 30. Verlag von F. Garnisch u. Co.

Lichtstrahlen. Blätter für volksthümliche Wissenschaft und atheistische Weltanschauung. Berlin. Verlag F. Garnisch u. Co. Heft 25 Pf.

Neuland. Wochenschrift für soziales Leben, Politik, Wissenschaft, Kunst und Literatur. Von Erwin Bauer. Leipzig, Verlag von R. Werther.

Durch Sturm zur Stille. Von F. Bahschke.

Der atheistische Schuhmacher. Von Hugh Price Hughes. Leipzig, Verlag von Reinb. Werther.

Becher's Volksbücher. Von Julius Becher. Verlag von Reinb. Werther in Leipzig.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. D. Dieh Verlag) ist uns soeben die Nr. 5 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Die Diktatur des Proletariats. — Frauen-Interessen im Reichstag. — Zur Lage der Photographen-Gehilfen von Berlin. — Der Aufstand in Sizilien und die sizilianischen Frauen. — Feuilleton: Eine moralische Geschichte. — Arbeiterinnenbewegung. — Kleine Nachrichten.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1894 unter Nr. 2699) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. D. Dieh Verlag) ist soeben das 29. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Sozialdemokratie und die Studentenschaft. — Glossen zu dem Aufsatz „Aus unserem modernen Kunstleben“ von Friedrich Kunert. Von einem Maler. — Zur Lage der Bergarbeiter im nordwestlichen Böhmen. — Der Einfluß der Jahreszeit auf die Kriminalität. — Literarische Rundschau. — Notizen: Der russische Handelsvertrag und der Krieg. Vor Zugang wird gewarnt. Von Dr. J. Rosengart. Die Proftigier unseres Unternehmertums. — Feuilleton: Der Tod im Walde. Von Nikolaus Kraus. (Fortsetzung.)

„Die Zeitschwinger,“ Monatschrift für Volksbildung, Aufklärung und Unterhaltung. 2. Heft, 5. Jahrgang.

Das zwanzigste Jahrhundert. Deutschnationale Monatshefte. 6. Heft, 4. Jahrgang. Berlin W 30. Verlag von Hans Löffelholz, Alsholzstr. 2.

Die Waffen nieder. Monatschrift zur Förderung der Friedensbewegung von Barcinia B. v. Suttner. 2. Heft, 3. Jahrgang. Dresden. Verlag E. Pierson.

Briefkasten der Redaktion.

S. A., Rixdorf. Das ist verschieden zu beurtheilen, je nach dem Strafgesetz, das durch den Inhalt des Buchs verletzt ist, danach richtet sich auch die Strafe.

G. Bönsch. Angabe von Vor- und Zunamen und Wohnung genügt.

Fetter Gustav. Die Unterschrift des Wochenzettels mit dem angegebenen Vermerk bewirkt Ausschluß der Kündigung.

S. V. 116. Wenden Sie sich an einen dortigen Rechtsanwalt.

M. M. 3000. Die Ueberschrift sollte lauten: „Wechselseitiges Testament“. Es ist aber überhaupt keine Ueberschrift erforderlich.

R. Weber. 1. Reklamieren Sie bei der Berliner Stenographen-Vereinigung. 2. Nach der herrschenden Auslegung giebt die Tagung des Reichstages den inhabirten Abgeordneten kein Recht auf Entlassung aus der Haft. 3. Nein.

N. S. 50. 1. Sie können Ihre Frau zur Scheidungsklage nicht zwingen. Wenn Sie die Sache in Gang bringen wollen und selber einen Scheidungsgrund haben, so müssen Sie sie selbst erst zum Sühnetermin laden beim Amtsgericht I, Neue Friedrichstraße 18, dann klagen.

2. Lassen Sie einen Töpfermeister kommen, die Sache untersuchen und die Reparatur machen. Ziehen Sie dann dem Wirthe, was es gekostet hat, von der Miete ab.

3. Wenn die Abänderung nicht im schriftlichen Vertrage ausbedungen ist, rathe ich Ihnen, nichts zu thun.

Spandau. 1. Diese Angehörten sind nicht Gefinde, sondern Hausoffizianten, und von Ihnen bestimmt das Allgem. Landr. Theil II Tit. 4 § 185: Wegen grober Schimpf- und Schmähworte, ingleichen wegen Thätlichkeiten, womit Hausoffizianten unverschuldet von der Herrschaft behandelt worden, können sie noch vor Ablauf der Dienstzeit Entlassung fordern. § 186: In allen übrigen Stücken haben Hausoffizianten mit dem gemeinen Gefinde gleiche Rechte und Pflichten. 2. Ja.

Elbira 28. Wenn der Meister zur Innung gehört, wird der Mann von selbst Mitglied der Innungskasse. Er kann außerdem sowohl einer Ortskasse als freien Hilfskasse beitreten. Der Innungskasse muß er es melden.

44 S. D. Nach preussischem Rechte nicht.

G. Noabit. Zahlen Sie ruhig. Die Herbeiführung einer Abänderung in der Verlorenung macht Ihnen mehr Schererei und Kosten als die ganze Sache werth ist.

G. V., Admiralstr. 40. Wenn monatliche Miete verabredet war, haben Sie recht.

F. Stahl-Rauen. Wenn das Flugblatt einen „Anruf“ enthielt, kann § 10 des alten preussischen Preßgesetzes angewendet werden, wonach die Vertheilung an öffentlichen Orten nur mit polizeilicher Erlaubnis erfolgen darf. Oeffentliche Orte sind die jedermann zugänglichen Hansflure und Treppen, dagegen nicht die Wohnungen. Wenn das Flugblatt keinen Anruf enthielt, war eine Genehmigung überhaupt nicht erforderlich.

Größtes Manufaktur- und Modewaaren-Haus des Ostens

M. Löwinsohn, Inhaber: L. N. Jacob.

Grüner Weg 32 (Ecke Andreasplatz).

Grüner Weg 32 (Ecke Andreasplatz).

5703L*

Verkauf nur gegen Baar zu streng festen Fabrikpreisen.

Frühjahrs- Paletots

in guten, reinwollenen, reellen Stoffen, tadellosen Sitz (überall 27 M.), bei uns nur

12 Mk.,

die elegantesten aus den allerfeinsten Stoffen in Prima Verarbeitung nur 15, 18, 20, 22, 24, 27 M. prima. 15000 englische Jaquet- u. Rock-Anzüge (auch in schwarz Tuch und Samtgarn) von 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30, 36 Mk. prima. 6000 Hosen in dannerhaften, reinwollenen Stoffen von 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 Mk. prima. 8600 Schlafrocke von 6 bis 20 Mk. prima. Haus- und Jagd-Joppen von 2 M. an. Havelocks u. Pelzinnenmäntel von 10 Mk. an. Mäntel u. Hohenjoller-Mäntel in wasserdichten Stoffen v. 12 M. an. Staub- und Reisemäntel von 3 Mk. an. Knaben- und Mädchen-Anzüge jetzt spottbillig. Einsegnungs-Anzüge v. 10, 12, 15, 18, 20, 24, 27, 30 M. prima. Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit ohne Preiserhöhung.

Goldene 110,
110. Leipzigerstr. 110.

Georg Wagner Uhrenmacher, Oranienstr. 65, 1 Tr.

Bitte auf die Hausnummer zu achten.

Uhren u. Goldwaaren in solider Ausführung zu den billigsten Preisen. Rasch goldene Trauringe, gefehlich gestempelt: 1 Dufaten 10,50 M., 1 1/2 Duf. 15,50 M., 2 Duf. 21 M. Star. von 4 M. an. 5735L*

Reparaturen an Uhren u. Goldwaaren solid u. billig.

Kinderwagen- Bazar BERLIN Jerusalemstr. 42 part. u. 1 Treppe, u. Brunnenstr. 6, Hof part.

Großartige Auswahl Kinderwagen, Puppenwagen, Kinderportwägel, billigst. Theilzahlung gestattet. Weitere Muster billiger. 5697L*

Wir offeriren für die Frühjahrs- und Sommersaison die größte Auswahl neuester

Damen-Kleiderstoffe.

Eine grosse Auswahl Loden-Beiges, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 50 und 60 Pf. Eine grosse Auswahl Cheviot, changeant, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 75 Pf. Eine grosse Auswahl englische Cheviot-Gewebe, in kleinen, sehr ansprechenden Karos, reine Wolle, doppeltbreit, Meter 1 Mk. und 1 Mk. 50 Pf.

Auffallend billig! Eine grosse Partie schwarzer Stoffe, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 95 Pf. Eine grosse Auswahl schwarzer Phantasie-Stoffe, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 1 Mk., 1 Mk. 25 Pf., 1 Mk. 50 Pf. In unserer in diesem Jahre wiederum bedeutend vergrößerten

Damen-Mäntel-Fabrik

verkaufen wir zu billigen En gros-Preisen:
Regen-Paletot für junge Mädchen, kléidsame Façons, 12 Mk. und 15 Mk.
Regen-Paletot für junge Frauen, mit kleinen, eleganten Pelerinen, abnehmbar, 18 Mk. und 20 Mk. Backfisch-Mäntel in grosser Auswahl, 10 Mk., 12 Mk.

Jaquets, sehr grosse Auswahl, schwarz und hellfarbig, 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 15 Mk.
Kragen und kleine Capes, in den schönsten hellen Farben, mit reicher Ver-
schönerung, 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk. Capes und Umhänge, mit reicher Posamenten-
Garnirung und Spitzen-Arrangements, 12 Mk., 15 Mk. und 18 Mk. Promenaden-
Mäntel in schwarz Kammgarn, 20 und 25 Mk. 5773L

**Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse,
Ecke Lindenstrasse.**

E. Gieseler, Möbel-Fabrik, gegr. 1872,

Seydelstr. 30. 57629*
Reinen geehrten Kunden billiger verkaufe, als die seit kurzer Zeit ent-
zur Nachricht, daß ich standene Reklame-Konkurrenz.

Künstl. Zähne 2 M. Schmerzl. Zahnziehen H.R. Plomben 1,50 M. Theil-
zahlung. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22, 8-7 Uhr.

Wichtig für jede Hausfrau!

Müller's Kokosnuss-Butter

garantirt reines Naturprodukt
ist das beste und billigste Backfett.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen vor.
Preis per Pfund 70 Pfg., von 5 Pfund an 65 Pfg.

Nach außerhalb Postsendungen von 4 1/2 kg zu 6,50 M. franco unter
Nachnahme, bezgl. 6 M. gegen vorherige Ein-sendung des Betrages.

Bestellungen für die **Oster-Bäckerei** erbitte mir
rechtzeitig.

Kochrezepte gratis!

Mannheimer Kokosnuss-Butter-Fabrik P. Müller & Söhne
Mannheim, Berlin W., Kronenstr. 66.
Vor Nachahmungen wird gewarnt. 57708*

Grosse Ersparniss im Haushalt!

Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf.

Wegen Aufgabe meines seit langen Jahren unter der Firma
B. Domnauer Nachf.,

Rosenthalerstr. 11-12, 664M

bestehenden Spezialgeschäftes für
Damen-Mäntel, Blousen und Kostüme

war wegen bedeutender Herabsetzung der Preise das Geschäft bis jetzt geschlossen.

Heute beginnt der Ausverkauf zur Hälfte der bisherigen Preise.

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren. Große Auswahl
in Kirschbaum und Mahagoni, empfiehlt zu
billigen Preisen 57442*

Franz Kernien, Tischlermeister, Seydelstr. 8.

Mehl-Handlung

von **L. Braehvogel,**
Mantuffelstr. 75

Ich empfehle meine ganz vorzüg-
lichen, nach einem patentirten Ver-
fahren gerösteten Kaffees: Mischung I,
sehr zu empfehlen, à Pfd. 1,80 Mk.;
Mischung II, sehr gut, à Pfd. 1,40;
Robkaffee, Mischung I, extrafine, à Pfd.
1,50; Robkaffee, Mischung II, sehr gut,
à Pfd. 1,20; Robkaffee, Mischung III,
gut, à Pfd. 1,10; Silberbrand'schen
Cacao, à Pfd. 2,40; Krystallwürfel-
Zucker, à Pfd. 38 Pfg., 5 Pfd. 1,80;
Würfelzucker, à Pfd. 35 Pfg., 2 Pfd.
65 Pfg.; Feinste gem. Raffinade, à Pfd.
33 Pfg., 2 Pfd. 65 Pfg.; Grob gem.
Raffinade, à Pfd. 28 Pfg.; Melis,
à Pfd. 28 Pfg., 2 Pfd. 55 Pfg.

Vereins-Abzeichen.



Gravirung von Inschriften etc

Achtung! Kein Laden.

Kontroll-Markene.

Nur eigene Fabrikation, 25 Zigaretten

1 Marl. Garantie rein amerikanische

Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg

5444L* H. F. Dinslage,

Kottbusserstr. 4, Hof part.

Räder! **Räder!**

Neue und gebrauchte Kinder-, Puppen-

und Eisenwagenräder sowie jede Re-

paratur billigst. 57698*

Ed. Fiege, Pallisadenstr. 101.

**Kinderskulein, Kinder-
pfegerinnen, bessere
Kinderknädchen und
Stücker der Hausfrau,**
welche einen Kursus von 1-3 Monaten
in unserer Anstalt durchmachen wollen,
erhalten von uns Stellung in den besten
Häusern. Unsere Anstalt hat sich durch
die gediegene Ausbildung der jungen
Mädchen einen so weit verbreiteten
guten Ruf erworben, daß wir nicht
instande sind, allen Anforderungen
gerecht zu werden. Deshalb ist es uns
möglich, den bei uns ausgebildeten
Schülerinnen auch später wieder un-
entgeltlich Stellung zu verschaffen. Für
Auswärtige billige Pension. Prospekt
frei. Die Vorsteherin 5771
der Berliner Fröbelschule.
Frau Clara Krohmann, Berlin,
Wilhelmstr. 105.

**Nur Hüte mit
Arbeiter-
Kontrollmarke**
führt das Fuhrgeschäft von
G. Zuaake,
Andreas-Str. 24.

**Kinderswagen und
Reisekörbe,**
über 300 Stück, im Einzelnen zu ver-
kaufen in der Korbmacherei-Fabrik
**C. Jensch, Berlin N.,
Chausseestr. 98a,
nahe der Invalidenstrasse.**

Hamburger Laden.
Arbeits-Anzüge. Feste
Näharbeit. Billigste Preise.
Linienstr. 225.

C. Hübner,
Schuhmachermstr.
Rosenthalerstr. 13,
empfeht sein Lager
als 5726L*
grösstes des Nordens
zu billigen Preisen.

**Künstler-Octav-Harmonika
mit selbst. Neusilberstimmen**
Specialität
36 klingig, geschraubt, genaue Ab-
stimmung in allen Dur- und Moll-Ton-
arten pr. Stück à 2, 30 à portofrei
gegen Nachnahme. In Qual. Garantie.
Wiederverkäufer entgegen. Rabatt.
C. Weiss, Musikinstrumentenfabrik
Gosheim, Württemberg.

Roh-Tabak!
Java, sehr preiswerth, à Pfd. 85 Pfg.,
pfdweise, empfiehlt 2218b
**W. Bergemann,
C., Alexanderstr. 28.**

Allen Freunden und Genossen
empfehle mein 2108b
Blumengeschäft u. Kranzbinderei
zum 18. März. Kränze in großer
Auswahl. Schleifen in allen Farben.
Billigste Preise. L. Matt, Menckel-
str. 88, Ecke Königsbergerstrasse.

Des königlichen Kunst-
richters D. D. Alte-Jakob-
str. 130. Gewissenhafter Rath in allen
Angelegenheiten. Unbemittelten unent-
geltlich. Auch Sonntags. 1088b

Leppiche, Portieren, Gardinen u. Tischdecken

in unübertroffener Auswahl, garantirt fehlerlose Waare, zu erstaunlich billigen Preisen!

Auslage von Neuheiten in Kleiderstoffen.

Reichhaltige Sortimente im neuesten Geschmack, doppeltbreit, Meter von 60 Pf. an bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Berühmte Spezialität der Firma:

Die schönsten Kinderkleider für Mädchen

jeden Alters in Peluche, Wolle, Barchent etc.

Grösste Auswahl in Tauf- und Jahr-Kleidchen, Trag- und Laufmänteln.

Eigene Fabrikation im Hause. Jedes Kleid zum Verlängern. Stoffausgabe gratis.

Fertige Morgenröcke, Blousen, Costüme u. Costümröcke.

Unterröcke und Schürzen in reizenden Dessins und größter Auswahl vorräthig! Grobes Lager von Herren-,
Damen- und Kinderwäsche (Leib-, Bett- und Tischwäsche). Saubere Arbeit, billige Preise!

Gardinen-Reste, für ein, zwei oder mehr Fenster passend, äusserst wohlfeil!

Reste und einzelne Roben spottbillig!

Geschäftshaus S. Heine,

14. Chausseestr. BERLIN N. Chausseestr. 14.



Die Aufgaben der Wohnungsstatistik.

Die Konzentration des Kapitals und der Industrie bedingt bis zu einem gewissen Grade einen rapiden Zuwachs der Bevölkerung in den großen Städten. Infolge davon steigt in diesen der Werth von Grund und Boden so rasch an, daß die central gelegenen Arbeiterwohnungen nicht mehr rentiren; die alten Häuser werden umgerissen, in Läden und Luxuswohnungen verwandelt und die Arbeiter an die Peripherie der Städte gedrängt. Aber auch hier herrscht ein relativer Mangel an kleinen und mittleren Wohnungen. Die Miethspreise steigen deshalb gewaltig an, und die Wohnungsmiethen absorbiren einen unverhältnismäßig großen Antheil des gesammten Einkommens, und zwar einen um so größeren, je kleiner das Einkommen ist. Allen Ernstes führte hierauf der bekannte Bodenbesitzerreformler Heine Freese die gegenwärtige Stagnation in Handel und Gewerbe und die Verelendung der Massen zurück. Wenn dies nun auch zu weit gegangen ist, so enthält die Behauptung Freese's doch mehr als das bekannte Körnchen Wahrheit. Die hohen Miethspreise in den großen Städten beeinflussen sehr merkbar die Lebenshaltung des Proletariats, der kleinen Handwerker und Beamten. Einmal direkt, indem die Ausgaben für Nahrung, Kleidung und Erholung auf ein Minimum beschränkt werden, um die Miete zu bezahlen, und dann indirekt, indem man in die eigene Wohnung Kfzermiethen, Schlafgänger u. s. w. aufnimmt und so eine Reihe schwerer Schädigungen hygienischer und sittlicher Art in die Familie hineinträgt. Der notwendige Luftstrom auf den Kopf des Bewohners — die Grundbedingung für die Grunderhaltung des Körpers — wird unter das Maß herabgedrückt, das man selbst in Gefängnissen erfüllt sieht. Salzwichtige Kinder werden in denselben Schlafräumen, häufig selbst in dasselbe Bett mit erwachsenen Personen verschiedenen Geschlechtes zusammengedrängt. Die intimsten Vorgänge des Familienlebens spielen sich vor den Augen der Kinder ab und werden so frühzeitig die Sinnlichkeit derselben, oder die Kinder werden auf die Strafe hinausgedrängt, wo sie vollständig verwahrlosten. Den Eltern selbst wird die enge Wohnung zu einer hiesigen Quelle des Unbehagens. Der Mann sucht das trauliche Heim im Wirthshaus. Alkoholismus, Zerrüttung des Familienlebens, Verwahrlosung der Jugend neben schweren körperlichen Schädigungen, sowie eine steigende Disposition für Infektionskrankheiten aller Art, der unsere moderne Produktionsweise schon so vorzüglich vorarbeitet, sind die Folge davon.

Es versteht sich hiernach von selbst, daß in einer einigermaßen brauchbaren Sozialstatistik Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse der Bevölkerung, vor allem in den Großstädten, einen breiten Raum einnehmen müssen. Sie ergeben erst den Schlüssel zur Beantwortung derjenigen Fragen, welche die Erhebungen über Einkommensverhältnisse, Größe der Familie und Alter der Familienglieder, Arbeitszeit, Perioden der Arbeitslosigkeit, Krankheitshäufigkeit u. dgl. noch offen gelassen haben. Außerdem aber ist eine eingehende Wohnungsstatistik die Voraussetzung für zweckentsprechende Anwendung der öffentlichen Hygiene. Die letzte Cholera-Epidemie in Hamburg hat es erst wieder mit graufiger Deutlichkeit gezeigt, mit welchen furchtbaren Opfern sich die offizielle Unkenntnis der Behörden über die Wohnungsverhältnisse des Proletariats rächt. Die Kenntnis davon genügt freilich auch nicht allein, wie in klassischer Weise unsere Berliner Stadtverordneten-Versammlung zeigt, bei der noch jede Anregung, die Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der bedürftigen Klassen, selbst bloß in Zeiten der Seuchengefahr unter Kontrolle zu halten und den haarsträubenden Mißständen abzuheben, auf den unfruchtbaren Boden eines geschwollenen Gelsafes gefallen ist. Nachdem in die wirklichen Verhältnisse Licht gefallen, müßte die gewonnene Erkenntnis auch bei jedem vernünftigen Menschen Anregung zur Abstellung der Mißstände geben. Aber dem stehen die Gelsafes-Interessen entgegen, für welche das „Laisser faire“ der allein seligmachenden Glaubenssage ist; und damit auch nicht unwillkürlich sich das Ding leise regt, so man Gewissen nennt, verzichtet man lieber ganz auf die sozialpolitische Erkenntnis, zumal jede Aufregung doch nur die Verdammung wüßte. Das ist für uns natürlich kein Grund, auf eine streng wissenschaftliche und eingehende Sozial-

statistik zu verzichten, und wie unserem Drängen nach einer solchen in der Kommission für Arbeiterstatistik, zwar nur kapitalistisch-bureaucratisch, aber doch immerhin Rechnung getragen worden ist, so wird sich über kurz oder lang die Regierung entschließen müssen, auch den Schleier, der bisher noch unsere Wohnungsverhältnisse verhüllte, hinwegzuziehen. In dem Material unserer Volkszählungen haben wir allerdings etwas, was bescheidene Gemüther für eine Wohnungsstatistik ausgeben, — immerhin das Beste unserer so elenden Sozialstatistik — und wenn auch die sachkundigen Bearbeitungen des Berliner Materials durch Herrn Böck eine Menge werthvoller Aufschlüsse bieten, so sind dieselben doch weit davon entfernt, uns ein so greifbar deutliches Bild von der Wirklichkeit zu geben, wie dies die Bücher'sche Wohnungsstatistik der Stadt Basel thut, von der G. Fischer mit Recht sagt: „Die Darstellung ist ungemein lebensvoll und plastisch, so daß man die Bevölkerung, ihre verschiedenen Kreise und Schichten geradezu in ihrem eigenen Heim belauschen kann.“

Was uns dagegen die Berliner Wohnungsstatistik bietet, ist kaum mehr als eine Nachweisung der Zahl der Wohnungen mit bezw. ohne Gewerberäume, unterschieden nach der Stockwerklage und Vorderlage; der Wohnräume — heizbare, nicht heizbare und Küche — in den einzelnen Stadttheilen; die Zahl und Art der zur Wohnung gehörigen Gewerberäume; die Zahl der Wohnungen; nach der Dauer des Wohnverhältnisses; nach dem Miethswert; nach ihrer Wohnräumezahl; nach der Bewohnerzahl; die Wohnungen derselben drei Kategorien, sowie ihre Wohnräumezahl, Bewohnerzahl und den Miethswert klassifiziert nach der Zahl der heizbaren Zimmer; eine Klassifikation nach der Verschiedenheit der Haushaltungen je nach ihrer Zusammensetzung (aus Familiengliedern, Diensthofen, Gewerbegehilfen, anderen Hausgenossen, Einmietern, Schlafburichen); eine Unterscheidung der Haushaltungen nach der Zusammensetzung des engeren Familienkreises; eine Klassifikation der Wohnungen, unterschieden nach dem Miethswert für die Berufstellung des Haushaltungsvorstandes.

Wie man aus dieser Zusammenstellung ersieht, werden die sozialpolitischen Gesichtspunkte von den statistischen fast vollständig erdrückt. Wir können aus den vorgeführten Daten auch noch nicht annähernd schließen, unter welchen hygienischen Verhältnissen die einzelnen Personen wohnen, abgesehen vielleicht von der durchaus nicht geringen Zahl von Wohnungen, die überhaupt kein heizbares Zimmer aufweisen (1890: 2647 Wohnung mit 6354 Bewohnern und den Wohnungen die im Keller liegen (1890: 16 025 im Vorder-, 12 243 im Hinterhause belegen), bei denen die sanitären Mißstände so offen in die Augen springen. Aber bei allen anderen statistisch nachgewiesenen Daten, selbst wenn man sie nach der Zahl der Zimmer, nach der Kopfstärke der Bewohner, dem Miethswert und dem Stadttheil gruppiert, kann man aus den statistischen Angaben die wirklichen Wohnungsverhältnisse nur schätzungsweise ermitteln. Man hat ohne weiteres kein Urtheil darüber, ob auf den einzelnen Bewohner der nötige Luftstrom im Wohnzimmer (mindestens 20 m³) und im Schlafzimmer (mindestens 10 m³) entfällt, wie die Wohnung selbst beschaffen ist, ob feucht oder trocken, ob sie im Verhältnis zur Bodenfläche auch genügend Fensteröffnung hat — und hier ist es natürlich wieder sehr wesentlich zu erfahren, ob die Wohnung nach der Straße, nach dem Hofe, oder nach dem Garten zu gelegen ist. — Wir erfahren weiterhin nichts, ob die Gebäude an Grundstücken mit gesundheitschädlichen Gewerben oder ruhestörendem Lärm belegen sind. Die Nachrichten über den Zuhörer zu den Wohnungen: wie Keller, Speicher, Dachraumverhältnisse, Abtrittseinrichtungen, Wasserbezug, Ableitung des Küchenabwassers; über die Bodenunterlage bei Erdgeschoss- und Kellerwohnungen; über Beleuchtungs- und Beheizungseinrichtungen fehlen ganz und gar. Jede einzelne dieser Angaben aber beansprucht die Aufmerksamkeit des Sozialstatistikers im vollsten Maße, denn von dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der einzelnen Punkte hängt nicht bloß die Behaglichkeit, sondern auch das körperliche und geistige Wohlbefinden der Bewohner in sehr erheblichem Umfange ab. Alle diese Daten sind mehr oder weniger genau durch Zahlen zur Darstellung zu bringen. Aber die Behaglichkeit der Wohnung und die Reinheit des Familienlebens ist noch von gewissen Imponderabilien abhängig, die nicht ohne weiteres statistisch zu beschreiben sind. In den meisten Großstädten ist die Zahl der Haushaltungen

größer als die Zahl der Wohnungen, und nicht nur in Gefindehäusern auf dem Lande kommt es vor, daß ein einziges Zimmer von mehreren Familien gleichzeitig bewohnt wird, und in welchem Kreidestriche die Stelle von unübersichtlichen Wänden vertreten. Will man diese Imponderabilien der Untersuchung ebenfalls zugänglich machen, und es dürfte nur sehr wenige Sozialpolitiker geben, die auf die Erforschung dieser Verhältnisse verzichten möchten, so muß man in den Kreis der Erhebungen auch die Art der Zusammenwohnens mit anderen Personen, die Zusammensetzung der einzelnen Familien bzw. Haushaltungen mit einbeziehen. Wir müssen ihre soziale Zusammensetzung, ihre Beschäftigung, die Art, wie sie die Wohnung benutzen, das Einkommen, das Verhältnis der Miete zum Einkommen, zum gebotenen Luftstrom und der Beschaffenheit der Wohnung kennen. Es wird niemand bestreiten, daß es einen wesentlichen Unterschied ausmacht, ob eine Familie einen Schlafburichen hält, der mit dem Familienhaupt dieselbe Arbeitseinheit hat, oder ob der Schlafburiche und der Familienvater abwechselnd Nacht- und Tagsschichten haben, und sich dann Familienverhältnisse ausbilden, wie sie Zola in der Familie Levaque in seinem Roman „Germinal“ schildert; oder ob eine Lohnbirne oder eine Fabrikarbeiterin die Wohnung theilt. Wenn wir erfahren, daß auf 1000 Haushaltungen in Leipzig 366,2; München 275,1; Breslau 236,0; Dresden 231,9; Berlin 229,6; Frankfurt a. M. 207,6; Hamburg 197,5 Haushaltungen mit fremden Einmietern kommen^{*)}, so enthalten uns diese Zahlen nur einen sehr bescheidenen Theil des graufigen Wohnungslebens der ärmeren Volksklassen, die gestickten Lappen vor den Fenstern der armenigen Wohnungen lassen uns das Medusenhaupt unserer sozialen Verhältnisse, das sich hinter ihnen verbirgt, nur ahnen, aber wir können ihm nicht gerade in die Augen schauen, um das Schreckgespenst aus unserem Volksleben zu bannen.

Mit der Aufzählung der Mängel unserer Wohnungsstatistik sind aber auch schon die Aufgaben scharf umrissen, die eine Wohnungsstatistik zu erfüllen hat, wenn sie sozialpolitischen Ansprüchen genügen soll.

Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß eine Wohnungsstatistik in dem Rahmen, wie wir ihn hier zeichneten, in ganz anderer Weise die Mittel und Kräfte statistisch geschullter Mitarbeiter in Anspruch nimmt, als die gegenwärtige Wohnungsstatistik, und daß sie mit Hilfe der Individualzählkarte, wie sie bei den Volkszählungen zur Vertheilung kommt, auch nicht entfernt geleistet werden kann. Aber diese Arbeit muß geleistet werden, wenn selbst nur die bescheidenen Forderungen bürgerlicher Reformpolitiker auf Rechnung der Wohnungsverhältnisse des Proletariats erfüllt werden sollen. Denn, wie Berthold in Mayr's Archiv (II. S. 507) hervorhebt, „müßte eine Wohnungsstatistik, wie sie im Jahre 1889 in Basel stattfand, wenigstens in den sogenannten Arbeitervierteln vorgenommen werden, bevor durch geschliche Vorschriften etwa eine Einwirkung auf die Berliner Wohnungsverhältnisse versucht wird“. Der Pflicht des gesetzgeberischen Eingreifens werden sich Staat und Gemeinde nicht mehr entziehen können, soll aber nicht arge Fiktion, wie es unsere ganze Sozialreform darstellt, zu Stande kommen, so muß durch Sondierung der wirklichen Verhältnisse erst die sichere Operationsbasis ermittelt werden.

Was Prof. Bücher in so ausgezeichnete Weise für die Stadt Basel zu schaffen vermocht hatte, der zum ersten Mal aus den Wohnungsverhältnissen, die er nach dem Kubinhalt, nach dem durchschnittlichen Wohnraum per Kopf, und dem Miethpreise per Kubikmeter durchforschte, eine neue soziale Stufenleiter der Bevölkerung konstruirte, muß auch in dem von uns skizzirten Umfange für Berlin möglich sein. Und man entgegnete uns nicht, daß eine solche Erhebung in Berlin an dem Mangel an ausreichenden Kräften scheitern würde. — Die Berliner Arbeiter-Sanitäts-Kommission^{**)} hat mit den denkbar

^{*)} In Berlin stieg, nach Angabe Berthold's in Mayr's Archiv II. 463 die Zahl der Schlafleute von 1880—1890 von 59 087 auf 95 305, d. h. von 54,2 pSt. auf 82,1 pSt. der Haushaltsbevölkerung (1885 war das Verhältnis sogar 66,1 pSt.).

^{**)} Vgl. Berliner Wohnungsverhältnisse. Denkschrift der Berliner Arbeiter-Sanitäts-Kommission, bearbeitet im Auftrage derselben von Dr. Adolf Braun. Berlin 1893 (Vorwärts) Preis 35 Pf.

Der Polizei-Anarchistenprozess in Madrid.

I.

Bevor ich in eine Schilderung und Charakteristik dieses zu Anfang des laufenden Jahres zu Ende geführten Prozesses eingeleite, muß ich die Leser des „Vorwärts“ um Entschuldigung bitten, daß ich etwas verspätet komme. Die Unklarheit der Gerichtsverhandlungen, die vielen in denselben zutage tretenden Widersprüche machten es mir zur Unmöglichkeit, in kurzer Zeit ein richtiges Bild von dem Prozeß und somit die Grundlage für ein gerechtes Urtheil zu gewinnen. Außerdem wartete ich in der Hoffnung, die eine oder die andere bürgerliche Presstimme oder unsere Parteiorgane würden sich zu einer Beurtheilung jener Sache entschließen — aber vergeblich. Wie unangenehm überdies der Aufenthalt in einer wenn auch großen Provinzstadt ist, wo es an jeglichem Verkehr mit aufgefällten und gebildeten Genossen fehlt, wo man keinen bürgerlichen Politiker findet, der sich auch nur die Mühe giebt, eine derartige soziale Erscheinung, wie der Polizei-Anarchisten- oder Munoz-Prozeß es ist, mit ruhigen Augen anzuschauen, das weiß jeder Korrespondent, dem es darum zu thun ist, einen sachlichen Bericht über ausländische Verhältnisse zu schreiben. In der Voraussetzung, daß die Leser die für die Verzögerung angegebenen Gründe billigen, biete ich ihnen den folgenden Bericht dar, indem ich zugleich bemerke, daß demselben bürgerliche Blätter verschiedener Parteirichtung zu Grunde liegen.

Vorgeschichte des Prozesses. Die Angeklagten Debats, ein Franzose, und Ferreira, ein Portugiese, waren, nachdem sie in anderen Städten Spaniens gearbeitet hatten, nach Madrid gekommen, um auch hier Arbeit zu suchen. Da sie aber nicht gleich Arbeit fanden und dieselbe später oft unterbrochen war, so gestattete ihnen ein Arbeiterverein in Madrid, welchem sie als tüchtige und ehrenhafte Männer empfohlen waren, in den Räumen ihres Vereinshauses zu schlafen, wenn sie anderweitig keine Unterkunft finden könnten. Zu Anfang des Jahres 1892 lernte Debats den dritten Angeklagten Munoz kennen, führte ihn in den Arbeiterverein ein und machte ihn auch hier mit seinem Freunde Ferreira bekannt. Munoz begann sofort seine treuliche Thätigkeit; er stellte sich in allen Gesprächen mit seinen beiden Opfern als einen entragten Anarchisten, bewirthete sie stets und hatte in verschiedenen Cafés die Werbung gegeben, daß man seinen Freunden unentgeltlich verordnen sollte, was sie forderten. Da man über die Natur seiner Beschäftigung nichts wußte, so machte dies befremdlich erscheinen. Auch er selbst wußte nicht recht anzugeben, woher er das Geld nehme. Bald hieß es, er beläme es von seiner Familie, bald wollte er es von einer ver-

heiratheten Frau, mit welcher er ein Verhältniß unterhielt, erhalten haben; wahrscheinlich aber hatten seine Geldmittel ihren Ursprung in der Madrider Polizeikasse, obwohl weder er, noch die geladenen Polizeibeamten es in der Verhandlung zugeben wollten.

Ob nun Munoz schon vor seinem Eintritt in den Arbeiterverein Beziehungen mit der Polizei hatte, ist nicht festgestellt worden, aber doch wahrscheinlich. Nach seinen Aussagen und denen der Polizei will er erst kurze Zeit nach seinem Eintritt in den Arbeiterverein Verbindungen mit jener angeknüpft haben. Angenommen, daß diese Aussage richtig sei, so stellte sich Munoz im Januar 1892 dem Polizei-Offizier Duarte vor. Derselbe brachte er die Mitgliederliste einer geheimen Gesellschaft, „La Cosmopolita“, in entstellter Schrift, außerdem ein Verzeichniß von Häusern, welche auf Beschluß jener Gesellschaft in die List zu sprengen seien. Duarte setzte den Polizeichef von Madrid, Morera, davon in Kenntniß, und dieser ließ sich erst im Monat Februar den Munoz vorstellen. Wie ist es möglich, daß der Polizeichef sich bis zum Monat April zum Mitwisser einer geheimen Verbrecherbande machen konnte, ohne auch nur zu versuchen, dieselbe zu verhaften und beim Gericht zu denunzieren? Morera ließ, wie er ansagte, Munoz durch andere Spione beobachten, welche ihm nach seine Aussage alles von Munoz Gesagte bestätigten, natürlich weil es dem Herrn Polizeipräsidenten so am besten paßte. Munoz erlang nun als guter und gelehriger Polizeihilfsbeamter und immer haarfräubendere Attentatspläne, bald auf den König, bald auf Kirchen und andere öffentliche Gebäude u. s. w., und setzte die Polizei pflichtschuldigst davon in Kenntniß. Daneben unterhielt er fleißig den weiteren Verkehr mit seinen späteren unglücklichen Opfern, die er durch seine scheinbare Freundlichkeit und sein Ausspielen als treuer Anarchist an sich zu fesseln wußte, während er von anderen Mitgliedern des Arbeitervereins mit Mißtrauen angesehen wurde. Durch fortwährendes Drängen wußte er Debats zu allerlei Dummeiten zu verleiten. Dieser mußte in seinem Auftrage an einen Freund in Bilbao schreiben und denselben um Zufundung von Dynamit unter der Adresse Munoz bitten, was er auch that. Der Brief ist natürlich nicht abgeschickt worden, und die Antwort hat Munoz jedenfalls selbst geschrieben; aber von beiden Schriftstücken setzte er die Polizei in Kenntniß. In der Verhandlung war, wie es selbstverständlich erscheint, von den Briefen nichts zu sehen. Eine weitere Dummeit von seiten Debats' und Ferreira's war es, daß sie mit Munoz zu einem Bombenhändler gingen, wo dieser zwei Bomben kaufte, um sie nach seiner Aussage als Uhrgehäuse zu benutzen. Da Munoz nicht verstand, dieselben zu entladen, so that es Debats, der mit solchen Dingen vertraut war, da er in einem Arsenal arbeitete. Munoz nahm diese beiden Bombenhäuser mit sich, um sie später für seine beiden Opfer zum Verbrennen zu verwenden. Weiter beging Debats

die Dummeit, dem Munoz ein Rezept über Herstellung von Dynamit zu geben, welches dieser natürlich seinen hohen Offizieren von der Polizei überbrachte. (Es ist eine Praxis vieler Spanier zweifelhafter Natur, besonders Ausländer um Auskunft über Bomben und Explosivmittel zu bitten; auch an mich sind verschiedene, welche wußten, daß ich mich eingehend mit chemischen Studien befaßt hatte, herangeraten; ein tüchtiger Futurist und Bloßstellung solcher Subjekte war natürlich die Antwort.)

Als nun die Zeit erfüllt war, besetzte die Polizei der Welt ein graufiges Attentat, das sie aber als treue Gesellschaftsretterin dank ihrer ungeheuren Gescheidtheit zur rechten Zeit verhinderte. Der edle Munoz theilte der Polizei mit, daß am 5. April ein Attentat auf das Kongreßgebäude stattfinden werde, natürlich etliche Tage vorher, damit Polizei und Regierung sich gut darauf vorbereiten konnten. Munoz trat mit seinen beiden Opfern in einer kleinen Kneipe zusammen, um sie noch einmal vor der großen That, zu welcher sie nach dem unerforschlichen Willen der Polizei bestimmt waren, zu bewirken. Ferreira wurde betrunken, und Debats mochte wohl auch nicht ganz nüchtern geblieben sein. Inzwischen entfernte sich Munoz, um die Bomben zu holen. Es wurde verabredet, einen Spaziergang nach dem Hippodrom zu machen. Um dahin zu gelangen, mußte man am Parlamentsgebäude vorbei. Wahrscheinlich hat Munoz seine Abwesenheit benutzt, um seine Polizei-Stumpen von dem Beginn der großen That zu benachrichtigen. Der Polizeioffizier Duarte hatte auch noch zur größeren Sicherheit einen Schwager nach der Kneipe geschickt, um das Fortgehen der Attentäter zu beobachten. Dieser ging nach seiner Aussage kurz vor den übrigen weg, nachdem er jedenfalls mit Munoz verhandelt hatte. Nachdem die drei „Attentäter“ das Lokal verlassen hatten, gab Munoz dem betrunkenen Ferreira eine Bombe, ein in Papier gewickeltes Paket, während er die andere selbst behielt. In kurzer Zeit langte man in der Nähe des Kongreßgebäudes an. Hier hat Munoz Debats, er möge ihm sein Paket einen Augenblick abnehmen, da er sich eine Zigarre anzünden wolle. Debats willfahrte ihm. — Damit war den lauerten Polizisten das Zeichen zum Angriff gegeben, und mit dem Rufe: „Da sind sie!“ stürzte man sich in brutaler Weise auf Debats und Ferreira, welche kaum Widerstand leisteten, während man Munoz unbeteiligt ließ. Debats rief den Polizisten zu, man möge doch auch Munoz verhaften, aber man hörte nicht darauf und ließ diesen ruhig gehen.

Dies ist in kurzen Zügen der Hergang bis zu der Verhaftung von Debats und Ferreira. Manche Einzelheiten von Interesse, welche sich noch während dieser Zeit ereigneten, werde ich bei der Schilderung des Prozesses berühren, da sie besonders geeignet sind, neues Material für die Charakteristik der elenden Polizei und ihres schuftigen Spießes Munoz beizubringen.

bedeuten Mittel die Wohnungsverhältnisse der Sorauerstraße mit 803 Wohnungen und 3383 Einwohnern mit einer Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit durchforscht, die trotz der der Erhebung noch anhaftenden Mängel unsere staatlichen Statistiken weit in den Schatten stellt. Nicht an den geeigneten Kräften fehlt es, sondern, wie wir glauben, an dem guten Willen in den leitenden Kreisen. „Im Dunkeln läßt sich gut munkeln“ — das gilt auch für unsere mit solchen Väm in Szene gesetzte Sozialreform.

Gerichts-Beilage.

Gewerbegericht.

Kammer I. Vorsitzender: Assessor Hellwig. Sitzung vom 9. März.

Um ganze 1,25 M. ließ sich Herr Mannheim, der Inhaber eines Konfektionsgeschäfts, nach dem Gericht zitieren. Das Geld war der Näherin E. von ihrem Arbeitsverdienst abgezogen worden, weil durch ihre Schuld Hofensutter im Werte von 1,25 M. verdorben sein soll. Infolge der Beweiserhebung — zwei Zeuginnen wurden vernommen — kam das Gericht zu der Überzeugung, daß der Beklagte nicht rechtzeitig genug die Klägerin benachrichtigt hatte, wie sie die Hofen, welche sie anfertigen sollte, zu machen hätte, und daß dadurch der Schaden entstanden sei. Er wurde deshalb zur Zahlung von 1,25 Mark verurteilt.

Was es mit dem „goldenen Boden“ auf sich hat, den angeblich das Handwerk besitzen soll, bewies die Verhandlung einer Klage des Schneiders K. gegen den Schneidermeister Zimmermann. Der Kläger sah sich zur Inanspruchnahme des Gewerbegerichts gezwungen, weil ihm der deflagierte „Meister“ für acht Tage den Lohn schuldete. Seine Stellung bei demselben habe er, führte K. in seiner Klagebegründung aus, freiwillig aufgegeben, da er nicht pünktlich seinen Lohn habe erhalten können. Er habe mal 1 M., dann 50 Pf. und schließlich wieder mal 1 M. bekommen, und so sei das immer weiter gegangen. Nicht bestritten von dem Kläger wird ein Einwurf des Beklagten, daß ersterer nicht immer 2 M. für den Tag erhalten hat, sondern daß er in der letzten Zeit einige Wochen lang sogar für 1,50 M. arbeitete. Der Beklagte hatte nach seiner eigenen Angabe „mit Rücksicht auf die schlechte Zeit“ einfach die 50 Pf. (die Woche 3 M.) abgezogen. Der Kläger ermächtigt seinen Anwalt von 16 M. auf 12 M., nachdem ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam gemacht hatte, daß er nicht zwei Mark für den Tag verlangen könne, wenn er in der letzten Zeit mit 1,50 M. zufrieden gewesen sei. Beklagter will dem Kläger höchstens 3 M. schuldig sein und macht eine Gegenrechnung auf, indem er für eine Reihe von Wochen die Beiträge zur Krankenkasse und Altersversicherung beansprucht. Dann behauptet er, dem K. 8,50 M. mehr gezahlt zu haben, als derselbe angebe; seine Bücher „zu Hause“ würden das andeuten. Dem Kläger wurde der Eid darüber auferlegt, daß ihm J. den Tag zu 1,50 M. berechnet, thatsächlich 12 M. schulde. Er erklärt kategorisch, nicht schwören zu wollen. Nun ermächtigt er auf Anraten des Vorsitzenden, um der Vertagung der Verhandlung vorzubeugen, seinen Anspruch um weitere 8,50 M. Die noch verbleibenden 8,50 M. werden ihm zugestimmt. Die Anrechnung der Beiträge zur Krankenkasse und Altersversicherung wurde vom Gericht als ungeschicklich abgelehnt. (Durch die respektiven Gesetze wird den Arbeitgebern zur Pflicht gemacht, die Beiträge bei jeder Lohnzahlung abzuziehen.)

Kammer III. Vorsitzender: Assessor Someyer.

Der Puffer B. beansprucht 56 M. dafür, daß er wegen Fehlens der polizeilichen Erlaubnis zur Errichtung der Rüstung acht Tage warten mußte, bevor er einen ihm übertragenen Afford beginnen konnte. Es wurde festgestellt, daß dem Kläger vom Maurermeister Eil, seinem Auftraggeber, beim Affordieren nicht gesagt wurde, er müßte erst nach einige Tage auf die polizeiliche Erlaubnis warten. Mit Rücksicht hierauf verurteilte das Gericht den Beklagten.

Kammer III. Vorsitzender: Assessor Cuno. Sitzung vom 5. März.

Das aufgezwungene Aussehen der Arbeit ist keine Entlassung und berechtigt zu Entschädigungsansprüchen. Dieses Prinzip liegt einer Reihe von Entscheidungen zu Grunde, die in wesensgleichen, dem äußeren Thatbestande nach aber oft äußerst verschiedenen Klagesachen vom Gewerbegericht (hauptsächlich Kammer III) gefällt wurden. An ihm ist in dem Urtheil festgehalten worden, durch welches ein Entschädigungsprozess der Maurer S. und F. gegen den Maurermeister Scheibel beendet wurde. Der Sachverhalt war folgender: Auf einem

Von des Beklagten in Schöneberg beschäftigt, erhielten die Kläger eines Sonnabends die Weisung, nach der Anklamerstraße zu gehen und auf einem anderen Bau desselben „anzufangen“. Sie erhielten Buch und Karte, aber nicht ihren vollen Lohn, ein Tag „blieb drin“. Als sie am Montag auf den Bauplatz in der Anklamerstraße kamen, erfuhren sie, daß sie noch nicht arbeiten sollten; die Zeichnung war noch nicht heraus u. s. w. Infolge dessen blieben sie einige Tage beschäftigungslos; jeden Tag erkundigten sie sich auf dem Platz in der Anklamerstraße, ob es losgehe. Sie standen gewissermaßen dem Unternehmer zur Verfügung. Die Zeit des Hoffens und Darrens verlangten sie bezahlt. Der Beklagte hielt sich nicht für entschuldigendpflichtig; er berief sich auf den (von den Klägern nicht bestrittenen) Ausschluss der Kündigung, welcher zwischen den Parteien vereinbart war. Diese Abmachung, meinte er, gebe ihm das Recht, seinen Arbeitern jederzeit die Arbeit zu entziehen. Die Verurteilung des Beklagten zur Zahlung der geforderten Entschädigungen wurde damit begründet, daß derselbe wohl berechtigt gewesen wäre, die Kläger an jenem Sonnabend oder an einem der „Wartetage“ zu entlassen, das habe er aber nicht getan. Daß sie nicht entlassen waren, gehe hervor aus der Nichtauszahlung des vollen Verdienstes und aus der als erwiesenen beträchtlichen Thatsache, daß Kläger am fraglichen Sonnabend mit dem Bemerkten fortgeschickt wurden, sie könnten „draußen“ in der Anklamerstraße weiter beschäftigt werden, sie sollten nur hinausgehen. Zu keiner Entschädigung herangezogen werden könnte der Angeklagte, wenn sein Vertreter (der Polier) in Schöneberg zu S. und F. Klipp und Kar ihre Entlassung ausgeprochen und ihnen bei dieser Gelegenheit in Aussicht gestellt hätte, in der Anklamerstraße vielleicht neue Beschäftigung zu finden. Dann wäre das Warten auf die Zeichnung u. naturlich „ihre Sache“ gewesen.

Herr Franz Reeh aus Charlottenburg wurde zu einer Lohnentschädigung von 42 M., zahlbar an den Puffer B., verurteilt. Herr Reeh hatte die Pufferarbeiten auf dem zu einer gewissen Bekanntheit gelangten Bau in der Schulstr. 11-12 an den Puffermeister (Kolonnenführer) Albrecht in Afford vergeben. Albrecht formierte eine „Kolonne“, zu der auch der Puffer B. gehörte. Während dieser auf die Pufferlaubnis wartete, traf Reeh ein neues Abkommen bezüglich der A. und seiner Kolonne übertragener Arbeit, aber nicht mit diesem, sondern mit dem Puffer K., welcher, als die Erlaubnis von der Polizei kam, mit einer seinerseits gebildeten Kolonne die Arbeit thatsächlich begann und ausfuhrte. (Siehe Prozess Beyer wider Reeh; Objekt 803 M.) Die K.'sche Kolonne arbeitete, wie Albrecht, als Zeuge gehört, ausfuhrte, um 500 M. jirka billiger, als wie er arbeiten sollte. Deshalb wurde ihm und seinen Kolonnenfreunden seiner Meinung nach die Arbeit entzogen. Die einzelnen Mitglieder der auf Trodne gestellten Kolonne haben nun der Reeh nach auf Lohnentschädigung geklagt und ihre Prozesse gewonnen. Sowohl im Falle B. wider Reeh, wie in den früheren Fällen wurde Albrecht als Vertreter der Leute angesehen, insofern der gebrochene Vertrag in Betracht kam, den letzterer mit Reeh abgeschlossen hatte. Mit „den Leuten“ wollte Reeh nämlich „nichts zu thun“ gehabt haben.

Kammer III. Vorsitzender: Assessor Someyer. Sitzung vom 6. März.

Mit seiner Klage abgewiesen wurde der Arbeiter A., weil er nach Annahme des Gerichts trotz mehrmaliger Aufforderung dazu die Laterne eines von ihm geführten Handwagens nicht anzündete und dies auch unterließ, als ihm seine Entlassung für diesen Fall angedroht war. A. hatte wegen angeblich unrechtmäßiger Entlassung eine Lohnentschädigung beansprucht.

Die Puffer B. und A. klagen gegen den Maurermeister Krättelein und den Puffermeister Reuter. Sie behaupten, von letzterem zur Bildung einer Kolonne engagiert worden zu sein, um mit ihm zusammen auf einem Bau des Herrn Krättelein einen Afford auszuführen. Zwei Tage vor dem für den Beginn der Arbeit angeetzten Termin habe ihnen Reuter mitgeteilt, die Arbeit sei anderweitig vergeben. Da sie eine in Charlottenburg ihnen angebotene andere Beschäftigung mit Rücksicht auf die „bessere“ Arbeit bei Krättelein aufgegeben hätten, sei ihnen durch die Behinderung, diese letztere auszuführen, ein Schaden von 70 und 84 M. entstanden. Reuter giebt zu, den Klägern versprochen zu haben, sie zu der ihm von Krättelein übertragenen Arbeit heranzuziehen; er will dies aber nur unter der Bedingung gethan haben, daß die Kläger ihn nach Beendigung des Affordes mit nach Charlottenburg nehmen zur Betheiligung an einer ihnen angeblich dort übertragenen Arbeit. Er habe erfahren, daß es mit der Arbeit in Charlottenburg nicht „so gestanden habe“, wie ihm von den Klägern mitgeteilt wurde und sich deshalb zwei andere Leute besorgt. Durch die Aussagen mehrerer Zeugen des Beklagten Reuter wurde nach

der Überzeugung des Gerichts nicht erwiesen, daß derselbe die von ihm behauptete Bedingung an sein Versprechen geknüpft hat. Reuter wurde verurteilt, die Klagesumme zu zahlen. Insofern sie gegen Krättelein mitgerichtet wurde, erfolgte die Abweisung der Klage. Derselbe hätte an dem Schaden der Kläger keine Schuld, Reuter habe auch nicht in seiner Vertretung gehandelt.

Kammer I. Vorsitzender: Assessor Hellwig. Sitzung vom 7. März.

Daß sie die Vertreterin ihrer Arbeitgeberin ebenso zu „respektieren“ hatte, wie diese selbst, wurde der Schneiderin Kr. durch gerichtliche Abweisung einer Lohnentschädigungsklage klar gemacht. Die Klägerin wollte von der mit der Leitung einer Arbeitsstube während einer Reise der Beklagten, einem Fräulein M., betrauten Schneiderin G. „sich nichts sagen lassen“ und war durch letztere deshalb entlassen worden. Das Urtheil stützte sich auf den § 123, 3. der Gewerbe-Ordnung, nach dem Gesellen und Gehilfen (schlecht weibliche ein) vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung entlassen werden können, wenn sie die Arbeit unbefugt verlassen haben oder sonst den nach dem Arbeitsvertrage ihnen obliegenden Verpflichtungen nachzukommen beharrlich verweigern. Die Klägerin hatte den Anordnungen des Fräulein G. bezüglich einer ihr übertragenen Arbeit nicht Folge geleistet, sondern dieselbe, wie eine Zeugin aus sagte, ausgelacht.

Kammer III. Vorsitzender Cuno.

Um des Prinzips willen. Auf Zahlung von 1,85 M. Lohnrückstand klagt der Töpfer Tsch. gegen den Töpfermeister Kiefert. Es handelte sich um die Innehaltung des Tarifs der Berliner Töpfer, welcher auch (eingestandenmaßen) vom Beklagten anerkannt worden ist. Der Beklagte vertrat den Standpunkt, daß die „zweischichtige Unterfällung mit Band“ eines Mittelfirnsofens diesen nicht zu einem zehnschichtigen mache, wenn er ohne das sogenannte „Band“ neun-schichtig sei. Er war der Meinung, deshalb 1,85 M. weniger zahlen zu brauchen, wie der Kläger für den Ofen, bezw. die „Unterfällung mit Band“ verlangte. Die Sache beschäftigte drei Gericht-sitzungen; es wurden Sachverständige vernommen und am 7. März auf dem Bau selbst ein Vorklärtermin abgehalten. Ein mit Rücksicht auf dem Töpfermeister, einem Ofenfabrikanten und zwei Töpfern besonders zusammengefügter Gerichtshof beschäftigte den dem-würdigen Dien. Schließlich wurde derselbe einstimmig als ein-zehnschichtiger und die Forderung des Klägers als mit dem Tarif im Einklang erklärt. Dem Kläger wurden die 1,85 M. und außerdem 6 M. Verzäumnisgebühr zugestimmt.

Kammer V. Vorsitzender: Assessor Herzfeld. Sitzung vom 8. März.

Der Schlosser B. verlangt, gegen die Firma Ludwig Löwe u. Co. Klagen, bezw. Zahlung für 14 Tage, die er „aussehen“ mußte. Dem Kläger wurde am 15. November 1903 von dem Meister Schön-felder gefagt, es sei keine Arbeit da, er möge ausfahren und sich am 1. Dezember den Rest seines Verdienstes holen. (Bei der Firma giebt es bestimmte Zahlungsfristen.) Der Kläger that dies ohne einen Protest und ohne eine Bedingung zu stellen. Als er am 1. Dezember sich meldete und sein Geld holte, wurde er ent-lassen, wozu die Firma bezw. ihr Vertreter berechtigt war, da man die Kündigungsfrist ausgeschloffen hatte. Er ersuchte den Meister, bei Bedarf sich doch auch an ihn zu wenden, was auch geschah. Vom 18. Dezember bis 25. Januar arbeitete B. wieder bei der Firma. Wegen Chikanierung und Verleumdung durch den Meister gab er die Arbeit selbst auf. Das Gericht wies ihn ab, unter der Begründung, daß sein Verhalten bei der Anklündigung des Aussehens einmüßens einem Einverständnis damit gleichkomme und daß ihm keine Versprechung gemacht wurde, an einem bestimmten Tage (vor dem 1. Dezember) wieder anfangen zu können.

Kammer VII. Vorsitzender: Assessor Korn.

Der Rutscher Grünberg klagt gegen den Fuhrherrn Grünberg auf Zahlung einer Lohnentschädigung. Durch die Beweiserhebung wird festgestellt, daß der Beklagte den wirtschaftlich zurück-gekommenen Kläger, seinen Bruder lange Zeit unterläßt hat und ihn dafür „etwas thun ließ“. Der Gerichtshof hielt die Ver-ziehungen der Parteien aus diesem Grunde nicht für ein Arbeitsverhältnis und wies den Kläger ab.

Kammer III. Gegen eine Lohnentschädigungsklage des Arbeiters J. wendet der Vertreter der Firma Köffel u. Komp. ein, Kläger habe alte Blei- und Eisenröhren aus dem Geschäft entwendet und sich dadurch Vermögensvorteile verschafft, seine Entlassung sei deshalb berechtigt. Durch Zeugen wird festgestellt, daß solche Diebstähle bei der Firma vorgekommen sind, der Kläger aber keinen Theil daran hatte. Die Beklagte mußte somit — Kündigung war nicht ausgeschlossen — verurteilt werden.

Elegante Einsegnungs-Anzüge. Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maß. Elegante Herren-Anzüge. empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen. J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse. Ich habe keine Filialen und treibe mit ähnl. lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 43941.

Gefärbt wird für 2,50 bis 3,00 Mark
in allen Farben: Damenkleider, Ueberzieher, Röcke, im Ganzen oder getrennt. Möbelstoff à Pfd. 1 M. Bett- und Tischdecken à St. 1,25 M. Steppdecken à St. 2 bis 2,50 M.

Damenkleider chemisch gereinigt 2,50 bis 3 M.
Herren-Anzüge gereinigt und gebügelt 2,50 M.
Abholung und Zustellung kostenfrei.

Gegründet 1875. **A. Pergandé**, Gegründet 1875.

Hauptgeschäft: Baldemarstraße 52, vis-à-vis Bethanien.
Filialen: Görlitzerstr. 43. Reinickendorferstr. 5a. Potsdam: Rauener Str. 18.

Mahagoni-Wirtschaft, gut erh., bill. zu verl. Köpnickestr. 188 v. 3 Tr. z.

Sinderwagen.
Größt. Zag. Berlins, Bachmann, Fabrikpreise, stets d. Allerneueste, Solideste auf Lager. Keine Markt-scheiterei. Theilzahlung gestattet unter den neuesten Systemen, auch stehen alte Wagen zum Verkauf 5721L.
53. Andreasstr. 53, 1. Etage.

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Gr. Bettfedern-Special-Geschäft von **L. Beutler, Berlin.**
Haupt-Geschäft: Alderstr. 29.
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
3. Geschäft: Kurfürstenstr. 25.
4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.
Hundert Stand Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 5541L.

Größtes Lager. Beste Marken. Gesundheit garantiert. Billigste Preise. Reelle Bedienung. Geöffnet den ganzen Tag.
Pol-Tabak.
Um geehrten Besuch bittet **W. Hermann Müller**
Neue Friedrichstr. 9.

Damenkleider werden angefertigt in eleganter wie einfacher Ausführung v. 6 M. an. **Sohnowitsch**, akademisch ausgeb. Schneiderin, Prinzenstr. 92, 3 Tr.

Zufolge vielfach an uns ergangener Ersuchen machen wir hierdurch bekannt, daß von jetzt ab der Bisset-Verkauf für **Wannenbäder, Natürliche Soolbäder, Schwimmbassin und Douchebäder** in unseren sämtlichen Berliner Anstalten **Mittwochs und Sonnabends bis 9 Uhr Abends** ausgedehnt wird.
Admiralsgarten-Bad.
2208b Die Direction.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster höher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlbar in Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins ha. be. **F. Metzner.**

Die Buchdruckerei von M. Schrinner
164 Brunnenstr. 164 (zwischen Invaliden- und Anklamerstraße)
empfehlte sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art.

Möbel-Magazin. Eigene Tischlerei. **Fr. Janitzkow,** NW., Thurmstr. 45. **Polsterwaaren.** Eigene Werkstat. 5780L*

Kalläne & Meiling,
Kunst-Färberei u. chem. Waschanstalt.
 70/4 Herrengarderoben-Reinigung und Reparatur.
 Specialität: Gardinen-Wäscherei.
 Abholung und Rücksendung kostenfrei. — Preislisten franco. — Postsendung prompt.

Berlin SW., Beuthstr. 9.
 W. Französischestr. 55.
 W. Potsdamerstr. 51.
 SW. Blücherstr. 69.
 O. Blumenstr. 70.
 NO. Neue Königstr. 42.
 N. Lothringerstr. 29.
 N. Invalidenstr. 139.
 NW. Wilsonackerstr. 4.5

Emil Tiersch, Uhrmacher,
 Brunnenstr. 18, (neben
 Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten
 zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 5450L*

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.
 Ausstattungen in Mahagoni u. Ausbaum; Büchermöbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.
Otto Hornung, Staligerstr. 142.

Mechanische Weberei F. M. Merkel,
 Charlottenburg, Berlinerstr. 126.
 Eigene Fabrik v. Damenkleiderstoffen aller Art.
 Detailverkauf zu Fabrikpreisen.
 Feste Preise. Kourante Bedienung.

Von 5 M. an 8 Mark.
 Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. eiserne Bettstellen u. Matrassen, Fabrik mit Dampftrieb.
E. Sass, Detailverkauf nur Köpfe, n. d. r. 127, Hof pt. Sonntags geöffnet.
 Illust. Preisblatt gratis und franco.

August Schulze
 35 Goldarbeiter 35
 1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr.
 Trauringe: massiv goldene Ringe, Ketten, Korallen, Granaten etc. Bitte auf Haus- No. zu achten.



Schleuniger Ausverkauf
 der Restbestände aus der
J. Adler Söhne'schen Concursmasse,
 als: Teppiche, Portiären, Läuferstoffe, Gardinen, Stepp- und Tischdecken,
 ferner ca. 1000 Sopha-Stoff-Reste
 der haltbarsten und modernsten Sorten werden bedeutend unter den Taxpreisen fortgegeben.
Spandauerstr. 30, gegenüber dem Rathaus.

Größtes Lager von Bruchbändern, Leibbinden eigener Fabrikation.

Anfertigung von Maschinen, Schienen, Korsets, künstliche Arme und Beine.
H. Pfau, früher C. Goldammer, C., Klosterstr. 30.
 Lieferant für sämtliche Krankenkassen.

Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.
Rum,
 echt und Façon, Literflasche 1,10, 1,60, 2,10, bei 5 Pl. 10 Pl. billiger
 Inhaber: Eugen Neumann & Co., Conrad Neumann,
 6a. Belle-Alliance-Platz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 8.
 Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.

Kinderwagen, größte Auswahl, auch Theilzahlung. Gneisenaustr. 115, Ecke Belle-Alliancestrasse.
Die Möbel-Tischlerei und Polsterwaaren-Fabrik
 5588L* von **A. Schulz** 5 Reichenbergerstr. 5
 fertigt und liefert anerkannt geüben gearbeitete **Wohnungs-Einrichtungen** von 240—3000 Mark. Netto Kassa. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Prämiirt in Chicago 1893 mit dem **Ersten Preis (grosse Medaille)**



Seelig's Feinste Kaffee-Essenz
 (Stern-Marke) ist das sparsamste u. billigste Kaffee-Surrogat.

1/2 Loth Kaffee u. 1 Messerspitze dieser Essenz ist gleich 1 Loth Kaffee. Seelig's Kaffee-Essenz giebt dem Getränk den feinsten Mocca-Geschmack und macht den Kaffee voll und kräftig.
 Künftig in allen besseren Droguen- und Kolonialwaaren-Geschäften (1/2-Pfd.-Büchsen 30 Pf., 1/2-Pfd.-Büchsen 60 Pf.)
En gros-Lager bei Goeldner & Boissier
 Berlin N., Wöhlertstr. 16. Fernsprecher III, Nr. 2402.

Rohtabak Ernst Förster,
 Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Der Einzelverkauf der Waaren aus der Concurs-Masse
Hermann Pincus, Friedrichstr. 62,
 bestehend in Teppichen, — Portiären, — Divandeen, — Gardinen, — Steppdecken, Perser- u. Indier-Teppichen, Stickereien und Decorations-Stoffen etc. etc. findet in den Wochentagen 9—3, 4—7 Uhr statt.
 2227b Der Concurs-Verwalter.

Gardinen-Reste
 zu 1—4 Fenstern passend, spottbillig in der Fabrik Grüner Weg 80, part. Eingang v. Flur. Jeder Käufer empf. Jubiläumsgeschenk.
 Beste Preise.



Reisner's
 weltbekanntes Garderobehaus
Friedrichstr. 244
 6 Häuser vom Belle-Allianceplatz.
 15000 Paletots von 6-25 M.
 12000 engl. Anzüge 8-28
 14000 Kammgänge 10-33
 8000 Hosen u. Westen 3-12
 9000 Ginstg. Anz. 6-25
 Auch Sonntags geöffnet.
 Strengste Reellität.

H. Richter, Optiker,
 Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor.
 Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.



Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,
 garant. nie schwarz werd. M. 2,50
 Nickelbrillen u. Pincenez 1,50
 do. allerfeinste Qualität 2,-
 Rathenower Stahlbrillen 1,-
 Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen.
 Operngläser, rein achromat. M. 6.
 Neu! Richter's Opern- u. Reissgläser „Excelsior“
 inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene. Prompter Versandt nach ausserhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
 Genauerste Fachkenntnis. Eigene Werkstatt. 8545L.
 Bitte genau auf Strasse und Nummer zu achten, um sich vor wertlosen Nachahmungen und Täuschung zu schützen.
 Sonntags v. 8—10, 12—2 geöffnet.

!Tabak!
 Alle Sorten, besonders Sumatrabede, feinste Farben 1 1/2 Pfund per Mille, à 1,75 M. 5645L*
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

Möbel,
 Spiegel-u. Polsterwaaren sowie ganze Ausstattungen, empfiehlt
H. Strelow, Nixdorf, Berliner Strasse 40, am Denmal.

Dann's Spezial-Trauer-Magazin
 Neanderstrasse 38
 empfiehlt sämtliche Artikel zur Trauer.
 Bitte genau auf Firma zu achten.

Zurückgesetzte (wenig fehlerhafte) **Teppiche!! Portiären!! Gardinen!! Steppdecken!!**
 erstaunlich billig in der Fabrik von **Emil Lefèvre, Oranienstr. 158.**
Mein Prachtkatalog
 mit bunten Teppich-Illustrationen auf Wunsch gratis und franco.

Das der Neuzeit entsprechende eingerichtete, seit 16 Jahren bestehende, große
Uhren- und Goldwaaren-Lager
 von **Max Busse**
 Brunnenstr. 175
 neben der Invalidenstrasse
 empfiehlt:
 Uhren jeden Genres, Broches, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Medaillons, Serje, Schlipsnadeln, Stulpenknöpfe u. s. w. in massiv Gold, Silber, Doublegold, Granaten und Korallen.
 Größte Auswahl in **Ringen.**
 Massiv goldene Ketten, gesetzlich gestempelt, nach Gewicht bei niedrigerer Facouberrechnung.
Echte Brillanten, Türkisen,
 sowie Edelsteine aller Art. Rheinsteine und Simill's. Tafelgeräte, Bowlen, Beckens
Brautkränze in Silber und Alténde.
 Die geschmackvollsten Muster sind stets am Lager. Der bedeutende Umsatz ermöglicht den Verkauf zu Fabrikpreisen.
 Eigene Fabrikation.
 Gr. Werkstatt für Reparaturen.
Max Busse
 Uhrmacher und Juweller
 Brunnenstrasse 175
 neben der Invalidenstrasse
 Sberbahn-Haltestelle.
 Früher Invalidenstrasse 167, neben der Markthalle.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Sonntag, den 18. März, in den Bürger-Sälen, Dresdenerstraße 96-97:

Gedächtnisfeier des 18. März

bestehend aus Vokal- und Instrumental-Concert, ausgeführt von Mitgliedern der „Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker“ und dem Gesangsverein „Liedestruhe“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).

Festrede des Reichstags-Abgeordneten Vogthers. Anfang 5 1/2 Uhr. Programm 20 Pf. Billets sind in beschränkter Zahl in den Zahlstellen des Vereins sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. Um zahlreiche Beteiligung bittet Das Komitee.

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

Sonntag, den 11. März, Abends 6 1/2 Uhr, im Lokale „Zum Freischütz“, Fruchtstraße Nr. 36a (oberer Saal): Große öffentliche

Versammlung für Männer u. Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. G. Heymann über: „Die Nervenschwäche des Menschen und die gegenwärtige Gesellschaftsordnung.“ 2. Diskussion. Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. Entree 10 Pf. 2193b Der Einberufer.

Arbeiter-Bildungs-Schule (Norden).

Sonntag, den 11. März, Abends 6 Uhr, in den Germania-Prachtsälen, Chausseestraße Nr. 103:

Versammlung.

Vortrag des Genossen Theodor Metzner über: „Warum bilden wir uns?“ 2. Diskussion. Nach der Versammlung: 2214b

Geselliges Beisammensein

unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Oranienburger Vorstadt“ (W. d. A. S. B.)

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 11. März, Nachm. 3 1/2 Uhr, in Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79:

Außerordentliche General-Versammlung.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. — Mitgliedskarte legitimirt.

Abends 7 Uhr ebendasselbst: Vortrag des Hrn. Wabnitz über: „Die Stadt des Lichts“. — Nachdem: Gemüthliches Beisammensein. Gäste (Damen und Herren) von 7 Uhr ab sehr willkommen. 150/8 Der Vorstand.

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein des arbeitenden Volkes für Berlin und Umgegend.

Dienstag, den 13. März 1894, Abends 8 Uhr, bei Josi (kleiner Saal), Andreasstraße 21:

Wander-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Naether über: „Die Verwendung der Frau in der Industrie“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. 461/3

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Bauarbeiter-Verein der Rosenthaler Vorstadt.

Sonntag, den 18. März, Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Wille, Hochstraße Nr. 32a:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Neuwahl des gesammten Vorstandes. 2. Vereinsangelegenheiten (Abrechnung vom Monat Dezember 1893). 3. Verschiedenes und Fragelasten. 4. Diskussion über den Antrag: Erniedrigung der monatlichen Beiträge. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. 128/13 J. A.: W. Goaz, Bernauerstr. 114c.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Sonntag, den 11. März, Vormittags 10 Uhr:

Außerordentliche Drechsler-Versammlung

im oberen Saale des Herrn Boltz, Alte Jakobstraße Nr. 75.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Sektionsbildung der Drechsler im Holzarbeiter-Verband. Referent: Kollege Post; Korreferent: Kollege Wiedemann. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller organisirten Drechsler ist unbedingt nöthig. 432/16 Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Bildungsverein für Friedrichsberg.

Dienstag, den 13. März, Abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Spitzig, Frankfurter Allee Nr. 193:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Josi über: „Aus den ältesten Tagen der Menschheit.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 129/7

Gäste sind freundlich willkommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst.,

Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alte Schönhauserstr. 2 (vom 1. April ab), empfl. f. f. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 Mk. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 Mk. p. Stüd. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben.

Mai-Feier 1894.

Wie in der Bekanntmachung des Partei-Vorstandes den Genossen angekündigt, erscheint auch dieses Jahr in unserem Verlage ein

Illustriertes Mai-Festblatt

Format und äußere Ausstattung werden den letztjährigen entsprechen:

8 Seiten Groß-Quartformat.

Auf den textlichen Inhalt in Poesie und Prosa haben wir die größte Sorgfalt verwendet. Aus dem Gebiete der Poesie sind vertreten Rudolf Lavant mit einem formenschönen und gedankentiefen Zeitgedicht; und Karl Henckell hat nach der Melodie: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ ein Volkslied vom ersten Mai gedichtet, das in seinen wohlklingenden Versen am 1. Mai aus dem Munde von Hunderttausenden deutscher Arbeiter ins Land klingen wird. Aus der Feder der besten unserer Partei-Schriftsteller haben wir über die verschiedensten mit der Maifeier zusammenhängenden Gebiete ernste, belehrende Aufsätze, wie im Plaudertone des Feuilletons geschriebene Artikel erhalten, von den Illustrationen aber dürfen wir sagen, daß sie die früheren Nummern an Schönheit übertreffen. Durch frühzeitigen Beginn des Druckes haben wir auch Sorge getragen, daß die von Heinrich Scheu's Meisterhand geschnittenen Bilder tadellos sich repräsentieren.

Das Titelbild, von Fritz Gehrke künstlerisch vollendet und gezeichnet, veranschaulicht in drei prächtigen, der Arbeiterwelt und der Welt der Arbeit entnommenen Charakterfiguren den Gedanken der Aufforderung zur Maifeier:

„Wir woll'n die Menschheit frei,
„Teuch' uns o' Weisemal!
„Herbei, herbei!
„Derbrecht, zerbrecht die Tyrannet!“

Das Vollbild, über die 4. und 5. Seite gehend, entstammt der Hand desselben Künstlers, der im Maiestblatt 1892 die mit so großem Beifall aufgenommene und in Hunderten von lebenden Bildern wiedergegebene Huldigungsgruppe gezeichnet hat. Aus der Bastille der Lohnsklaverei strömt die internationale Arbeiterschaft, in den einzelnen Völkertypen meisterhaft verkörpert, siegesbewußt zum Weltmaifest; im Hintergrunde sehen wir die Göttin der Freiheit den Zeiger auf der Weltuhr der zwölften Stunde näher rücken, die den Sieg des Sozialismus verkündet: ein Mahnungszeichen an die herrschende Klasse, noch in zwölfter Stunde den Forderungen zu entsprechen, für welche das internationale Proletariat am 1. Mai demonstriert. — Wir glauben also sagen zu dürfen, daß das

Mai-Festblatt 1894

für jeden Arbeiter ein Erinnerungsblatt von dauerndem Werthe sein wird. Um die Auflage des Festblattes rechtzeitig feststellen und die Besteller rechtzeitig in den Besitz der Maiest-Blätter sehen zu können, bitten wir die Genossen, uns ihre

Bestellungen bis spätestens 28. März

zutommen lassen zu wollen. Wir beginnen mit der

Versendung am 9. April.

Später einkaufende Bestellungen können unsererseits nicht mehr mit der Garantie pünktlicher Lieferung aufgenommen werden, während jede bis zum

28. März 1894

eingegangene Bestellung spätestens am 24. April in den Händen der Besteller sein wird.

Der Preis stellt sich wie in den letzten Jahren für das Einzel-Exemplar auf

10 Pfg. im Verkauf; in Partien zu 5 Pfg. netto.

Porto zu Lasten des Bestellers.

Wir ersuchen die Parteigenossen und insbesondere die Vertrauensleute der Partei, für die Verbreitung des Mai-Festblattes recht thätig zu sein und sehen zahlreichen Aufträgen baldigst entgegen.

Buchhandlung des „Vorwärts“

Berlin SW., Beuth-Strasse 2.

Bekanntmachung.

Concursmassen-Ausverkauf.

Die Waarenbestände der Max Kupfer'schen Concursmasse, Kottbuser Damm 32, bestehend in: Herren- und Knaben-Garderobe, Wolle, Wäsche und Eriktagen, werden werktäglich von Morgens 8-1 Uhr, Nachmittags 2-8 Uhr ausverkauft. Von 1-2 Uhr geschlossen. Der Verwalter.

Möbelfabrik und -Lager

der vereinigten Tischler- und Tapeziermeister
Bock, Zimmermann & O. Allmer,
50., Reichenbergerstraße 47.

Wir fertigen und liefern sämtliche Möbel ganz bedeutend billiger, als irgend ein Händler oder Magazin. Für die von uns gelieferten Möbel leisten wir Garantie. Jeder Auftrag, ob groß oder klein, wird von uns grundsätzlich streng reell und gewissenhaft ausgeführt. Unsere Preise sind äußerst billig — aber fest. Netto Kasse. — Kein Handel. 5447P*

Direkt in unseren Tischler- und Tapezierwerkstätten sind Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten stets am Lager. Kein Ladengeschäft.

Da wir langjährige Lieferanten großer hiesiger Möbelgeschäfte waren, sind wir im Stande, das geehrte Publikum in jeder Weise zu befriedigen.

Keine Scheinwerkstätten. Unsere Werkstätten stehen dem Publikum zu jeder Zeit zur Ansicht offen.

Fernsprecher Amt IV No. 478.

Central-Leihhaus-Ausverkauf 72, Jägerstr. 72 (zwischen Kanonier- und Mauerstraße, parterre.)

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin.

10 000 moderne Frühjahrs-Paletots u. Frühjahrs-Anzüge neu und wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Mustern von Mk. 9, 12, 15, 20, 30 (Pracht-Exemplare). Einsegnungs- und Furschen-Anzüge, Schwaloffs, Monats-Anzüge, das sind nach Maß bestellte Sachen, die ca. 1 Monat getragen sind (auch für corpulente Personen passend). Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten. — Moderne Damen-Mantel spottbillig. Alles für die Hälfte des Werthes. Auch Sonntag = geöffnet von 7-10, Nachm. von 12-2 Uhr. Die Verwaltung.